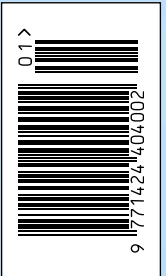


# SLAPSHOT



**EVZ-Verteidiger Raphael Diaz:**

## Die Heimkehr des verlorenen Sohnes

**Kari Jalonen: Der neue SCB-Trainer im grossen Interview**

**Christian Marti: Der neue ZSC-Verteidiger in seinem Wald**

Saison 2016/2017 produced by SLAPSHOT

Schweizer Meister 2016/2017

Feldschüssen verbindet Eishockeyfans

**Spielplan + Megaposter**

**SLAPSHOT** Das Hockey-Magazin der Schweiz

It's time to  
up your game.

TISSOT QUICKSTER ICE HOCKEY  
SPECIAL EDITION.

DAS SPIEL SPIEGELT SICH NICHT  
NUR IN DEN LINIEN UND FARBEN AUF  
DEM ZIFFERBLATT WIDER SONDERN  
EBENSO IN DER PRÄZISION DES  
CHRONOGRAPHENWERKS, DEM  
ROBUSTEN 316L EDELSTAHLGEHÄUSE,  
DEM KRATZFESTEN SAPHIRGLAS  
UND INSBESONDERE IN DER GRAVUR  
DES LOGOS DER INTERNATIONAL  
ICE HOCKEY FEDERATION AUF DEM  
GEHÄUSEBODEN.



OFFICIAL TIMEKEEPER



**T+ TISSOT** THIS IS YOUR TIME

BOUTIQUES: PARIS – LONDON – NEW YORK – BEIJING – HONG KONG – SINGAPORE – NEW DELHI – DUBAI – MOSCOW – ZÜRICH

TISSOTWATCHES.COM  
TISSOT. INNOVATORS BY TRADITION

## Face Off

### Wir geben nicht auf...

Ach, wie schön wäre es gewesen, wenn wir vor einem Jahr mutig eine achtseitige Analyse mit dem Titel «Warum der SCB vom 8. Platz aus mit Lars Leuenberger als Cheftrainer Meister wird» ins Heft gestellt hätten! Wie weitsichtig, klug und kompetent wären wir dagestanden, wenn wir in der Ausgabe vor der neuen Saison, als Nationaltrainer Glen Hanlon noch im Amt war, eine Geschichte mit dem Arbeitstitel «Warum der Verband Kevin Schläpfer als Nationaltrainer möchte und am Ende Luganos Patrick Fischer bekommen wird» publiziert hätten! Wir haben einfach zu wenig Phantasie und Mut zur Polemik um den immer phantastischeren Wirklichkeiten unseres Hockeys auch nur annähernd gerecht zu werden.

Der grosse Victor Hugo (der grosse Franzose spielte im Gegensatz zu Cristobal Huet nie in der NHL) hat einmal gesagt, die Zukunft sei für den Schwachen das Unerreichbare,

für den Furchtsamen das Unbekannte und für den Tapferen eine Chance. Er vergass anzufügen: «...und für den seriösen Hockeychronisten ein Rätsel.»

Aber wir geben nicht auf. Wir beschäftigen uns erneut mit der kommenden Saison. Obwohl wir wissen, dass jedem Blick in die Zukunft schon der Irrtum innewohnt. Wir befragten unter anderem den neuen SCB-Trainer Kari Jalonen, wir thematisieren die Rückkehr von Raphael Diaz zum EV Zug, Arno Del Curtos Torhüter-experiment, Biels «Jahrhundert-Transfer» Jonas Hiller und Gottérons Hoffnungsträger Roman Cervenka. Und wir haben einen Mann besucht, der aus dem Walde kommt und den die Liga spüren wird.

Aber den Mut zu einer Analyse «Warum der HCD erstmals die Playoffs verpassen wird und Ambri mit Lars Leuenberger an der Bande ins Finale kommt» hatten wir nicht. Aber eine Behauptung wage ich doch: Das meisterliche SCB-Drama der letzten Saison und die Tränen von Kevin Schläpfer werden in der neuen Spielzeit nicht übertroffen.

Was wir sonst noch von der neuen Saison erwarten können, lesen Sie auch detailliert im neuen **SLAPSHOT** Hockey-Guide. ●



Klaus Zaugg  
SLAPSHOT-Autor



DESIGNED  
TO LEAVE  
A MARK/  
SINCE  
1921.

**GRAF**  
WWW.GRAFSKATES.COM



#### ULTRA G-75 PROFESSIONAL OUTFIT

1G75/99JR-50 D,EE ▶ 3 - 5.5  
Cat. Fr. 629,00 Ligue (30%) Fr. 440,00  
1G75HI/99-50 D,EE ▶ 6 - 12  
Cat. Fr. 899,00 Ligue (30%) Fr. 629,00

#### MCI ULTRA G-7035 PROFESSIONAL OUTFIT

1G7035/99-50 D,EE ▶ 6 - 12  
Cat. Fr. 599,00 Ligue (30%) Fr. 399,00



#### MCI SUPRA 5035 PROFESSIONAL OUTFIT

15035/99-01 D ▶ 3 - 5.5  
Cat. Fr. 379,00  
15035-99-02 D ▶ 6 - 12  
Cat. Fr. 399,00

SWITZERLAND **GRAF SKATES AG** - WIESENSTRASSE 1 - CH-8280 KREUZLINGEN - TEL: +41 (0) 71 - 6725757 - FAX: +41 (0) 71 - 6725780

### SNAPSHOT

**SLAPSHOT Hockey-Guide 2016/2017:**  
Lasst die Spiele beginnen! 10

### SAISON 2016/2017

**National League-Vorschau:**  
Das Ende aller seriösen Prognosen 12

### DAS INTERVIEW

**SC Bern:** Kari Jalonen –  
«Keiner macht sich Illusionen» 24

### NLA

**EV Zug:** Raphael Diaz –  
Der neue Zylinder 14

**Analyse:**  
Nordisches Atemholen 22

**EHC Kloten:**  
Die Saison der offenen Fragen 30

**Ambri:** Michaël Ngoy –  
Die grosse Veränderung 33

**Gottéron:** Roman Cervenka –  
Dubés Coup 34

**HC Lugano:** Ryan Gardner –  
Die Heimat ruft 44

**HC Davos:** Das neue Goalie-Duo –  
Neun Jahre danach... 46

**EHC Biel:** Jonas Hiller –  
Wie Tosio und Sulander? 50

**SCL Tigers:**  
Sprung über den Käsegraben 54

**Lausanne HC:**  
Lausanne wie Langnau? 56

**Genf-Servette:**  
Nur der Titel zählt 59

### PERSÖNLICH

**ZSC Lions:** Christian Marti –  
Der Forstwart will spielen 60

### NLB

**Hockey Thurgau:** Noch viele Baustellen 66

### REPORTS

**Einst und jetzt...:** Lukas Flüeler 65

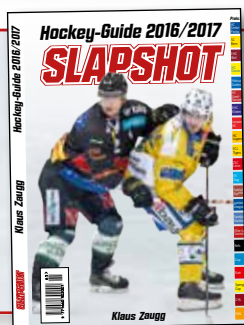
**Champions Hockey League:** Martin  
Baumann – «Ich liebe Cinderella-Stories» 72

**Zauggs Red Line:** Aus dem Bundesamt  
ist ein Player geworden 74

**Vor der Karriere:** Elia Riva –  
The next Riva 75

**History:** Der SCB 1997 –  
...und das Glück lag in Scherben 76

**Overtime:** Pro & Contra – World Cup of  
Hockey: ein reines PR-Turnier? 78



## SLAPSHOT Hockey-Guide

Rechtzeitig zur neuen Saison ist auch der **SLAPSHOT Hockey-Guide 2016/2017** im Handel erhältlich. Das 210 Seiten starke Nachschlagewerk ist für jeden Eishockeyfan ein Muss. Erhältlich ist es für 18 Franken am Kiosk, es kann aber auch per E-Mail an [abo@slapshot.ch](mailto:abo@slapshot.ch) bestellt werden.



## Mit viel Liebe zum Hockey gemacht

«Klar, typisch Matteo...» Überrascht war niemand, als Matteo Schindler zur Präsentation seines Schulprojekts mit einer Eishockeyleuchte auftauchte. Was wäre denn für den 5.-Klässler und Moskito-Stürmer des HC Luzern auch naheliegender gewesen, als den Auftrag, einen Lampenschirm zu gestalten, mit seinem Hobby zu verbinden? Inspiriert von einem Exemplar in einem Hockeyrestaurant, das er im Internet gefunden hatte, machte er sich an die Arbeit. Und weil ihm sein Vater mit seinen Beziehungen zur Seite stand – die vier Stöcke spendierte Interhockey, die gelben Pucks am Sockel Swiss Ice Hockey – gelang es ihm, innert zweier Tage aus einer IKEA-Stehlampe eine wunderbare Hockeylampe zu bauen. Zu Schaden gekommen ist beim Projekt einzig sein Unihockeytor. «Da habe ich das Netz für den Schirm rausgeschitten», gibt der 11-Jährige, der davon träumt Architekt zu werden, zu. Das Exemplar ist übrigens nicht verkäuflich: Es belichtet vorderhand nämlich Matteos Zimmer. ●

## Titelbild

Auch in diesem Saison dürfen wir wieder manch neues Gesicht in unserer Liga begrüßen. Speziell freuen wir uns aber über ein altbekanntes: **Raphael Diaz** (30) ist nach fünf Saisons in Nordamerika und 214 Spielen in der NHL (Montréal, Vancouver, Calgary, New York Rangers) zurückgekehrt und spielt von nun an wieder für den EV Zug. Selten hat die Schlagzeile «Die Heimkehr des verlorenen Sohnes» besser gepasst. Einerseits weil Raphael Diaz neben dem Stadion aufgewachsen ist und in der Schweiz nie für einen anderen Klub gespielt hat. Andererseits weil er der beste Botschafter des zukunftsweisenden Academy-Nachwuchsprogramms ist. Und nicht zuletzt natürlich auch, weil man im kreativen Verteidiger mittelfristig das fehlende Puzzleteil im Rennen um den ersten Meistertitel seit 1998 sieht. Foto: Pius Koller



**SLAP-Hotline: [abo@slapshot.ch](mailto:abo@slapshot.ch)**  
**Tel. 031 740 97 67 · Fax 031 740 97 76**



## World Cup of Hockey – Live am TV

Begegnung	Datum	Sendezeit	Sender	Broadcast
USA - Team Europa	Samstag, 17. September 2016	21:30 Uhr	TV24	live
Tschechien - Kanada	Sonntag, 18. September 2016	18:00 Uhr	TV25	Verzögert
Russland - Schweden	Sonntag, 18. September 2016	21:00 Uhr	TV25	live
Young Stars - Finnland	Montag, 19. September 2016	18:00 Uhr	TV25	Verzögert
Team Europa - Tschechien	Montag, 19. September 2016	21:00 Uhr	TV24	live
Young Stars - Russland	Dienstag, 20. September 2016	18:00 Uhr	TV25	Verzögert
Finnland - Schweden	Dienstag, 20. September 2016	21:00 Uhr	TV25	live
Kanada - USA	Mittwoch, 21. September 2016	02:00 Uhr	TV25	live
Kanada - USA	Mittwoch, 21. September 2016	18:00 Uhr	TV25	Verzögert
Schweden - Young Stars	Mittwoch, 21. September 2016	21:00 Uhr	TV25	live
Team Europa - Kanada	Donnerstag, 22. September 2016	02:00 Uhr	TV24	live
Team Europa - Kanada	Donnerstag, 22. September 2016	18:00 Uhr	TV24	Verzögert
Russland - Finnland	Donnerstag, 22. September 2016	21:00 Uhr	TV25	live
Tschechien - USA	Freitag, 23. September 2016	18:00 Uhr	TV25	Verzögert
Halbfinale 1	Sonntag, 25. September 2016	02:00 Uhr	TV25	live
Halbfinale 1	Sonntag, 25. September 2016	18:00 Uhr	TV25	Verzögert
Halbfinale 2	Sonntag, 25. September 2016	21:00 Uhr	TV24	live
Finale 1	Mittwoch, 28. September 2016	02:00 Uhr	TV24	live
Finale 1	Mittwoch, 28. September 2016	18:00 Uhr	TV25	Verzögert
Finale 2	Freitag, 30. September 2016	02:00 Uhr	TV24	live
Finale 2	Freitag, 30. September 2016	18:00 Uhr	TV25	Verzögert
Finale 3	Sonntag, 2. Oktober 2016	02:00 Uhr	TV24	live
Finale 3	Sonntag, 2. Oktober 2016	18:00 Uhr	TV25	Verzögert

## - BÜHRERS KASTEN -

« Endlich ist es soweit: Die neue Saison steht an. Nun gilt es wieder ernst, und bekanntlich ist ja der Ernstkampf das Lebenselixier eines jeden Sportlers. Tatsächlich ist der Saisonstart für den Goalie eine Erlösung – aber auch eine sehr grosse Herausforderung. Der gemeine Beobachter denkt sich dabei, dass es nach sechs Wochen Vorbereitung ja eigentlich kein Problem sein sollte, am Tag X richtig loszulegen. Das ist verständlich – aber dennoch ein Irrtum. Man muss sich das so vorstellen: Nach dem letzten Meisterschaftsspiel fällt von einem Moment auf den anderen die Spannung ab, die man zuvor eine ganze Saison lang aufrechterhalten hatte. Man geht in die Ferien, taucht in eine neue Welt ein, in der man drei Monate lang mehr oder weniger ohne Druck an sich selber arbeitet. Das ist nicht immer einfach, man vermisst die Herausforderung. Der Alltag besteht aus Kraft- und Konditionstraining, Tennis, Yoga – und plötzlich gilt es, innert sechs Wochen die neue Ausrüstung einzutragen, sich mit den neuen Teamkollegen abzustimmen, sich mental vorzubereiten und das Feeling für die Abläufe wiederzuerlangen. Besonders die ersten

zwei Wochen sind körperlich enorm hart. Und obschon dieses Prozedere mit der Zeit zur Routine wird, hatte ich immer das Gefühl, ich sei im Rückstand. Ich kann nicht für alle sprechen, denn es gibt sicher Goalies, die schneller bereit sind. Doch für mich war das jeweils schwierig. Mental hatte ich mir jeweils vorgenommen, die letzten drei Vorbereitungspartien wie ein Saisonspiel anzugehen, damit ich einen fließenden Übergang machen kann. Doch das war natürlich nie ganz möglich. Von den Aussenstehenden wird das nicht richtig wahrgenommen, weil sie die Details gar nicht richtig sehen können: Es mag dann zwar alles normal ausschauen, doch vieles stimmt eben noch nicht. Dass man als Mannschaft in der Meisterschaft von Beginn weg liefern und Punkte sammeln muss, um sich ein wenig Luft zu verschaffen und nicht gleich in eine Krise zu geraten, macht die Sache nicht einfacher. Zumal bekanntlich die ersten Spiele ja immer sehr kritisch beobachtet werden. Klar ist aber: die Meisterschaft war für mich immer ein Steigerungslauf. Von heute auf morgen passiert da nichts. » Schon gar nicht bei einem Goalie.



### Marco Bühler

Der 36-jährige Bülacher hütete zwischen 2001 und 2016 das Tor des SC Bern, mit dem er 2004, 2010, 2013 und 2016 die Meisterschaft und 2015 den Cup gewann. Er absolvierte 871 NLA-Partien, hält den Rekord für die meisten Shutouts (95) und für die längste Zeit ohne Gegentor (269:09 Minuten). Heute arbeitet er im Bereich Finanz- und Lohnbuchhaltung bei der Rom Treuhand AG in Bern. Mit SLAPSHOT teilt er in seiner ersten Saison als Hockey-Rentner seine Gedanken zu verschiedenen Goalie-Fragen.





## Viel Wind an der Newsfront

**Ein neuer TV-Vertrag, neue Regeln, ein neues Heimturnier und eine Olympia-Vorbereitung am Spengler Cup: An der Vorsaison-Pressekonferenz von Swiss Ice Hockey gab es in diesem Jahr mehr als genug Material, um die Notizblöcke der Medienschaffenden zu füllen.**

Foto: Reto Fiechter

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass das wohl gewichtigste Traktandum einer mit ausserordentlich vielen News beladenen Vorsaison-pressekonferenz keine News beinhaltete: **der neue TV-Vertrag**, den Swiss Ice Hockey mit dem Kabelnetzbetreiber UPC abgeschlossen hat und ab der Saison 2017/2018 über fünf Jahre insgesamt 177 Millionen Franken abwirft. Die Tatsache, dass sich diese Einnahmen praktisch verdreifachen, wird die Schweizer Eishockeylandschaft massgeblich prägen, ebenso der Umstand, dass mit dem von UPC und dem Kabelnetzverbund Suissedigital getragenen Free-TV-Kanal «MySports» von jeder Runde ein Spiel übertragen wird. Zum ersten Mal im TV zugänglich werden dank der neuen Partnerschaft auch die U20-, die Frauen-WM und Spiele der ebenfalls 2017 neu lancierten überregionalen Swiss Regio League werden.

### Weitere Informationen im Überblick

**Neuer Austragungsort des Heimturniers:** Das Heimturnier, die bisherige Arosa Challenge, findet in der kommenden Saison in Biel statt – mit Option auf ein weiteres Jahr.

**Swiss Regio League:** Die Swiss Regio League, die ab 2017/2018 startet, wird bereits ab kommender Saison für die an einer Teilnahme interessierten Clubs zum Thema. Da diese neben der Rangierung (die vier bestplatzierten pro Region) einen bindenden Massnahmenkatalog umsetzen müssen, ist 2016/2017 eine Übergangssaison, welche den partizipierenden Clubs eine Planungssicherheit garantieren soll.

**Einzelrichter:** Die Nachfolge des abgetretenen Einzelrichter Disziplinarsachen Leistungssport/NL, Reto Steinmann, wird von seinem bisherigen Stellvertreter, Oliver Krüger, übernommen. Als



Marc Furrer, Präsident und Florian Kohler, CEO.

Krügers Stellvertreter konnte der ehemalige NLA-Spieler und 58-fache Internationale, der Jurist Victor Stancescu, gewonnen werden.

**Neue Stats und Regeln:** Ab kommender Saison werden auf der Website sihf.ch neu die Time-on-Ice sowie Faceoff-Statistiken abgebildet, was einen Mehrwert für die Fans und Medienschaffenden bedeutet. Zudem können die Schiedsrichter auf neue Instrumente und Regelwerke zurückgreifen. Die drei wichtigsten Änderungen erklärt Brent Reiber in seiner Kolumne (siehe rechts). Die weiteren wären eine neues Kommunikationssystem (dank dem die Schiedsrichter in der NLA, NLB und der Elite A zu jederzeit auf dem Eis untereinander kommunizieren können) und die Kommunikation und Veröffentlichung von Videos bei der Büssung wegen Schwalben.

**National League B:** Da die NLB mit 12 Teams in die Saison startet, gibt es kommende Saison keinen sportlichen Absteiger.

**National Teams:** Die Resultatmannschaften der Herren National Teams verfügen ab kommender Saison mit Patrick Fischer (Herren A), Christian Wohlwend (U20) und Thierry Paterlini (U18) über drei vollamtliche Schweizer Coaches. Die Trainer stehen im ständigen Austausch, wodurch dank des Wissenstransfers über die verschiedenen Alters-

stufen eine einheitliche Linie sichergestellt werden kann. Die finanzielle Unterstützung in Form der Swiss Olympic-Gelder fliesst grösstenteils in Sportprojekte der U-Mannschaften. Dies insbesondere hinsichtlich der Heim-WM 2020, wenn die besten Talente der heutigen U-Nationalmannschaften für die A-Nationalmannschaft auflaufen werden.

**Nationalmannschaft 2017 am Spengler Cup:** Das Olympiajahr 2017/2018 hat einen Einfluss auf den Spielplan der Herren A-Nationalmannschaft. Es ist geplant, dass das Heimturnier vom Dezember 2017 auf den IIHF-Break im November verschoben wird. Im Dezember wird die Nationalmannschaft dann erstmals am Spengler Cup teilnehmen, um optimal für die Olympischen Spiele 2018 in Pyeongchang (KOR) vorbereitet zu sein. Die Detailverhandlungen der Verträge sind zurzeit im Gang.

**Youth Sports & Development:** Das Pilot-Jahr des Talent-Labels ging im vergangenen Jahr erfolgreich zu Ende. Das Talent-Label wird definitiv implementiert. Damit wird sichergestellt, dass man zielgerichtet und nachhaltig im Bereich Development arbeitet. Mit dem Label wird in ein starkes Instrument zur Kontrolle und Sicherstellung einer qualitativen Nachwuchsförderung investiert. Des Weiteren wird mit der Anstellung zweier Torhütertrainer im Mandat verstärkt in die Ausbildung im Torhüterbereich investiert.

### Gemeinsam für den Nachwuchs



Im Kursaal Bern erhielt die Swiss Ice Hockey Federation von der Sport-Toto-Gesellschaft (STG) **einen Check über CHF 2 266 137.50**. Dieser Betrag kommt vollumfänglich der Nachwuchsförderung zu Gute. Bernard Koch, Präsident der Sport-Toto-Gesellschaft, übergab Marc Furrer, Präsident SIHF, und Florian Kohler, CEO SIHF im Rahmen der ordentlichen Generalversammlung der Swiss Ice Hockey Federation **einen Check über CHF 2 266 137.50**. Jährlich unterstützt die Sport-Toto-Gesellschaft die nationalen Sportverbände. Sie leitet einen Teil der Reingewinne von Swisslos und der Loterie Romande an die hiesigen Dachverbände weiter und stellt eine wichtige Stütze in den jeweiligen Nachwuchsprogrammen dar. Seit acht Jahren darf die Swiss Ice Hockey Federation nun bereits von diesen Fördergeldern profitieren. Gemeinsam gelingt es der SIHF und der STG eine Basis zu schaffen, welche es den Talenten von heute ermöglicht, die Stars von morgen zu werden.

### Auf Schwarz folgt Vaucher

Er ist ein altbekannter bei Swiss Ice Hockey: **Denis L. Vaucher**. Der 50-Jährige Berner, der einst auch schon das Stadtberner Einkaufshaus Loeb geführt hatte, hatte zwischen 2007 und 2009 bereits einmal den Posten des Geschäftsführers der National League inne. Er wechselte schliesslich in dieselbe Position zum Schweizer Skiverband Swiss Ski – ein kurzes und turbulentes Intermezzo, das unter lauten Nebengeräuschen bereits nach acht Monaten zu Ende ging. In den letzten vier Jahren arbeitete Vaucher schliesslich beim VBS. Nun folgt er also, ausgewählt durch ein mehrstufiges Berufungsverfahren, auf den zurücktretenden Ligadirektor Ueli Schwarz. Swiss Ice Hockey CEO Florian Kohler preist Vaucher als «ausgewiesenen Fachmann» und «starke Persönlichkeit».



### Schiri ans Telefon!

## Neue Saison, neue Regeln

Von Referee in Chief Brent Reiber

Es mag ein wenig seltsam klingen, aber im Schweizer Schiedsrichterwesen ist es nicht der Dezember, sondern vielmehr der August, der uns an die Grenzen bringt: Testspiele, Regelschulungen, Fitnessstest und Trainingscamps – der Sommermonat ist gestossen voll. Den Höhepunkt dieses Mammutprogramms erlebten wir heuer in unserem fünftägigen Trainingslager in Flims, der als unser Kickoff diente. 75 Schieds- und Linienrichter fanden sich ein und wurden physisch auf Herz und Nieren getestet. Dazwischen sassen wir im Theoriesaal und diskutierten eingehend das Regelwerk, vor allem die Neuerungen, die in der National League auf diese Saison eingeführt wurden. Ich möchte es mir deshalb nicht nehmen lassen, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die drei wohl wichtigsten Änderungen kurz zu erläutern.



### 3 gegen 3 in der Verlängerung

Die offensichtlichste, und wahrscheinlich auch spannendste Regel, betrifft die Verlängerung. Statt dass die 5 Minuten wie bis anhin mit 4 gegen 4 Feldspielern gespielt werden, sind es nun nur noch 3 gegen 3 Feldspieler. Die Erfahrung in der NHL hat gezeigt, dass mit diesem Format 60 Prozent der Spiele in der Overtime entschieden werden. Bei 4 gegen 4 waren es nur rund 40 Prozent. Der Sieg wird so also öfters herausgespielt, als im, nicht selten als Lotterie bezeichneten Penaltyschiessen errungen. Übrigens: In den Playoffs wird die erste Overtime über 20 Minuten weiterhin mit 5 gegen 5 Feldspielern gespielt. Fällt dabei kein Tor gibt es eine weitere fünfminütige Verlängerung mit 3 gegen 3 Feldspielern. Erst dann kommt es zum Penaltyschiessen.

### Die Coaches Challenge

Auch die zweite grosse Änderung in unserem Regelwerk ist von den Nordamerikanern übernommen worden: die sog. «Coaches Challenge». Doch was bedeutet das? Nun, wenn ein Trainer einer Mannschaft, die eben ein Tor kassiert hat, der Meinung ist, dass dem Tor ein Offside vorangegangen ist, kann er eine Challenge, quasi ein Veto, einlegen – unter der Bedingung, dass der Trainer sein Timeout zu diesem Zeitpunkt noch nicht eingezogen hat. Legt er also die Challenge ein, werden die beiden Linienrichter die Offside-Situation im Video studieren. Sollte sich tatsächlich bewahrheiten, dass der Coach recht hatte, wird das Tor annulliert und der Puck in der neutralen Zone wieder eingeworfen. Sollte der Coach dagegen falsch gelegen sein, wird nicht nur das Tor gegeben – nein, der Trainer verliert auch sein Timeout und das Recht auf eine weitere Challenge. Aber Achtung: In der Verlängerung gibt es diese Challenge nicht. Denn hier müssen die Referees selbst aktiv werden: Bei jedem Tor, dem ein vermeintliches Offside vorausgegangen ist, müssen die Offiziellen die Situation überprüfen. Während unseres Trainingscamps in Flims haben wir uns mit dieser «Coaches Challenge» eingehend befasst. Stellen Sie sich vor, mit wievielen solchen Fällen wir in dieser Saison konfrontiert sein werden. Und: Der von mir geschilderte Fall ist nur der einfache. Aber unter dem Strich ist unsere Philosophie klar: Wir wollen die richtige Entscheidung und dafür ist die «Coaches Challenge» ein gutes Hilfsmittel. Weil aber bekanntlich aus jeder technologischen Innovation neue Herausforderungen und unvorhersehbare Konsequenzen erwachsen können, hatten wir im Camp extra Pierre Raciot zu Gast – einen der besten Linesmen der NHL –, der uns in dieser Sache mit seiner Praxiserfahrung mit Tat und Rat zur Seite stehen konnte.

### Erweiterung des Video-Beweises

Der Vormarsch der Technologie nimmt immer mehr Einzug in unseren Alltag. In der neuen Saison kann das Video auch im Penaltyschiessen vermehrt zu Hilfe gezogen werden. Früher war es den Schiedsrichter nur in bestimmten Situation erlaubt, das Video zu konsultieren, was teils zu absurden Ausprägungen geführt hat. Nun haben wir also die Videokonsultationsmöglichkeiten weiter ausgedehnt: Es kann uns Referees nur helfen, wenn wir den ganzen Prozess des Penalty-Versuches im Video anschauen können.



Neuzuzüge auf einen Blick

Spielplan der Saison 2016/2017

Die Sportchefs der zwölf NLA-Klubs hatten in diesem Sommer einiges zu tun. Nicht weniger als 72 Spieler haben sie auf diese Saison hin verpflichtet. Doch gleichzeitig fällt auf: Transferorgien gibt es heute kaum mehr. Die Klubs verstärken sich viel gezielter, als noch in der Vergangenheit.

HC Lugano

- Daniel Sondell Zug
Dario Bürgler Zug
Massimo Ronchetti SCL Tigers
Patrik Zackrisson Skellefteå
Ryan Gardner Fribourg

EHC Kloten

- Alain Bircher Nachwuchs
Bobby Sanguinetti Rochester
Daniele Grassi Ambri
Roman Schlagenhaut SCRJ Lakers
Tim Ramholt Zug
Drew Shore Stockton

SCL Tigers

- Brendan Shinnimin Springfield
Flurin Randegger Bern
Pascal Berger Bern
Philippe Seydoux Langenthal
Raphael Kuonen SCRJ Lakers
Rob Schremp Portland
Roland Gerber Genf
Yannick Blaser Zug

HC Ambri-Piotta

- Gauthier Descloux Genf
Diego Kostner Lugano
Eliot Berthon Biel
Franco Collenberg Kloten
Igor Jelovac Biel
Janne Pesonen Skellefteå
Matt D'Agostini Genf
Michaël Ngoy Fribourg
Peter Guggisberg Kloten

HC Davos

- Daniel Rahimi Linköping
Joren van Pottelberghe Linköping
Marco Forrer Zug
Robert Kousal Novokuznetsk

Fribourg-Gottéron

- Anton Gustafsson Langnau
Benjamin Chavaillaz Ambri
Dennis Saikkonen Jyväskylä
Larri Leeger Lausanne
Lorenz Kienzle Lugano
Mattias Ritola Skellefteå
Ralph Stalder Lausanne
Roman Cervenka Chomutov

EV Zug

- Carl Klingberg Novgorod
David McIntyre SaiPa
Raphael Diaz New York
Timo Helbling Bern

ZSC Lions

- Christian Marti Lehigh Valley
Inti Pestoni Ambri
Mattias Sjögren Kazan
Patrick Thoresen Djurgårdens
Ronalds Kenins Vancouver
Samuel Guerra Davos

SC Bern

- Dario Meyer Edmonton
Jérémie Kamerzin Fribourg
Kris Versteeg Los Angeles
Leonardo Genoni Davos
Mark Arcobello Toronto
Maxim Noreau San Antonio

EHC Biel-Bienne

- Jacob Micflikier Luleå
Jan Neuenschwander ZSC
Jonas Hiller Calgary
Julian Schmutz Visp
Marco Pedretti Genf
Mike Lundin Astana
Toni Rajala Luleå
Valentin Lüthi SCRJ Lakers

Lausanne HC

- Dustin Jeffrey Wilkes-Barre
Jonas Junland Linköping
Per Ledin Salzburg
Philippe Schelling Kloten
Valentin Borlat Red Ice

Genf-Servette HC

- Kay Schweri Sherbrooke
Mike Santorelli Anaheim
Nick Spaling San Jose
Nicolas Leonelli Ajoie
Will Petschenig Saginaw

Mittwoch, 07.09.2016
ZSC Lions - Ambri-Piotta

Freitag, 09.09.2016
Ambri-Piotta - HC Davos
SC Bern - SCL Tigers
EHC Biel - Lausanne HC
FR Götteron - GE Servette
ZSC Lions - EHC Kloten
EV Zug - HC Lugano

Samstag, 10.09.2016
HC Davos - EV Zug
GE Servette - EHC Biel
EHC Kloten - SC Bern
Lausanne HC - FR Götteron
SCL Tigers - ZSC Lions
Ambri-Piotta - HC Lugano

Dienstag, 13.09.2016
SC Bern - Ambri-Piotta
EHC Biel - HC Davos
GE Servette - SCL Tigers
Lausanne HC - EHC Kloten
HC Lugano - FR Götteron
EV Zug - ZSC Lions

Freitag, 16.09.2016
Ambri-Piotta - GE Servette
FR Götteron - EHC Biel
EHC Kloten - HC Lugano
SCL Tigers - EV Zug
ZSC Lions - Lausanne HC

Samstag, 17.09.2016
SC Bern - ZSC Lions
EHC Biel - Ambri-Piotta
GE Servette - EHC Kloten
Lausanne HC - FR Götteron
HC Lugano - SCL Tigers
EV Zug - HC Davos

Sonntag, 18.09.2016
HC Davos - SC Bern

Dienstag, 20.09.2016
Ambri-Piotta - EV Zug
EHC Biel - GE Servette
FR Götteron - SC Bern
EHC Kloten - HC Davos
SCL Tigers - Lausanne HC
ZSC Lions - HC Lugano

Freitag, 23.09.2016
SC Bern - Lausanne HC
GE Servette - FR Götteron
EHC Kloten - Ambri-Piotta
SCL Tigers - ZSC Lions
EV Zug - EHC Biel

Samstag, 24.09.2016
Ambri-Piotta - SCL Tigers
EHC Biel - SC Bern
FR Götteron - HC Davos
Lausanne HC - EV Zug
HC Lugano - GE Servette
ZSC Lions - EHC Kloten

Sonntag, 25.09.2016
HC Davos - HC Lugano

Freitag, 30.09.2016
SC Bern - EV Zug
HC Davos - GE Servette
FR Götteron - EHC Kloten
Lausanne HC - HC Lugano
SCL Tigers - EHC Biel
ZSC Lions - Ambri-Piotta

Samstag, 01.10.2016
Ambri-Piotta - HC Davos
EHC Biel - ZSC Lions
GE Servette - Lausanne HC
EHC Kloten - SCL Tigers
HC Lugano - SC Bern
EV Zug - FR Götteron

Dienstag, 04.10.2016
SCL Tigers - Ambri-Piotta

Freitag, 07.10.2016
SC Bern - GE Servette
HC Davos - SCL Tigers
FR Götteron - ZSC Lions
EV Zug - EHC Kloten

Samstag, 08.10.2016
EHC Biel - Lausanne HC
GE Servette - EV Zug
SCL Tigers - FR Götteron
ZSC Lions - HC Davos
Ambri-Piotta - HC Lugano

Sonntag, 09.10.2016
HC Lugano - EHC Biel

Dienstag, 11.10.2016
Lausanne HC - Ambri-Piotta
EHC Kloten - SC Bern

Freitag, 14.10.2016
SC Bern - SCL Tigers
HC Davos - Lausanne HC
FR Götteron - Ambri-Piotta
EHC Kloten - EHC Biel
HC Lugano - EV Zug

Samstag, 15.10.2016
Ambri-Piotta - FR Götteron
EHC Biel - EHC Kloten
GE Servette - ZSC Lions
Lausanne HC - HC Davos
SCL Tigers - SC Bern
EV Zug - HC Lugano

Sonntag, 16.10.2016
ZSC Lions - GE Servette

Dienstag, 18.10.2016
Ambri-Piotta - SC Bern
HC Davos - EHC Biel
FR Götteron - HC Lugano
EHC Kloten - Lausanne HC
SCL Tigers - GE Servette
ZSC Lions - EV Zug

Freitag, 21.10.2016
SC Bern - HC Davos
EHC Biel - FR Götteron
GE Servette - Ambri-Piotta
Lausanne HC - ZSC Lions
HC Lugano - EHC Kloten
EV Zug - SCL Tigers

Samstag, 22.10.2016
Ambri-Piotta - EHC Biel
HC Davos - EV Zug
FR Götteron - Lausanne HC
EHC Kloten - GE Servette
SCL Tigers - HC Lugano

Montag, 24.10.2016
ZSC Lions - SC Bern

Freitag, 28.10.2016
Ambri-Piotta - EHC Kloten
EHC Biel - EV Zug
Lausanne HC - SC Bern
HC Lugano - HC Davos
ZSC Lions - SCL Tigers

Samstag, 29.10.2016
SC Bern - EHC Biel
HC Davos - FR Götteron
GE Servette - HC Lugano
EHC Kloten - SC Bern

Dienstag, 08.11.2016
Lausanne HC - GE Servette
EV Zug - Ambri-Piotta

Freitag, 11.11.2016
Ambri-Piotta - ZSC Lions
EHC Biel - SCL Tigers
GE Servette - HC Davos
EHC Kloten - FR Götteron
HC Lugano - Lausanne HC
EV Zug - SC Bern

Samstag, 12.11.2016
SC Bern - HC Lugano
HC Davos - Ambri-Piotta
FR Götteron - EV Zug
EHC Kloten - ZSC Lions

Dienstag, 15.11.2016
SC Bern - FR Götteron
HC Davos - EHC Kloten
GE Servette - EHC Biel
Lausanne HC - SCL Tigers
HC Lugano - ZSC Lions
EV Zug - Ambri-Piotta

Freitag, 18.11.2016
Ambri-Piotta - Lausanne HC
EHC Biel - HC Lugano
GE Servette - SC Bern
EHC Kloten - EV Zug
SCL Tigers - HC Davos

Samstag, 19.11.2016
SC Bern - EHC Kloten
HC Davos - ZSC Lions
FR Götteron - SCL Tigers
EV Zug - GE Servette

Sonntag, 20.11.2016
ZSC Lions - FR Götteron
Lausanne HC - EHC Biel

Montag, 21.11.2016
HC Lugano - Ambri-Piotta

Freitag, 25.11.2016
Ambri-Piotta - EHC Biel
SC Bern - HC Davos
FR Götteron - GE Servette
Lausanne HC - EHC Kloten
SCL Tigers - HC Lugano
EV Zug - ZSC Lions

Samstag, 26.11.2016
EHC Biel - SC Bern
HC Davos - FR Götteron
GE Servette - Ambri-Piotta
EHC Kloten - SCL Tigers
HC Lugano - EV Zug
ZSC Lions - Lausanne HC

Dienstag, 29.11.2016
Ambri-Piotta - SC Bern
GE Servette - ZSC Lions
EHC Kloten - HC Lugano
Lausanne HC - FR Götteron
SCL Tigers - EHC Biel
EV Zug - HC Davos

Freitag, 02.12.2016
SC Bern - HC Lugano
HC Davos - Lausanne HC
FR Götteron - EHC Biel
SCL Tigers - GE Servette
ZSC Lions - EHC Kloten

Samstag, 03.12.2016
Ambri-Piotta - SCL Tigers
EHC Biel - ZSC Lions
GE Servette - HC Davos
EHC Kloten - EV Zug
Lausanne HC - SC Bern
HC Lugano - FR Götteron

Dienstag, 06.12.2016
SC Bern - EV Zug
EHC Biel - Lausanne HC
FR Götteron - SCL Tigers
HC Lugano - GE Servette

Freitag, 09.12.2016
HC Davos - HC Lugano
GE Servette - EHC Biel
SCL Tigers - ZSC Lions
EV Zug - Lausanne HC

Samstag, 10.12.2016
SC Bern - SCL Tigers
EHC Biel - EHC Kloten
FR Götteron - EV Zug
HC Lugano - Ambri-Piotta

Sonntag, 11.12.2016
Ambri-Piotta - FR Götteron
EHC Kloten - SC Bern
Lausanne HC - GE Servette
ZSC Lions - EHC Kloten

Dienstag, 20.12.2016
EHC Biel - HC Lugano
GE Servette - EV Zug
EHC Kloten - FR Götteron
SCL Tigers - Lausanne HC
ZSC Lions - SC Bern

Donnerstag, 22.12.2016
Ambri-Piotta - EHC Kloten
HC Davos - EHC Biel
FR Götteron - ZSC Lions
GE Servette - SC Bern
HC Lugano - Lausanne HC
EV Zug - SCL Tigers

Freitag, 23.12.2016
SC Bern - FR Götteron
EHC Kloten - GE Servette
Lausanne HC - Ambri-Piotta
SCL Tigers - HC Davos
ZSC Lions - HC Lugano

Montag, 02.01.2017
SC Bern - ZSC Lions
EV Zug - GE Servette
Ambri-Piotta - Davos
FR Götteron - EHC Kloten
Lausanne HC - SCL Tigers
HC Lugano - EHC Biel

Samstag, 07.01.2017
Ambri-Piotta - EV Zug
EHC Biel - FR Götteron
HC Davos - HC Lugano
GE Servette - Lausanne HC
SCL Tigers - SC Bern

Sonntag, 08.01.2017
SC Bern - EHC Kloten
FR Götteron - EHC Biel
Lausanne HC - GE Servette
SCL Tigers - HC Lugano
ZSC Lions - SCL Tigers
EV Zug - Ambri-Piotta

Dienstag, 10.01.2017
GE Servette - SCL Tigers

Freitag, 13.01.2017
EHC Biel - Ambri-Piotta
HC Davos - SC Bern
GE Servette - FR Götteron
EHC Kloten - Lausanne HC
HC Lugano - SCL Tigers
ZSC Lions - EV Zug

Samstag, 14.01.2017
Ambri-Piotta - GE Servette
SC Bern - EHC Biel
FR Götteron - HC Davos
Lausanne HC - ZSC Lions
SCL Tigers - EHC Kloten
EV Zug - HC Lugano

Dienstag, 17.01.2017
Lausanne HC - EHC Biel

Freitag, 20.01.2017
SC Bern - Ambri-Piotta
EHC Biel - SCL Tigers
FR Götteron - Lausanne HC
HC Lugano - EHC Kloten
ZSC Lions - GE Servette

Samstag, 21.01.2017
Ambri-Piotta - ZSC Lions
EHC Kloten - HC Lugano
SCL Tigers - FR Götteron
EV Zug - SC Bern

Sonntag, 22.01.2017
HC Davos - EV Zug

Dienstag, 24.01.2017
FR Götteron - GE Servette
EV Zug - Lausanne HC

Freitag, 27.01.2017
Ambri-Piotta - EV Zug
EHC Biel - FR Götteron
Lausanne HC - HC Davos
HC Lugano - SC Bern

Samstag, 28.01.2017
SC Bern - Lausanne HC
HC Davos - GE Servette
FR Götteron - HC Lugano
SCL Tigers - Ambri-Piotta
EV Zug - EHC Kloten

Sonntag, 29.01.2017
EHC Kloten - ZSC Lions

Donnerstag, 02.02.2017
Lausanne HC - EHC Biel



Samstag, 18.02.2017
HC Davos - ZSC Lions
GE Servette - Lausanne HC
EHC Kloten - EHC Biel
SCL Tigers - SC Bern
EV Zug - FR Götteron
Ambri-Piotta - HC Lugano

Dienstag, 21.02.2017
HC Davos - Ambri-Piotta
ZSC Lions - EHC Biel

Freitag, 24.02.2017
SC Bern - GE Servette
EHC Kloten - HC Davos
EHC Biel - Ambri-Piotta
Lausanne HC - HC Lugano
SCL Tigers - EV Zug
ZSC Lions - FR Götteron

Samstag, 25.02.2017
FR Götteron - Lausanne HC
HC Davos - SCL Tigers
FR Götteron - SC Bern
GE Servette - EHC Kloten
HC Lugano - ZSC Lions
EV Zug - EHC Biel

NLA-Playoffs 2017
1/4-Finals:
04.03./07.03./09.03./11.03.
14.03./16.03./18.03.
Platzierungsrunde gleiche Daten

1/2-Finals:
21.03./23.03./25.03./28.03.
30.03./01.04./04.04.
Playout-Final gleiche Daten

Finals:
06.04./08.04./11.04./13.04.
15.04./17.04./20.04.
Ligaqualifikation gleiche Daten

Gruppe West Gruppe Ost
Genève-Servette HC EV Zug
Lausanne HC HC Ambri-Piotta
Fribourg-Gottéron HC Lugano
EHC Biel-Bienne HC Davos

Gruppe Mitte
SC Bern
SCL Tigers
ZSC Lions
EHC Kloten



Toni Rajala



# Lasst die Spiele beginnen!



**Am 7. September wird im Zürcher Hallenstadion der Puck zur Partie zwischen den ZSC Lions und dem HC Ambri-Piotta eingeworfen. Ab diesem Moment beginnt für die 240 hier abgebildeten Spieler endlich wieder der Ernst des Lebens. Wollen Sie wissen, was sich hinter diesen Gesichtern verbirgt? Dann besorgen Sie sich den aktuellen SLAPSHOT Hockey-Guide 2016/2017 und finden Sie es heraus!**





# Das Ende aller seriösen Prognosen

**Der Titelgewinn des SC Bern markiert das «Ende der Geschichte». Wenn der 8. der Qualifikation Meister werden kann, dann ist es nicht mehr möglich, eine seriöse Saisonprognose zu machen.**

Text: Klaus Zaugg  
Foto: Pius Koller

Einst war die Welt einfach zu verstehen. Oder wenigstens schien es so. Es gab den Westen und den Osten und beide Teile wurden durch einen «eisernen Vorhang» getrennt. Als diese Weltordnung zerbrach, proklamierte der amerikanische

Politwissenschaftler Francis Fukuyama «das Ende der Geschichte». Er meinte damit, dass sich nun, nach dem Untergang des Kommunismus, der Westen für alle Zeiten durchgesetzt habe und es künftig keine Konflikte mehr geben würde. Wie wir heute wissen, ein fundamentaler Irrtum.

Wenn wir nun mit dem SCB-Titelgewinn von 2016 das «Ende der Geschichte» ausrufen, dann meinen wir das Ende der Prognosen, das Ende der helvetischen Hockey-Ordnung wie wir sie bisher gekannt haben. Überraschungen hat es zwar immer wieder gegeben. Mehrmals sind die Qualifikationssieger schon in den Viertelfinals gestürzt worden. Aber die Qualifikation hat uns doch einen gewissen Halt gegeben. Um die Playoffs monatlang zittern und

dann doch noch Meister werden, sogar vom 8. Platz aus – das schien denn doch nicht möglich zu sein. Aber auch das ist nun passiert. Worauf sollen wir uns nun noch verlassen? In Zeiten, in denen der 8. Meister wird und auf dem Weg zum Titel den Qualifikationssieger (ZSC Lions) und den Titelverteidiger (HC Davos) vom Eis fegt? In Zeiten, in denen eine Mannschaft, die vom September bis im Februar die Liga nach Belieben dominiert in der ersten Runde ohne einen einzigen Sieg aus den Playoffs fliegt? Die nach bestem Wissen und Gewissen erarbeiteten Wahrheiten des Sommers und des Herbstes entpuppen sich je länger, je mehr als die grossen Irrtümer des Frühjahres.

Es gibt gute Gründe, warum inzwischen sieben verschiedene Teams den Titel holen können. Die ZSC Lions, Titelverteidiger SC Bern, Davos, Zug Servette, Fribourg und Lugano, wieder einmal mit der teuersten Mannschaft unserer Hockeygeschichte, sind die sieben Titanen, die, wenn der Puck ihren Weg geht, alles gewinnen können. Kloten, Biel, die SCL Tigers, Ambrì und Lausanne die Zwerge, die unter sich den letzten Playoffplatz ausmachen werden. Alles klar? Nein. Niemand ist vor einer Krise sicher. Ausser dem HC Davos hat jedes aktuelle NLA-Team mindestens einmal die Playoffs verpasst. Und 2014 hat sogar der Meister (SC Bern) die Playoffs verpasst.

Eine ausgeglichene Liga ist die Voraussetzung für gutes Sport-Business. Erstaunlicherweise haben wir diese Ausgeglichenheit im freien Markt erreicht. Inzwischen verdienen die besten Spieler

bei allen Klubs ähnlich viel und jedes Team bietet professionelle Trainingsbedingungen. Von Ambrì oder Langnau aus ist der Weg in die NHL oder in die Nationalmannschaft nicht länger als von Bern oder Zürich aus. Deshalb ist die Liga sportlich so unberechenbar geworden. Der letzte Trainer, der seinen Titel zu verteidigen vermochte, war im Frühjahr 1996 Alpo Suhonen mit dem EHC Kloten. Und die ZSC Lions sind die letzte Mannschaft, die zweimal hintereinander Meister geworden ist. 2000 unter Kent Ruhnke und 2001 mit Larry Huras.

Die NHL konnte eine vergleichbare Ausgeglichenheit erst nach einer schweren Krise und einer verlorenen Saison (2004/2005) durch eine Salärbegrenzung schaffen. Die Ausgeglichenheit in der NLA ist ein Hinweis auf das hohe Mass an Professionalität in allen Klubs. Die Hockeyunternehmen sind in der Schweiz um Welten besser strukturiert und gemanagt als die Fussballklubs.

Und wie steht es eigentlich mit der Jobsicherheit der Trainer in der neuen Saison? Nach bestem Wissen und Gewissen dürfen wir, wie jedes Jahr, Arno Del Curto (Davos) und Chris McSorley (Servette) als «unentlassbar» bezeichnen. Auch Kari Jalonen (SCB) und die beiden schwedischen

Coaches bei den ZSC Lions werden nicht gefeuert. Wir können ausschliessen, dass in Zürich und Bern das «skandinavische Experiment» bereits im Laufe der ersten Saison abgebrochen wird. Und doch ist es eine gewagte Prognose. Vor einem Jahr stuften wir Patrick Fischer in Lugano als «unentlassbar» ein. Sein Vertrag war vor Saisonbeginn vorzeitig verlängert worden. Bereits im Oktober wurde er gefeuert und inzwischen ist er Nationaltrainer. Guy Boucher (SCB), Serge Pelletier (Ambrì), Harold Kreis (Zug), Benoît Laporte (Langnau) und Gerd Zenhäusern (Fribourg) hatten wir als Wackelkandidaten eingestuft. Da lagen wir nicht schlecht. Guy Boucher, Serge Pelletier und Benoît Laporte sind tatsächlich gefeuert worden.

Wer fliegt nun in der neuen Saison zuerst? Die «Entlassungsversuchung» ist jedenfalls erheblich. Mit Heinz Ehlers und Meistertrainer Lars Leuenberger warten zwei ausgewiesene Coaches auf einen Telefonanruf. Wir stufen Harold Kreis, Scott Beattie und Kevin Schläpfer als Wackelkandidaten ein. Scott Beattie dürfte als erster fliegen. Und hat doch gute Chancen, den Job zu behalten. Vor einem Jahr sagten wir, Gerd Zenhäusern müsse als erster gehen. Er ist immer noch im Amt.



Ab dem 7. September werden sich Andres Ambühl (l.) und Matteo Romanenghi wieder um den Puck balgen.

## Unsere Prognosen für die NLA- und NLB-Saison 2016/2017

1. SC Bern
2. HC Lugano
3. ZSC Lions
4. HC Davos
5. Genf-Servette HC
6. HC Fribourg-Gottéron
7. EV Zug
8. HC Ambrì-Piotta
9. Lausanne HC
10. EHC Kloten
11. EHC Biel
12. SCL Tigers

1. SC Rapperswil Jona Lakers
2. SC Langenthal
3. EHC Olten
4. HC La Chaux-de-Fonds
5. Red Ice Martigny
6. EHC Visp
7. HC Ajoie
8. HC Thurgau
9. GCK Lions
10. HC Biasca Ticino Rockets
11. EHC Winterthur
12. EVZ Academy

Das Ende aller seriösen Prognosen? Nun denn – davon abzuhalten, eine zu erstellen soll uns die etwas desillusionierte Feststellung unseres Autors Klaus Zaugg nicht. Allerdings sind wir heuer ein wenig vorsichtiger. Während wir im Vorjahr Fribourg-Gottéron auf den letzten Platz (!) gesetzt hatten und dafür von den Drachen brutal abgestraft wurden (6. Platz), verzichten wir dieses Mal darauf, uns zu sehr aus dem Fenster zu lehnen. Obwohl: Ambrì schafft auf Kosten des EHC Kloten die Playoffs, der SCB holt den Qualisieg, der EV Zug nur auf Platz 7? Machen wir uns nichts vor: Stimmen wird auch in dieser Saison nicht alles. Doch für unsere Annahmen haben wir gute Gründe, die Klaus Zaugg im 210-Seitenstarken SLAPSHOT Hockey-Guide 2016/2017 bis ins kleinste Detail erklärt.



**Raphael Diaz**

# Der neue Zylinder

**Raphael Diaz ist nach fünf Saisons in der NHL zu seinem Stammklub, dem EV Zug, zurückgekehrt. Die Erwartungen sind himmelhoch, doch der 30-jährige Nationalverteidiger gibt sich gelassen. Er vertraut auf sein EVZ-Herz.**





Text: Nik Dömer  
Fotos: Pius Koller

Keht der verlorene Sohn zurück oder bleibt er doch noch eine Saison am anderen Ende des grossen Teichs? Aus den Schlagzeilen über den Schweizer NHL-Söldner vor rund einem Jahr wurde niemand so richtig schlau. Die Spekulationen über eine Heimkehr erreichten ihren Höhepunkt, nachdem Raphael Diaz einen Tag vor Beginn der neuen NHL-Saison von den Rangers benachrichtigt wird, dass er die neue Saison beim Farmteam Hartford Wolf Pack beginnen muss. Knapp ein Jahr später treffen wir den 30-Jährigen im Rahmen seiner «Golf Trophy» in Zug zum Mittagessen. Spekulationen gibt es jetzt keine mehr: Raphael Diaz verteidigt wieder für den EVZ. Und während die NHL-Spieler Roman Josi und Mark Streit sich in der Sommerpause bekanntlich hie und da eine Partie auf der Tenniscourt gönnen, beschäftigt sich der Ex-NHL-Spieler Diaz lieber auf dem Golfplatz.

Diaz wirkt ruhig und ausgeglichen. Er hat im Sommer geheiratet, sich wieder in der Heimat installiert. Von Verbitterung, dass es in der NHL zum Schluss nun nicht mehr gereicht hat, ist nichts zu spüren.

Auf die konkrete Frage, an was es am Ende gefehlt hat, nimmt Diaz erst einmal eine Gabel voll Reis und meint dann: «Mir fiel es einfach schwer, meine Rolle im Team zu finden. Vielleicht war ich auch einfach zu wenig gut».

### Sheddens aufmunternde SMS

Offensichtlich hatte auch Rangers-Coach Alain Vigneault in der vergangenen Saison keine Auf-

gabe für den Zuger gefunden. So musste sich Diaz mit einem Start in der AHL zufriedengeben – ein schwieriger Auftakt. «Das war bitter, ich bekam in der Vorbereitung viel tolles Feedback. Der Entscheid hat mich überrascht.»

Diaz schluckte allerdings die bittere Pille und entschloss sich, die Saison in der AHL in Angriff zu nehmen. Dies nicht zuletzt auch, weil ihn sein ehemaliger Coach Doug Shedden, der vor seinem Engagement bei Lugano eine Wohnung in New York hatte, per SMS aufmunterte. «Er hat mir geschrieben, ich soll es noch einmal probieren. Wenn es nicht klappen sollte, stehen mir immer noch einige Türen offen.»

Doch der Umstieg von der NHL in die Farmteam-Liga fiel dem Schweizer vorerst nicht leicht. «Das war sehr gewöhnungsbedürftig, wenn du zuvor in der NHL gespielt hast. Plötzlich ist weniger Glanz, Geld und Aufmerksamkeit im Spiel.» Es sollte bis ins neue Jahr dauern, ehe der Nationalverteidiger zu alter Stärke zurückfand. Schuld da-

**«Mir fiel es schwer, meine Rolle im Team zu finden. Vielleicht war ich auch einfach zu wenig gut.»**

Raphael Diaz über das Scheitern bei den Rangers

ran war u.a., dass er sich im November eine Zerrung am Oberarmmuskel zuzog. «Am Anfang wollte ich die Saison einfach irgendwie zu Ende bringen», sagt er. Dass er nach seiner Verletzung den Tritt doch wieder gefunden hat, ist letztlich seiner Liebe zum Sport zu verdanken: «Ich spiele einfach unglaublich gerne Hockey, das hat mir stets dabei geholfen, mit den düsteren Umständen umzugehen.»

Unter dem Strich hat es für Diaz immerhin noch für ein Abschiedsspiel in den NHL-Playoffs gereicht. Im vergangenen April verlor er mit den Rangers gegen den späteren Stanley-Cup-Sieger Pittsburgh Penguins mit 3:6 und schied mit seinem Team aus. So bleibt das Consol Energy

Center in Pittsburgh also zumindest vorderhand das letzte NHL-Stadion, das Diaz aus der Sicht eines Spielers gesehen hat.

### Die verflixte dritte Saison

Rückblickend auf seine fünfjährige NHL-Ära wird klar, dass er nicht immer das Glück auf seiner Seite hatte. Während anfangs noch alles wie geschmiert lief, wurde er in seiner dritten Spielzeit bei den Montréal Canadiens, im Frühling 2014, während der Saison nach Vancouver transferiert. Dort fand er den Draht zur Mannschaft nicht. Und nur einen Monat später führte ihn seine Reise nach New York. Im Big Apple erreichte der Zuger mit den Rangers den Playoff-Final,

wurde aber nur vier Mal eingesetzt. «Wir hatten einen fantastischen Lauf», erinnert sich Diaz mit funkelnden Augen. «Diese Emotionen werde ich nie vergessen.»

Es sollte nicht mehr als ein kurzer Lichtblick sein. Denn kaum hatte die Saison ein Ende genommen – die Rangers verloren die Final-Serie klar mit 1:4 gegen die LA Kings – kehrte erneut die Ernüchterung ein. Sein Vertrag bei den Rangers wurde wegen des Salary Caps nicht verlängert. Immerhin fand er gerade noch rechtzeitig für die Saison 2014/2015 Unterschlupf bei den Calgary Flames, seiner dritten kanadischen Franchise. Er konnte den ehemaligen ZSC-Coach Bob Hartley im Try-Out von sich überzeugen und kam auf schöne 59

Partien – zusammen mit Stars wie Sean Monahan und Johnny Gaudreau –, allerdings oft nur als siebter Verteidiger. Und so kam es, dass Diaz nach dem Ende der Saison als Free Agent zu den Rangers zurückkehrte.

Und heute? Was bleibt? «Vieles», sagt Diaz und nimmt einen Schluck Cola. «Ich durfte mich in der stärksten Liga der Welt vor geschätzten 20000 Zuschauern gegen Spieler wie Ovechkin oder Crosby beweisen, das ist etwas Einmaliges.» Auch was sein Spiel angehe, habe er einiges dazugelernt. «Das kleinere Eisfeld macht das Spiel intensiv. Man hat praktisch keine Zeit nachzudenken, viele Entscheidungen auf dem Eis passieren intuitiv. Dadurch ist etwa mein «Stickhandling» besser

geworden. Ja, ich habe einige Finessen dazugelernt.»

### Hier ist er der Star

Nun beginnt für Raphael Diaz ein neues Kapitel. Er ist zurück in Zug bei seinem NLA-Stammverein. Dort wo er nicht nur alle Junioren-Stufen durchlief, sondern auch zwischen 2003 und 2013 (inkl. Lockout-Saison) 384 Partien absolvieren durfte. Man merkt deutlich: Hier ist er der Star. Ein Hoffnungsträger. Nicht nur bei seinem einem Charity-Anlass im Golfpark Holzhäusern – sondern auch in der Stadt, in der Region. Der Fünfjahres-Vertrag mit NHL-Ausstiegsklausel zeigt jedenfalls die grosse Wertschätzung, die der EVZ ihm entgegen-



Raphael Diaz im Golfpark Holzhäusern: «Am Schluss hat das Herz entschieden.»

## Kann in Zug jemand toben?



**Klaus Zaugg sagt: Nein.** Es ist windstill geworden in Zug. Ach, das waren noch Zeiten, als Fredy Egli als grosser Vorsitzender schlimmer tobte als später der kanadische Trainer-Feuerkopf Doug Shedden. Zug hatte Spieler, die auf und neben dem Eis rockten, von Misko Antisin bis Billy McDougall. Es war das wilde, das meisterliche Zug. Inzwischen ist der EVZ ein Vorzeigeunternehmen geworden. Mit einem Stadion, das zu den schönsten des Landes gehört. Mit einem Präsidenten, der zu den reichsten der Liga zählt, mit einem umsichtigen Management und mit einem freundlichen Trainer. Zug hat die Voraussetzungen, um wieder Meister zu werden. Nein, nicht ganz. Zug ist zu brav geworden, um Meister zu werden. Es ist im Büro des Sportchefs und in der Kabine windstill geworden. Harold Kreis ist der perfekte Trainer für dieses beschauliche Zug. Er ist ein guter Kommunikator, der nie den Anstand verliert, jede Niederlage schönredet und nie die Spieler öffentlich kritisiert. Aber wenn Zug wieder ins Halbfinale oder gar bis ins Finale will, dann muss wieder jemand toben. Aber es ist niemand mehr da, der toben, der die Spieler aus der Komfortzone scheuchen kann. Deshalb wird Zug nicht Meister.

Exklusiv  
ONLINE

Raphael Diaz

**OTTO'S** Webshop **GRATIS LIEFERUNG**

Grosse Auswahl an prämierten Top-Weinen zu OTTO'S Preisen!  
Mindestbestellmenge: 6/12 Flaschen. Nur solange Vorrat! \*Jahrgangsänderungen vorbehalten!

**Verruzzo Toscana IGT, 2013\***  
Toscana, 75 cl  
Art.-Nr.: 100109199

**12er-Gebinde**  
**229.-**  
statt **274.80**  
Webshop-Aktion: Jetzt 12 für 10!  
Aktionscode: 15WA612

**Super-Toscana-Erlebnis**  
2x Argenteria Superiore DOC, 2011\*, 75 cl  
2x Oreno Tenuta Sette Ponti, 2011\*, 75 cl  
2x Terra di Monteverro, 2011\*, 75 cl  
Art.-Nr.: 100108756

**3 BICCHIERI 93 SUCKLING 96 FALSTAFF**

**279.-**  
Konkurrenzvergleich **351.80**

**Mallorca-Erlebnis**  
2x AN/2 Anima Negra, 2014\*, 75 cl  
2x Veran Finca Biniagual, 2010\*, 75 cl  
2x Ecologic Negre «E», 2013\*, 75 cl  
Art.-Nr.: 100108224

**92 PARKER**

**139.-**  
Konkurrenzvergleich **165.80**

**The Chocolate Block, Boekenhouts Kloof, 2014\***  
Südafrika, 18 Monate in französischen Eichenfässern ausgebaut, 75 cl  
Art.-Nr.: 100108194

ab 6 Flaschen **31.90**  
Art.-Nr.: 100107424

ab 12 Flaschen/ Vorteilspreis **29.90**  
Konkurrenzvergleich **39.90**

**Sito Moresco by Gaja DOC, 2013\***  
Piemont, 18 Monate im Barrique, 75 cl  
Art.-Nr.: 100109047

ab 6 Flaschen **37.90**  
Art.-Nr.: 100108804

ab 12 Flaschen/ Vorteilspreis **35.90**  
Konkurrenzvergleich **49.-**

**AN/2, Ànima Negra, 2014\***  
Mallorca, 75 cl  
Art.-Nr.: 100108192

ab 6 Flaschen **22.50**  
Art.-Nr.: 100106318

**92 PARKER**

ab 12 Flaschen/ Vorteilspreis **19.50**  
Konkurrenzvergleich **27.-**

**Tianna Negre DO, 2013\***  
Mallorca, Vinifikation: 12 Monate in französischen Holzfässern, 75 cl  
Art.-Nr.: 100109842

ab 6 Flaschen **37.50**  
Art.-Nr.: 100109841

ab 12 Flaschen/ Vorteilspreis **35.50**  
Konkurrenzvergleich **41.50**

**Sessantanni Primitivo di Manduria DOC, 2013\***  
Apulien, 75 cl  
Art.-Nr.: 100105500

ab 6 Flaschen **26.90**  
Art.-Nr.: 100106204

ab 12 Flaschen/ Vorteilspreis **24.90**  
Konkurrenzvergleich **34.90**

**Terra Di Monteverro, 2012\***  
Toscana, 75 cl  
Art.-Nr.: 100109198

ab 6 Flaschen **37.90**  
Art.-Nr.: 100108804

ab 12 Flaschen/ Vorteilspreis **36.50**  
Konkurrenzvergleich **51.90**

**Veran Finca Biniagual DO, 2011\***  
Mallorca, 12 Monate in neuen französischen Eichenfässern, 75 cl  
Art.-Nr.: 100108193

ab 6 Flaschen **26.-**  
Art.-Nr.: 100105129

ab 12 Flaschen/ Vorteilspreis **24.50**  
Konkurrenzvergleich **32.-**

**Hacienda Monasterio Ribera del Duero DOC, 2012\***  
Spanien, 75 cl  
Art.-Nr.: 100108616

ab 6 Flaschen **39.90**  
Art.-Nr.: 100108615

**92 PARKER**

ab 12 Flaschen/ Vorteilspreis **37.90**  
Konkurrenzvergleich **49.-**

bringt. Er habe auch Angebote aus der KHL gehabt, gibt er zu, doch für ihn sei klar gewesen, dass neben der NHL nur der EV Zug in Frage käme. «Für mich ist es ein Nachhausekommen. Ich habe hier alles: Familie und Freunde. Am Schluss hat das Herz entschieden», sagt Diaz während er genüsslich das Gemüse auf dem Teller verspeist. Und schliesslich gebe es ja auch noch das EVZ-Nachwuchsprogramm «The Hockey Academy», bei dem er als Botschafter tätig ist. «Für mich ist das eine Möglichkeit, dem Verein etwas zurückzugeben.»

**Durchschlagskraft für die Offensive**

Über diese Worte freut sich selbstverständlich Sportchef Reto Kläy. Er sagt: «Diaz ist für uns eine Identifikationsfigur. Einen Leader wie ihn mit solch einer Qualität und Erfahrung braucht unsere Mannschaft.» Ähnlich sieht das auch Coach Harold Kreis: «Ich will keinen zusätzlichen Druck auf Raphael setzen. Er weiss, dass hier alle viel von ihm erwarten». Gleichzeitig sei er sich aber sicher, dass Diaz der Zuger Offensive viel Durchschlagskraft verleihen wird: «Raphael wird der neue Motor der Mannschaft oder besser gesagt der Zylinder».

Bislang läuft jedenfalls alles nach Plan. Der neue Star hat sich gut eingelebt und sein Trainer Kreis findet bisher nur lobende Worte für seinen Assistentencaptain: «Er arbeitet vorbildlich. Die Jungs schätzen ihn sehr, er genießt viel Respekt». Man merke ihm an, dass er in der NHL gespielt hat. Er trainiere mit sehr viel Fokus, Konzentration und physischer Präsenz.

Auf die Suggestivfrage, ob der Rückkehrer nun das fehlende Puzzlestück ist, um in Zug wieder einmal erfolgreiche Playoffs zu spielen oder gar zum ersten Mal seit 1998 einen Meistertitel bejubeln zu können, will Kreis allerdings nicht einsteigen. Er sagt nur soviel: «Er wird in der kom-

**Raphael Diaz**

**Geboren:** 9. Januar 1986. **Grösse:** 181 cm. **Gewicht:** 89 kg. **Vertrag:** bis 2021. **Stationen:** bis 2011 Zug (Junioren, NLA), 2011-2013 Montréal (NHL), 2012 Zug (Lockout), 2013-2014 Montréal, Vancouver, New York Rangers (NHL), 2014-2015 Calgary (NHL), 2015-2016 New York Rangers (NHL), Hartford (AHL), seit 2016 Zug (NLA). **Statistik:** 214 NHL-Spiele (8 T, 42 A), 37 AHL-Spiele (6 T, 15 A), 457 NLA-Spiele (44 T, 118 A). **International:** U18-Div-I-WM 2004 (5 Sp, 1 T, 3 A), U20-WM 2004/2005, 2005/2006 (total 12 Sp, 1 T, 2 A), A-WM 2008, 2011, 2013, 2016 (total 22 Sp, 3 T, 8 A), Olympia 2010, 2014 (total 9 Sp, 0 P). **Grösste Erfolge:** Elite-Junioren Meister mit Zug 2003, 2004, WM-Silber 2013.

HOCKEY SCHWEIZ

**Hockey News Schweiz**

Stift und Papier? Ja, das benutzen wir Journalisten auch heute noch, und unser freier Autor Nik Dömer hat diese mittelalterlichen Werkzeuge selbstverständlich mit an seinen Termin mit Raphael Diaz genommen. Mit dabei hatte Dömer aber auch sein Team und eine Kamera. Für die Facebook-Seite «Hockey News Schweiz», die er mit Freunden betreibt und die mittlerweile schöne 15 000 Follower zählt, hat er zwei Videos mit dem NHL-Rückkehrer gedreht. Reinschauen lohnt sich.

menden Saison ein Schlüsselspieler sein und das Team stärker machen.»

**Das Herz am richtigen Fleck**

Zurück beim Mittagessen im Rahmen seiner Golf-Trophy. Wir haben mittlerweile gemerkt, dass Raphael Diaz nicht zu den Spielern gehört, die grosse Töne spucken. Auf die hohen Erwartungshaltungen angesprochen meint er: «Ich kann nicht versprechen, dass ich allen Erwartungen gerecht werde. Aber ich werde das Herz am richtigen Fleck haben.»

Eigentlich macht es gar keinen Sinn danach zu fragen, aber wir tun es trotzdem: Raphael Diaz, wird der EV Zug mit Raphael Diaz Meister? Die Antwort ist diplomatisch: «Ich will Erfolg haben und in den Playoffs weiter-

kommen.» Man könne ja nie wissen was passiert, der SC Bern habe in der vergangenen Saison mit seinem Lauf alle überrascht. Und: «Vielleicht schaffen wir das ja auch.» Raphael Diaz grinst breit. Er hat eben den letzten Bissen Reis runtergeschluckt. Man sieht es ihm an: Zuhause schmeckt's halt immer noch am besten. ●





*In Höchstform.  
Auf dem Eis  
und im Leben.*

 **NOVARTIS**

Hauptsponsor und Official Health Care Partner des EV Zug

## 2. Raphael Diaz Golf Trophy

# Golfen mit Diaz, Fischer, Berra – und der Sonne

**Am 11. August ging im Golfpark Holzhäuserm/Zug die zweite Raphael Diaz Golf Trophy über die Bühne. Dank der Veranstaltung fliessen 24 083 Franken in den Innerschweizer Hockeynachwuchs.**

Text: Florian Zimmermann  
Foto: no8.ch\_Luca Starace

Es ist ein Zentralschweizer Märchen: Raphael Diaz, aufgewachsen und hockeysozialisiert in der alten Herthi-Halle, hat an Weltmeisterschaften, Olympischen Spielen und in der NHL gespielt. Nun will der Star, der auf diese Saison zum EVZ zurückgekehrt ist, der Gesellschaft etwas zurückgeben. Deshalb hat er in seine Raphael Diaz Golf Trophy, die dieses Jahr im Golfpark Holzhäusern bereits zum zweiten Mal stattfand, auch eine Versteigerung exklusiver Hockeyartikel (u.a. seinen letzten Helm bei den New York Rangers, die Schlittschuhe von Nationaltrainer Patrick Fischer oder das NHL-All-Star-Dress von Roman Josi) integriert. So kamen letztlich satte 24 083 Franken zusammen, die der 30-Jährige u.a. über eine Hockey Trophy mit Training und Wettkampf für Kinder aus den verschiedensten Innerschweizer Eishockeyklubs in die Jugend zurückfliessen lässt.

Der Event selbst, für den sich 100 Gäste angemeldet hatten, konnte dank bestem Wetter unter herrlichen Bedingungen vonstatten gehen. Die Teilnehmer, unter ihnen auch Nationaltrainer Patrick Fischer und Florida Panthers-Goalie Reto Berra, absolvierten die 18-Loch-Anlage in 4er-Flights, ehe sie sich durch das von Fabienne Bamert (Tele1) moderierte Abendprogramm im Golfclubrestaurant Albero vorzüglich unterhalten lassen durften. Zwischen den kulinarischen High-



Fabienne Bamert mit Raphael Diaz.

lights wurden zudem persönliche Einblicke aus dem Leben von Raphael Diaz gezeigt. Unter dem Strich war der Anlass ein voller Erfolg. «Ich freue mich unglaublich über den Betrag, der bei der Veranstaltung zusammengekommen ist und möchte allen Gästen, Teilnehmern und Sponsoren für den Support danken. Ich freue mich bereits aufs nächste Jahr», sagt der Gastgeber und nimmt damit bereits vorneweg, dass die Raphael

Diaz Golf Trophy im Sommer 2017 ihre dritte Ausgabe erleben wird. Dem EVZ-Verteidiger liegt es ganz offensichtlich sehr am Herzen, auch langfristig etwas für den Nachwuchs zu leisten und insbesondere junge Talente und deren Familien, die sich den Eishockeysport nicht leisten können, zu unterstützen. In der Hoffnung, dass seinem eigenen Innerschweizer Märchen noch viele weitere folgen können.



Nik Dömer im Interview mit Raphael Diaz.



Reto Berra, Raphael Diaz und Patrick Fischer.



Raphael Diaz mit Florian Zimmermann.



# Nordisches Atemholen

**Der SC Bern, die ZSC Lions und der EHC Kloten beenden das nordamerikanische Experiment und setzen auf skandinavische Trainer. Ein Modetrend oder eine Zeitenwende?**

Text: Klaus Zaugg  
Foto: Pius Koller

Die Schweiz ist die einzige grosse Hockeynation, die bis heute keine starke, eigene Trainerkultur entwickelt hat. Schweizer Trainer, die es doch bis in die NLA schaffen, haben deshalb oft Kultstatus (Arno Del Curto, Kevin Schläpfer). Peter Zahner machte einst im Rahmen seiner Trainerausbildung eine Studie über das Ansehen der Schweizer Trainer in der Hockeyzene. Er war ob dem Resultat so erschüttert, dass er nicht mehr Trainer werden wollte. Er wurde Sportdirektor beim Verband und ist heute Manager der ZSC Lions.

Es gibt verschiedene Gründe, warum es Schweizer Trainer schwer haben. Der Markt ist zu klein. Anders als Kanadier oder Skandinavier gibt es für Schweizer kaum einen ausländischen Markt. Und in der Schweiz sind die Jobs in der Wirtschaft und der Verwaltung einfach verlockender als die unsicheren Anstellungen als Cheftrainer. Verhältnisse wie in Finnland, wo sämtliche Trainer und ihre Assistenten in der höchsten Spielklasse Finnen sind, wird es bei uns nie geben. «Swissness» ist und bleibt in erster Linie ein Marketing-Instrument rund um die Nationalmannschaft. Aber auch dort ist inzwischen ein schwedischer Assistent verpflichtet worden.

Ein Nachteil muss das nicht sein. Wie keine andere Hockeynation hat es die Schweiz verstanden, immer wieder von den Grossen zu lernen. Unserem Hockey fehlt die Arroganz der Kanadier oder der Schweden. Wir waren noch nie davon überzeugt, alles besser zu wissen und besser zu machen. Wir haben schon immer aufmerksam die verschiedenen Hockey-Kulturen beobachtet. Wenn unsere Hockeymanager zum Schluss kommen, die Kanadier seien die besseren Trainer, dann engagieren sie Kanadier. Wenn sie erkennen, dass die Skandinavier es besser machen, dann



Lars Johansson, neuer Assistentstrainer der ZSC Lions

sind sie frei, die Meinung zu ändern und einen Schweden oder einen Finnen zu holen.

### Del Curto, der Wellenbrecher

Seit Einführung der Playoffs folgen sich skandinavische und nordamerikanische «Wellen» wie Ebbe und Flut. Der Schwede John Slettvoll war der Architekt des «Grande Lugano» mit den Titeln von 1986, 1987, 1988 und 1990. Der SC Bern hielt mit dem Amerikaner Bill Gilligan dagegen und holte 1989, 1991 und 1992 die Meisterschaft. Der EHC Kloten baute mit skandinavischen Trainern (Conny Evensson, Alpo Suhonen) eine

Dynastie mit vier Titeln (1993, 1994, 1995, 1996), die Kanadier kehrten zurück und feierten 1998, 1999, 2000 und 2001 Meisterschaften in Lugano und Zürich (Jim Koleff, Kent Ruhnke, Larry Huras). Die Kanadier und die Skandinavier dominieren weiterhin und wie ein «Wellenbrecher» steht Arno Del Curto in den nordamerikanischen und nordischen Wellen und gewinnt gefühlt fast alle zwei Jahre seine Meisterschaften.

Der SC Bern und die ZSC Lions haben als erste Klubs ein NHL-Experiment gewagt. Marc Lüthi und Peter Zahner haben sich bei der Trainerwahl vorübergehend vom Glamour der wichtigsten

Hockeyliga blenden lassen. Bob Hartley holte 2012 auf Anhieb den Titel und kehrte in die NHL zurück. Marc Crawford hat in vier Jahren immerhin eine Meisterschaft gefeiert (2014). In Bern scheiterte Guy Boucher hingegen kläglich, wurde gefeuert – und hat doch wieder einen Job in der NHL gefunden. Er coacht diese Saison zusammen mit Marc Crawford die Ottawa Senators. Inzwischen haben Peter Zahner und Marc Lüthi erkannt, dass die grossen NHL-Generäle auch nur mit Wasser kochen. Mit ihrer autoritären, fordernden Art und ihrer Arroganz, die bei einem Schweizer als lächerlich entlarvt würden, ver-

mochten sie durchaus etwas zu bewirken. Sie haben noch professionellere Strukturen eingefordert, das Spiel ihrer Mannschaften strukturiert und sich als fähige Bandengeneräle erwiesen. Aber auch die NHL-Generäle können nicht über ihren Schatten springen. Sie sind und bleiben «Darwinisten». Will heissen: Sie gehen davon aus, dass sich der Stärkere immer durchsetzt («surval of the fittest») und verlassen sich voll und ganz auf den Konkurrenzkampf unter den Spielern. So verschwenden, verheizen, verlieren die Nordamerikaner Jahr für Jahr hunderte von talentierten Spielern. Wer es nicht in nützlicher

Frist schafft, weil er zum falschen Zeitpunkt beim falschen Team oder beim falschen Trainer ist, geht dem Eishockey verloren. Wären unsere Trainer alle «Darwinisten», dann hätten wir nicht etwas mehr als 20000 lizenzierte Spieler. Wir hätten nur noch etwa 1000. Bei uns bekommt jeder Spieler mindestens sieben Chancen und wir hegen und pflegen und chüderlen jedes Talent. Unter Bob Hartley und Marc Crawford sind bei den ZSC Lions nur deshalb so viele junge Spieler zum Zuge gekommen, weil das eine der Bedingungen bei ihrer Anstellung war. Kanadier sind obrigkeitgläubig. Wenn ein Chef von ihnen Rücksicht auf die jungen Spieler verlangt, dann tun sie es. Aber geduldige Ausbilder, Weiterentwickler sind sie nicht.

### Überzeugen statt befehlen

Skandinavische Trainer haben eine höhere hockeytechnische Sozialkompetenz als Nordamerikaner. Sie kommen aus Ländern, in denen die Spieler Fragen stellen dürfen und Antworten bekommen. «My way or highway» funktioniert bei uns nicht. Kanadier befehlen, Skandinavier überzeugen. In dieser Beziehung sind Schweizer durchaus ähnlich wie Skandinavier. In Finnland und Schweden werden laufend Ausbildung, Trainingsmethoden und Taktik hinterfragt, neu ausgerichtet und weiterentwickelt.

Der Gezeitenwechsel zwischen skandinavischen und nordamerikanischen Trainern, den es über Jahre hinweg in der ganzen Liga gibt und den wir jetzt intensiv und spektakulär bei den ZSC Lions und dem SC Bern erleben, ist der Idealfall. Atemholen unter den Skandinavieren (was gerade in Kloten besonders wichtig ist), kompromisslose, gnadenlose erfolgsorientierte Atemlosigkeit unter den Kanadiern. Der Wechsel der Hockeyphilosophie in Bern, Zürich und Kloten ist also weder ein Modetrend noch eine Zeitenwende. Es ist ein Gezeitenwechsel, der einem über Jahrzehnte bewährten Muster folgt. Aber es kann sein, dass wir nun in Zürich und Bern zum ersten Mal eine Symbiose zwischen kanadischer und skandinavischer Führungsphilosophie erleben werden. Vor allem der neue finnische SCB-Trainer Kari Jalonen gilt als «harter Hund». Klug, gebildet und mit der Sozialkompetenz der Skandinavier. Aber, wenn er will, mindestens so fordernd und autoritär wie ein grantiger NHL-General. ●



# «Keiner macht sich Illusionen»

**Der SC Bern nimmt nach einer äusserst turbulenten Meistersaison die Mission Titelverteidigung mit einem neuen Trainer in Angriff. Der vierfache finnische Meister- und WM-Silbercoach Kari Jalonen (56) erklärt im Gespräch mit SLAPSHOT, weshalb er sich vor seinem Wechsel keinen Rat von Berufskollegen eingeholt hat und warum er im Ruf steht, ein harter Trainer zu sein.**

Text: Klaus Zaugg  
Fotos: Pius Koller

**Kari Jalonen, wissen Sie, wer zuletzt einen Titel in der Schweiz verteidigt hat?**

Kein Finne, das weiss ich. Und auch, dass es schon lange her ist. Es war vor ungefähr 15 Jahren.

**Ja, vor 15 Jahren hat Larry Huras für die ZSC Lions den Titel verteidigt, den Kent Ruhnke geholt hatte. Aber einen Titel geholt und verteidigt hat zuletzt ein Finne.**

So? Hm, lassen Sie mich nachdenken. Es muss wohl Alpo Suhonen gewesen sein.

**Ja, er gewann mit Kloten die Meisterschaft 1995 und 1996. Kennen Sie ihn?**

Oh ja. Seit 1978. Er war Trainer der U18-Nationalmannschaft. Wir gewannen die EM. Durch einen Sieg in der Verlängerung gegen die Sowjets. Ich war in diesem Team, Jari Kurri erzielte den Siegestreffer. Es war die erste Medaille in der Geschichte des finnischen Hockeys. 1983 war er Nationaltrainer und er holte mich während des WM-Turniers ins Team. Ich spielte damals für Calgary.

**Haben Sie sich bei Suhonen über die Verhältnisse in Bern und die Schweizer Mentalität erkundigt?**

Nein.

**Aber bei Antti Tormänen?**

Nein, auch nicht.

**Warum nicht?**

Ich wollte meine Arbeit in Bern ohne jedes Vorurteil beginnen. Sozusagen auf einem weissen Blatt Papier. Ich habe mich lediglich bei Sami Hyypä (letztjähriger Trainer des FC Zürich – a.d.R.) ein wenig über die Schweiz erkundigt.

**Was reizt Sie an der Herausforderung Bern?**

Ein neuer Klub, ein neues Land, eine neue Stadt, eine neue Sprache, eine neue Mentalität und die Möglichkeit, wieder jeden Tag mit der Mannschaft zu arbeiten. Ich habe den Vertrag als Nationaltrainer in Finnland nicht verlängert, weil ich pro Saison zu wenig Spiele hatte.

**Sind Sie eher ein harter oder ein weicher Coach?**

# MITFIEBERN WIE NIE ZUVOR.



Wir wünschen eine packende Saison.

Für alle Launen des Fan-Lebens: [westside.ch/scb](http://westside.ch/scb)



republika

Das bin zu Beginn meiner Arbeit hier in Bern oft gefragt worden. Ich bin weder das eine noch das andere. Ich bin beides. Je nach Situation.

**Sie können also auch toben?**

Ja. Es gibt Tage, da ist es nötig, es gibt Tage, da ist es nicht nötig.

**Wann ist es nötig?**

Wenn ich spüre, dass die «winning attitude» fehlt.

**Was müssen wir uns unter dieser Gewinnermentalität verstehen?**

Jeder tut jeden Tag alles, um besser zu werden.

**Auch der Coach?**

Ja, auch der Coach. Ich kann von meinen Spielern nur verlangen, was ich vorlebe.

**Nennen Sie uns ein Beispiel.**

Nun, ich habe um 09.00 Uhr ein Einzelgespräch mit einem Spieler. Also bin ich um 06.30 Uhr in meinem Büro, um mich auf den Tag und auf dieses Gespräch vorzubereiten.

**Was tun Sie, wenn diese Gewinnermentalität fehlt?**

Dann versuche ich gemeinsam mit dem Spieler herauszufinden, warum das so ist und wie ich ihm helfen kann.

**Helfen, nicht auf die Tribüne schicken?**

Helfen. Coach sein heisst, jedem Spieler zu helfen, besser zu werden.

**Sie hatten nie Konflikte mit Leitwölfen?**

Oh doch.

**Und es kam nie zum Eklat?**

Nein, wir haben immer einen Weg gefunden. Meine Erfahrung als Spieler hilft mir heute, Spieler zu verstehen. Ich war ja einst auch kein einfacher Spieler.

**Muss ein Coach diese Erfahrung als Spieler haben?**

Es hilft, wenn ich weiss, was in einer Kabine passiert. Viele haben diese Erfahrung nicht.

**Geht es ohne diese Erfahrung?**

Ja. Wir haben in Finnland einige Coaches, die vorher nicht als Profi gespielt haben.

**Wie kann ein Coach verstehen, was in einer Kabine passiert, wenn er als Spieler nie in einer Kabine war?**

Er kann ein Gespräch dafür entwickeln.

**Wie kann er das?**

Im direkten Gespräch mit dem Spieler. Dieses direkte Gespräch, Auge in Auge, ist sehr wichtig.

Ich muss geradeheraus und ehrlich sein, und alles muss auf den Tisch. Sobald etwas verschwiegen oder unter den Tisch gekehrt wird, kommt es zu Problemen.

**Wir haben bei uns einen grossen Dichter, der hat vor 200 Jahren etwas gesagt, das auch für Hockeycoaches gilt.**

Ja? Das interessiert mich.

Er hat geschrieben, dass der Mann am Abend vor dem Schlafengehen mit seiner Frau immer Frieden machen sollte. Ein Trainer sollte, wenn er getobt und seinen Spieler zusammengefaltet hat, immer darauf achten, dass der Spieler weiss, dass es nicht persönlich war, und dass er am Abend in Frieden nach Hause geht.

Da hat der gute Mann durchaus recht. Wenn ich hart bin mit den Spielern, dann meine ich es gut. Bei den Saisonschlussgesprächen haben mich einmal viele Spieler gefragt: «Warum magst Du uns nicht?» Und ich war ganz verwundert und habe gesagt: «Aber ihr seid grossartig, ich mag euch sehr. Es ging mir doch nur darum, euch als Spieler besser zu machen.» Und in der KHL hatten die Spieler nachgerade Angst vor dem Coach. Wenn

ich einen in mein Büro zitierte, sank ihm das Herz in die Hose – in Russland wird man in der Regel nur ins Trainerbüro gerufen, wenn man gefeuert wird.

**Wie sind Sie eigentlich Coach geworden?**

Wladimir Jursinow hat mich dazu ermuntert. Ich spielte in Turku in seiner Mannschaft.

**Wie sieht Ihre Erfolgsformel aus?**

Erstens: Teamspirit. Zweitens: Taktik. Drittens: Jeder akzeptiert seine Rolle im Team. Viertens: Winning attitude. Und natürlich ein guter Torhüter. Aber das wissen wir ja.

**Teamspirit ist ein grosses Wort. Wir hören es oft und von jedem Coach. Erklären Sie es uns.**

Wir haben in Finnland dafür eine Formel: Eins und eins und eins und eins ergibt nicht vier. Sondern fünf. Dann ist ein Team erfolgreich. Wir haben vier Linien und die müssen so harmonisieren und ineinandergreifen, dass daraus die Kraft von fünf Linien wird.

**Wie machen Sie das? Zerlegen Sie Ihr Team in die Einzelspieler, die Sie nach detaillierten**

Kari Jalonen

**Geboren:** 6. Januar 1960. **Stationen als Trainer:** 1998-2001 Turku (Assistent, Liiga) und finnische U20-Nationalmannschaft (Headcoach), 2001-2003 Turku (Headcoach, Liiga), 2004-2008 Oulu (Liiga), 2008-2011 IFK Helsinki (Liiga), 2011-2013 Nizhny Novgorod (KHL), 2013-2014 Lev Prag (KHL), 2015-2016 Nationaltrainer Finnland, seit 2016 SC Bern. **Grösste Erfolge:** Finnischer Meister mit TPS Turku (als Assistent) 1999, 2000, 2001, mit Oulu 2005, 2007, 2008 und mit IFK Helsinki 2011, WM-Silber mit Finnland 2016.



# JEDE DOMAINE EINE AUSNAHME

## DOMAINE ARDÉVAZ

Am Südhang von Leytron zu Füssen der Montagne de l'Ardeve gelegen, ist dieser Weinberg von 4 Hektaren mit einer alten Walliser Rebsorte bestockt: der Humagne Rouge. Das einzigartige Terroir besteht aus schieferigen Schichten, die während der langen Sommertage die Wärme speichern. Ideal für diese Rebsorte mit ihrer spätreifen Ausprägung.

  
**ROUVINEZ**  
LES DOMAINES  
WWW.ROUVINEZ.COM

HUMAGNE ROUGE

## Kari Jalonen



**«Ich habe den Vertrag als Nationaltrainer in Finnland nicht verlängert, weil ich pro Saison zu wenig Spiele hatte.»**

Kari Jalonen

### Statistiken und Kategorien bewerten, und setzen es wieder zusammen?

Nein. Ich orientiere mich nicht an Statistiken. Die haben alle anderen ja auch und dienen uns einfach als Arbeitsgrundlage. Ich beurteile einen Spieler danach, wie er im Team spielt. Ich kann einen Spieler erst beurteilen, wenn ich gesehen habe, wie er in der Mannschaft spielt. Am Ende macht immer das Mannschaftsspiel die Differenz. Dieses Mannschaftsspiel ist auch die Stärke des finnischen Hockey.

### Und der gute Torhüter natürlich.

Und der Torhüter, wie wir ja alle wissen.

### Warum hat Finnland eigentlich so viele gute Torhüter? Bis heute haben es mehr als 30 in die NHL geschafft, mehr als aus jedem anderen Land ausserhalb Nordamerikas.

Weil wir früher als andere Nationen mit gezieltem Torhütertraining begonnen haben. Wir hatten schon immer gute Goalies, schon in den Zeiten, als wir noch nicht um Medaillen spielten. Diese Goalies sind dann nach ihrem Rücktritt oft Torhütercoaches geworden und haben die nächste Generation ausgebildet. Aber inzwischen haben andere Länder aufgeholt.

### Wann haben Sie denn beim SC Bern Ihren Trainervertrag unterschrieben?

Ende Februar.

### Aber Sie haben doch schon lange vorher verhandelt.

Ja, mein Agent hat schon im November mit den Gesprächen mit Sven Leuenberger begonnen. Aber in Bern ist ja die Saison nicht ganz nach Wunsch verlaufen und so musste mein Agent mit Alex Chatelain wieder neue Gespräche führen.

### Haben Sie die neuen ausländischen Spieler ausgesucht?

Nein. Aber mein Assistent Ville Peltonen und ich haben unsere Kontakte genutzt, um möglichst viele und verlässliche Informationen über die neuen Spieler zu bekommen.

über diese Gespräche verraten: Keiner macht sich Illusionen. Jeder weiss, dass es eine Cinderella-Saison war, die sich so nicht beliebig wiederholen lässt.

### Sie haben als erster Trainer überhaupt in Finnland die Meisterschaft mit zwei verschiedenen Teams gewonnen und Sie haben auch in der KHL «überlebt». Verraten Sie uns Ihr Erfolgsgeheimnis.

Ich habe immer wieder neue Herausforderungen gesucht. Ich bin mit Kärpät Oulu dreimal Meister geworden. Also brauchte ich eine neue Herausforderung und ging nach Helsinki zu IFK. Aus der Provinz in die Hauptstadt. Es war unmöglich, in Helsinki das gleiche Hockey zu spielen wie in Oulu. Ich musste wieder von vorne beginnen und habe es geschafft. Ohne diese Erfahrung hätte ich mich in der KHL nie halten können.

### Wie war das in der KHL?

Verrückt. Der Druck ist maximal. Nach einer Niederlage ist niemand mehr da. Alle gehen weg und Du bist ganz alleine. Nach einem Sieg sind dann alle wieder da. Als Coach bist Du in der KHL gänzlich auf Dich alleine gestellt. Niemand hilft Dir und Du kannst niemanden fragen. Du musst alles wissen. Ohne meine langjährige Erfahrung hätte ich gar keine Chance gehabt. Das Trainingslager vor der Saison dauerte zwei Monate.

### Zwei Monate?

Zwei Monate lang – und jeden Tag zweimal Eis-training.

### Aber da wird man ja schon verrückt bevor die Saison beginnt!

Das interessiert niemanden. Wenn wir einen Tag nicht trainierten, kam der Teambesitzer und sagte: «Wofür bezahle ich euch eigentlich? Los, trainiert!»

### Da wird ja der Job in Bern ein Spaziergang durch den Park sein.

Es ist eine grosse Herausforderung. Wie ich schon sagte: ein neuer Klub, ein neues Land, eine neue Stadt, eine neue Sprache, eine neue Mentalität. ●

Die Berner haben vom 8. Platz aus den Titel geholt. Da kann nun der Trainer sagen, was er will – die Spieler werden denken: «Ach, soll er reden, es reicht, wenn wir die Playoffs schaffen und dann wissen wir schon, wie man die Meisterschaft gewinnt...»

Nein, so wird es nicht sein. Ich habe bereits bis Ende Juni mit jedem Spieler ein Einzelgespräch geführt. Für mich war es sehr wichtig, auf diesem Weg die Spieler kennen zu lernen. So viel kann ich

## Ist Kris Versteeg so gut wie Cory Conacher?



**Klaus Zaugg sagt: Ja, aber...** Mit Cory Conacher haben die Berner ihren wildesten, unberechenbarsten und erfolgreichsten Torhüter verloren. Er bekommt noch einmal eine Chance in der

NHL. Ist der neue SCB-Kanadier Kris Versteeg so gut wie Cory Conacher? Auf den ersten Blick eine

absurde Frage. Die Statistik gibt eine klare Antwort. 149 NHL-Partien (61 Punkte) für Cory Conacher, 639 NHL-Spiele (357 Punkte) für Kris Versteeg. Der neue ausländische Stürmer ist also eine Nummer grösser als sein Vorgänger. Ist er das wirklich? Nein. Er ist es nur statistisch. Er wird nach einer längeren Angewöhnungszeit an unsere Lauf- und Tempoliga zwar die gleichen oder gar die besseren Skorer-

werte erreichen. Aber er wird nicht so wild, unberechenbar und leidenschaftlich stürmen. Cory Conacher war auf einer Mission. Er wollte wieder in die NHL. Kris Versteeg war schon in der NHL. Er hat diesen Traum nicht mehr. Und da ist noch etwas. Kris Versteeg wird erst so gut sein wie Cory Conacher, wenn auch er die entscheidenden Tore zu einem Titelgewinn erzielt hat. ●



# Die Saison der offenen Fragen



Trainer Pekka Tirkkonen hat bewiesen, dass er aus wenig viel machen kann.

**Der EHC Kloten ist nach einem turbulenten Sommer bereit, seine vielleicht letzte Chance anzunehmen. Unter dem Motto «vorwärts zu den Wurzeln» wird ein eingespieltes Team unter einem neuen Trainer alles daran setzen, die Playoffs zu erreichen.**

Text: Matthias Müller  
Fotos: Pius Koller

Was ist beim EHC Kloten los? Wer eine Antwort auf diese Frage will, der sollte sie Pascal Müller stellen. Der 37-Jährige arbeitet zwar erst seit etwas mehr als drei Jahren in der Flughafenstadt. Doch was er in dieser Zeit schon alles erlebt hat, erleben andere nicht einmal in einer ganzen Hockey-Karriere. Müller kennt diesen Klub als Spieler, Scout, Talent-

und Teammanager. Die Präsidenten hiessen Philippe Gaydoul, Ken Stickney und Doug Piper. Im Dezember 2015 kündigte er seine Stelle, einige Monate später liess er sich wieder anstellen. Dieses Mal als Sportchef. Der Präsident heisst jetzt Hans-Ulrich Lehmann. Müller sagt: «Ich bin überzeugt, dass es möglich ist, in Kloten NLA-Hockey zu spielen.» Nun versucht also der Klub unter der präsidentalen Führung von Lehmann das chronische Problem zu lösen, an dem die Vorgänger allesamt gescheitert

sind. Seit im Frühjahr 2012 das von Jürg Bircher gebaute Kartenhaus in sich zusammengebrochen war, galt es als gegeben: Spitzenhockey in Kloten lässt sich nicht rentabel betreiben. Also lautete die Devise stets, die Finanzen ins Lot zu bringen, den Verlust zu reduzieren, vernünftig zu wirtschaften, den Nachwuchs zu stärken und sportlich mitzuhalten. Durchgezogen haben das weder Gaydoul noch die nordamerikanische ASE-Gruppe. Dass sich in diesem Frühling mit Hans-Ulrich Lehmann tatsächlich noch einmal jemand entschied, es wieder zu versuchen, grenzt deshalb fast an ein Wunder. Dieses Wunder hat freilich seinen Preis. Es wird den Klub grundsätzlich verändern. Lehmann hat sein Leben lang knallhart kalkuliert und gewirtschaftet. Dass er sich zu finanziellen Kapriolen verführen lässt, kann praktisch ausgeschlossen werden. Die Devise «es wird nicht mehr ausgegeben, als einge-

nommen» ist ihm heilig; diese Position vertrat er schon, als er 2011 für die SVP in den Nationalratswahlen angetreten war.

### Passen vier Ausländer ins Budget?

Genau hierin liegt die Chance, die Pascal Müller sieht – sehr wohl im Wissen, dass diese Philosophie auch seine grösste Herausforderung ist. Er hat seinen Job angetreten, nachdem der neue Präsident bereits die ersten Entscheidungen getroffen hatte. Das Trainerduo Simpson/Müller war weg, ebenso Star-Stürmer Peter Guggisberg. Der Self-Made-Millionär aus Glattfelden hatte zudem mit allen Spielern gesprochen und für die kommende Saison Salärkürzungen ausgehandelt. Müller war es dann als Sportchef vorbehalten, den neuen Trainer und neue günstige Spieler zu finden. «Es war ein sehr intensiver Sommer», sagt Müller denn auch. «Und es ist nicht vorbei.» Ein genaues Budget will er nicht nennen, und die Möglichkeit, weitere Spieler zu verpflichten hängt davon ab, wie viel auf der Sponsoring- und Zuschauerseite bis zum ersten Puckeinwurf noch eingenommen wird. «Man kann von einer Personalkosten-Reduktion von rund 30 bis 35 Prozent ausgehen», sagt er. Die in der Öffentlichkeit kursierende Budget-Zahl von 12 Millionen Franken will Müller nicht kommentieren. Ob und wie sehr er vom ersten grossen Erfolgs der Amtszeit Lehmann – der EHC Kloten hat endlich die Gastronomierechte für die SWISS Arena erhalten – schon profitieren kann, ist noch nicht abschätzbar. Aus diesem Grund kann er auch noch nicht sagen, ob, und gegebenenfalls wann er noch einen vierten Ausländer verpflichten wird. Gut möglich, dass Kloten bei drei Ausländern bleibt. Mit dem Offensivverteidiger Bobby Sanguinetti (28) und dem eher offensiv angehauchten Zweiwegcenter Drew Shore (25) hat er immerhin zwei Amerikaner geholt, die nicht zu teuer sind, aber durchaus einen Leistungsausweis mitbringen und – ganz wichtig – sich der Situation des Klubs bewusst sind. Müller sagt denn auch deutlich: «Unsere Situation hat auch ihr Gutes: Es wird keine Spieler mehr geben, die wegen des Geldes zu nach Kloten kommen.»

Das Kriterium der Situationssensibilität war folglich auch zentral bei der Wahl des Trainers: die grösste Qualität des Finnen Pekka Tirkkonen ist nämlich, dass er es versteht, aus wenig viel zu machen. So hatte er in den letzten vier Jahren bei SaiPa Lap-

peenranta, dem Team mit dem kleinsten Budget der höchsten finnischen Liiga ansprechende Resultate erzielt und die Mannschaft entwickelt. Der 48-Jährige, der in seiner Spielerkarriere weiterherumgekommen ist (Deutschland, Schweden und Dänemark), gilt weder als ausgewiesener Junioren-, noch als Spitzencoach. Er ist bescheiden und erhebt keine grossen Ansprüche, er ist weder laut noch leise. Hockey-technisch darf man von ihm läuferisches Hockey erwarten – typisch skandinavisch halt. «Das Hockey passt zu unserem Team, das seine Stärken im Läuferischen hat», erklärt Müller.

### Zu oft geblendet

Tatsächlich liest sich die sportliche Ausgangslage auf dem Papier gar nicht mal so schlecht. Die Mannschaft ist praktisch zusammengeblieben und eingespielt – von den Ausländerpositionen einmal abgesehen. Eigentlich, so dürfte man meinen, müssten die Playoffs für die-



**«Unsere Situation hat auch ihr Gutes: Es wird keine Spieler mehr geben, die wegen des Geldes nach Kloten kommen.»**

Pascal Müller

se Truppe Pflicht sein. Doch Klotens Sportchef widerspricht vehement: «Es ist das Ziel, aber es ist sicher nicht selbstverständlich. Wir haben uns in der Vergangenheit zu oft vom Papier blenden lassen.» Dass Müller sich nicht auf solche Spielereien einlässt, ist verständlich. Er darf keine falschen Erwartungen wecken, zumal er ja gar noch nicht recht weiss, wie sein Budget künftighin aussehen wird. Die Salärreduktionen betreffen vorderhand nur die laufende Saison, danach muss weitergeschaut werden. Die Parameter für die Planung der Saison 2017/2018 sind noch nicht gesetzt und trotzdem muss er beginnen, eine Mannschaft zu konstruieren. Bleiben die Einnahmen unter den Erwartungen zurück, wird sein Etat sinken, werden sie übertroffen, könnte er steigen. Es ist ein rollender Prozess, der ihn permanent auf Trab halten wird. Wie hat er so treffend gesagt? «Es war ein sehr intensiver Sommer. Und es ist noch nicht vorbei.»

## Hans-Ulrich Lehmann wie Philippe Gaydoul?



Klaus Zaugg sagt: Nein. Philippe Gaydoul ist mit den gleichen guten Vorsätzen ins Abenteuer Kloten gestiegen wie jetzt Hans-Ulrich Lehmann. Er wollte vernünftig wirtschaften, schwarze Zahlen schreiben und sich als Unternehmer im Sport-Business bewähren. Innert kürzester Zeit waren die guten Vorsätze vergessen. Der tüchtige ehemalige Verbandspräsident ist als einer der schlimmsten Lohnstreiker, Verlustmacher und als Ruiniierer Klotens in die Hockey-Geschichte eingegangen. Kein Schelm also, wer fragt: Hans-Ulrich Lehmann wie Philippe Gaydoul? Die Antwort ist einfach: «Nein». Philippe Gaydoul hat das Eishockey und vor allem die Klotener Hockey- und Dorfkultur nie verstanden und er fand auf alle Schwierigkeiten nur eine Antwort: das Personal austauschen (und die neuen waren meistens schlechter) und noch mehr Geld ausgeben. Diese Gefahr ist beim neuen Besitzer gering. Eher bringt er sich in Schwierigkeiten, weil er kein zusätzliches Geld investieren mag und zu hemdsärmelig Leistung einfordert. Mit der Mentalität im Glatttal ist er viel besser vertraut, das Personal kann er besser einschätzen und die Kraft der Eitelkeit können wir gar nicht hoch genug bewerten. Hans-Ulrich Lehmann wird Kloten nicht im Stich lassen und alles daran setzen, nicht der neue Philippe Gaydoul zu werden. Das ist seine Mission.



NEU



## KAPSELN

KOMPATIBEL MIT DEM NESPRESSO® SYSTEM\*

\* Nespresso® ist eine eingetragene Marke der Société des Produits Nestlé S.A., welche in keiner Verbindung zu Caffè Chicco d'Oro di Eredi Rino Valsangiacomo S.A. steht

# CAFFÈ CHICCO D'ORO®



# Die grosse Veränderung

Michaël Ngoy

**Michaël Ngoy ist eine treue Seele. Mit 34 Jahren hat der Lausanner erst zum zweiten Mal den Klub gewechselt. Seine Verteidigungskünste sollen Ambri helfen, die Playoffs zu erreichen.**

Text: Kurt Wechsler, Matthias Müller  
Foto: Pius Koller

Michaël Ngoy ist schon lange im Business. Sehr lange sogar. Seit dem Jahr 2001 spielt er ununterbrochen in der NLA, zuerst vier Saisons für Lausanne, dann satte elf für Gottéron. Er weiss, dass im schnelllebigen Sport vieles vergänglich, vieles relativ ist. Das gilt auch für die eigenen Worte. Nachdem Hans Kossmann in Fribourg im Oktober 2014 nach einem schrecklichen Saisonstart entlassen worden war, hatte auch Ngoy sich in den Medien kritisch über den autoritären Führungsstil des Trainers geäussert. Nun, im Spätsommer 2016, ist das alles wieder vergessen. Kossmann hat den 34-Jährigen nach Ambri gelotst. Und so sagt Ngoy heute: «Wenn gar nichts funktioniert, dann



kritisieren die Coaches die Spieler und die Spieler die Coaches. Aber wenn ich einen Schritt zurücktrete und mir das Ganze anschau, dann muss ich sagen, dass Hans einer der besten Trainer ist, die ich je hatte.» Tatsächlich ist die Wertschätzung gegenseitig. Kossmann sieht in Ngoy Grösse, Kraft, Schnelligkeit und Erfahrung: «Wenn er gut drauf ist, ist er ein hervorragender Verteidiger. Ein guter Typ, von dem ich erwarte, dass er mit unseren Besten in den Top 4 spielt.» Tatsächlich ist der Transfer von Michaël Ngoy für Ambri ein wichtiger. Als gestandener Defensivverteidiger – in der abgelaufenen Saison hatte er bei Gottéron mit Plus-8 teamintern die beste Plus/Minus-Statistik ausgewiesen – soll er massgeblich mithelfen, die Defensive zu stabilisieren. Sturmverstärkungen wie Peter Guggisberg oder Matt D'Agostini in Ehren. Doch mit den 166 Toren, die die Tessiner in der letzten Saison kassiert hatten, wird es sehr schwierig, die Playoffs zu erreichen. Und wie gut Ngoy in seinem Job ist, weiss niemand besser als Kossmann, der ihn in seinen vier Jahren bei Gottéron in diese Rolle gelenkt hatte. Ngoy sagt: «Man kann sich nicht aussuchen, ob man 30 Punkte bucht oder 20 Tore erzielt. Aber das Defensivspiel kann man kontrollieren.»

### Den Titel aus den Augen verloren

Für Michaël Ngoy ist dieser Transfer indessen mehr als nur eine sportliche Herausforderung. Es ist auch die letzte Chance auf eine Veränderung. Obschon er sich bester Gesundheit erfreut – Ngoy hat seit Dezember 2009 kein einziges Spiel verpasst – kommt er dem Hockeypensionsalter langsam näher. Mit dem Wechsel-Gedanken hatte er schon lange gespielt, doch hatte er die Entscheidung stets aufgeschoben, weil er mit Gottéron einen Titel gewinnen wollte. Nach der Finalniederlage 2013 wählte er sich so nahe am Ziel, dass er es noch einmal versuchen wollte. Drei Jahre später, sah er die Perspektiven nun nicht mehr. «Hätte ich die letzte Offerte von Fribourg angenommen,

## Sandro Zurkirchen: Ambris bester Goalie aller Zeiten?



Klaus Zaugg sagt: Ja. Wir finden in Ambris Ahnengalerie grosse Figuren. Beispielsweise den unerschütterlichen Aufstiegsgoalie Roland Gerber, den wilden Brian Daccord, den

grossen Marco Baron und, natürlich, Pauli Jaks, den tragischen Finalheld von 1999. Sogar Simon Züger brachte es bis ins Nationalteam. Pauli Jaks war zwar talentierter als Sandro Zurkirchen, Brian Daccord, Marco Baron und Simon Züger waren charismatischer. Aber auch besser? Nein. Wenn wir alles berücksichtigen – die Belastungen der neuen Zeit mit mehr Spielen, die Qualität der Abwehr, die heute geringer ist als in den 1980er und 1990er Jahren – dann kommen wir zum Schluss: Sandro Zurkirchen ist Ambris bester, weil komplettester Goalie seit dem Wiederaufstieg von 1985. Und er kann auch der bestbezahlte der Klubgeschichte werden. Sein Vertrag läuft Ende Saison aus. ●

hätte ich meine Karriere dort beendet. Also wählte ich die grosse Veränderung», blickt er zurück. Bislang hat das Abenteuer das gehalten, was er sich davon versprochen hat. Mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Kindern hat er eine schöne Wohnung in Bellinzona bezogen und die Vorzüge des Tessiner Sommers genossen. Auch innerhalb des Teams, in dem er zum ersten Mal seit langer, langer Zeit nicht der Eingesessene, sondern der Neue ist, stimmt der Groove. Die Prognose, die Trainer Hans Kossmann den in Scharen zum Saison-Kickoff in die Valascia gepilgerten Anhängern an den Kopf schmetterte, hat sich für ihn bereits bestätigt: «You will love this team!» ●

## Michaël Ngoy

**Geboren:** 10. Januar 1982. **Grösse:** 183 cm. **Gewicht:** 87 kg. **Vertrag:** bis 2018. **Stationen:** bis 2005 Lausanne (Junioren, NLB, NLA), 2005-2016 Gottéron (NLA), seit 2016 Ambri (NLA). **Statistik:** 767 NLA-Spiele (27 T, 93 A). **International:** 15 A-Länderspiele (1 A). **Grösste Erfolge:** NLB-Meister und Aufstieg mit Lausanne 2001, Vizemeister mit Gottéron 2013.



# Dubés Coup

**Mit der Verpflichtung des Tschechen Roman Cervenka (30) ist Fribourg-Gottéron ein echter Transfercoup gelungen. Der Center gehört zu den besten Spielern ausserhalb der NHL und prägt das Gesicht dieser Mannschaft wie kein anderer.**

Text: Matthias Müller  
Fotos: Pius Koller

Christian Dubé war ein hervorragender Eishockeyspieler – zumindest das bezweifelte niemand, als er im Frühling 2015 fliegend vom Eis ins Sportchefs-Büro wechselte. Aber ist er auch der richtige Mann, um ein aus den Fugen geratenes Gottéron wieder in die Spur zu bringen? So ganz ohne Erfahrung? Nun, wir können es auch heute noch nicht abschliessend sagen. Klar, sein Trainer Gerd Zenhäusern hat letzte Saison mit einem Übergangsteam sicher die Playoffs erreicht. Doch jetzt, da Dubé den Umbau abgeschlossen und mittlerweile insgesamt 15 neue Spieler verpflichtet hat, steht die Bewährungsprobe an. Diese Mannschaft ist seine Mannschaft.

Kein Wunder versprüht der leise Kanadier dieser Tage Optimismus. Er sieht die Defensive stabilisiert und das Kader vertieft. Und vor allem weiss er, dass er mit der Verpflichtung Roman Cervenkas einen richtigen «Blockbuster-Transfer» gelandet hat: ein Erstblock-Center im besten Alter, der praktisch keine Schwächen aufweist und an all seinen bisherigen Stationen und in der tschechischen Nationalmannschaft eine tragende Rolle gespielt hat. «Wir dürfen ihm nicht das Gefühl geben, dass er die ganze Last alleine tragen muss», sagt Dubé wohlweislich. Andere Klubs hätten auch sehr gute Ausländer geholt. Und doch gibt er zu: «Cervenka kann zweifelsohne einer der besten Spieler dieser Liga sein.»

### Wieso Gottéron?

Tatsächlich ist Roman Cervenkas Palmarès beeindruckend: Der heute 30-Jährige nahm zwei Mal



an Olympischen Spielen teil (2010 und 2014) und spielte an sechs Weltmeisterschaften, wobei er 2010 Weltmeister wurde und 2011 die Bronzemedaille gewann. In der KHL schoss er 2011 für Omsk 31 Tore und war damit bester Torschütze der Liga, ein Jahr später holte er sich mit 21 Punkten den Titel des Playoff-Topskorer. 2015 feierte er mit St. Petersburg seinen grössten Erfolg im Klubeishockey: den Gewinn der KHL-Meisterschaft. Und ganz zuletzt war er immer noch Topskorer der tschechischen Extraliga und bester tschechischer Skorer an der WM in Russland. Die Frage ist deshalb unausweichlich: Wieso kommt ein solcher Spieler in die Schweiz? Und wieso ausgerechnet zu Gottéron?

Roman Cervenka sitzt in sommerlicher Kleidung in der BCF-Arena und schaut den Eisläuferinnen zu, wie sie ihr Pirouetten drehen. Er ist zurückhaltend, wirkt fast ein wenig scheu. Er sagt: «Christian Dubé hat sich in Prag ein Spiel von mir angeschaut. Danach gingen wir essen und er hat mir erklärt, was er mit mir in Gottéron vor hätte. Das hat mir gefallen.» Ob ihm denn das offene Hockey, das hier in der Schweiz gespielt wird, auch gefalle, wollen wir von ihm wissen. «Ich weiss es nicht. Hockey ist Hockey. Grundsätzlich kommen mir die europäischen Eisfelder entgegen.» Dann nennt der Familienvater die üblichen Argumente, die begehrte Ausländer für ihren Entscheid in die Schweiz zu wechseln, jeweils anführen: das schnelle Spiel, die kurzen Wege, die gute Lebensqualität. Als er von seinen ersten Wochen im Land erzählt, findet er noch ein Argument, das speziell für Fribourg spricht: «Ich lebe im Grünen und bin in 5 Minuten mit dem Fahrrad im Training. Meine Frau und ich haben in den letzten Jahren langsam aber sicher gemerkt, dass wir keine Stadttypen sind. Das hier ist perfekt.»

Cervenka bestätigt, dass die Option Schweiz schon vor einem Jahr auf dem Tisch gelegen hatte. Damals hatte er nach dem Titel mit SKA St. Petersburg beschlossen, Russland den Rücken zu kehren. Obschon er in einem Team spielte, das so gut war, dass er heute noch glaubt, es hätte auf der grossen Eisfläche jedes NHL-Team besiegen können, hatte er genug. Er hoffte noch einmal auf ein Angebot aus der richtigen NHL, in der er sich schon einmal kurz versucht hatte (in der Lockoutsaison 2012/2013 hatte er für die Calgary Flames 9 Tore und 8 Assists in 29 Spielen erzielt). Ein Transfer zum SC Bern, mit dem er gleichzeitig in Verhandlungen stand, kam deshalb nicht zustande. In letzter Konsequenz unterschrieb er schliesslich bei Pirati Chomutov in der tschechischen Extraliga. Heute ist er zur Erkenntnis gekommen: «Mit der NHL ist es jetzt wohl vorbei.»

### Vorderhand ein Jahr

Es ist also in erster Linie dem guten Gespür Dubés zu verdanken, dass dieser Spieler heute in Fribourg und nicht in Zürich, Bern oder Lugano aufläuft.

# OPEL FLAT

- 4 Jahre Garantie
- 4 Jahre OnStar Services
- 4 Jahre Mobilität
- FLAT Prämie



TANGGUTSCHEIN CHF\*:

750.-

## DIE OPEL FLAT

# JETZT OPEL FLAT SICHERN UND SORGENFREI FAHREN!

Mehr Informationen auf [www.opel.ch](http://www.opel.ch).

\* Beim Kauf eines neuen Opel PW's ab Lager bis zum 10.09.2016 (Immatrikulation bis 30.09.2016) erhalten Sie zusätzlich einen Tankgutschein im Wert von CHF 750.-. Preisbeispiel: Insignia Limousine 1.4 ECOTEC® mit Start/Stop, 1364 cm<sup>3</sup>, 140 PS, 4-türig, Basispreis CHF 28'400.-, abzüglich FLAT Prämie CHF 5'000.-, neuer Verkaufspreis CHF 23'400.-. 129 g/km CO<sub>2</sub>-Ausstoss, Ø-Verbrauch 5,5 l/100 km, Energieeffizienzklasse C. «Ihr Vorteil CHF 5'700.-» bestehend aus 3 Jahren OnStar-Verlängerung (ohne WLAN) CHF 357.-, aus 2 Jahren Garantie/Mobilitäts-Verlängerung CHF 419.- und aus FLAT Prämie CHF 5'000.-. Ø CO<sub>2</sub> aller verkauften Neuwagen in CH = 139 g/km. Mokka-Beispiel: «Ihr Vorteil CHF 3'100.-» bestehend aus 3 Jahren OnStar-Verlängerung (ohne WLAN) CHF 357.-, 2 Jahren Garantie-/Mobilitäts-Verlängerung CHF 289.- und FLAT Prämie CHF 2'500.-. Weitere Informationen zu OPEL FLAT erhalten Sie bei Ihrem Opel Partner. Gültig für sämtliche Opel PW Modelle bis 30.09.2016 ausser Ampera, Antara.



Automobile Belle-Croix, Freiburg — 026 409 76 66 — [fribourg@ahg-cars.ch](mailto:fribourg@ahg-cars.ch)  
Auto Schweingruber, Tafers — 026 494 17 50 — [tafers@ahg-cars.ch](mailto:tafers@ahg-cars.ch)  
Champ Olivier, Murten — 026 672 99 44 — [murten@ahg-cars.ch](mailto:murten@ahg-cars.ch)  
Auto-Center Klopstein, Laupen — 031 740 80 90 — [laupen@ahg-cars.ch](mailto:laupen@ahg-cars.ch)  
Wolf Automobiles, Bulle — 026 919 86 30 — [bulle@ahg-cars.ch](mailto:bulle@ahg-cars.ch)  
Divorve Automobiles, Avenches — 026 675 12 63 — [avenches@ahg-cars.ch](mailto:avenches@ahg-cars.ch)  
Merz & Amez-Droz, Biel — 032 328 66 00 — [biel@ahg-cars.ch](mailto:biel@ahg-cars.ch)  
Logos Automobile, Lyss — 032 387 12 12 — [lyss@ahg-cars.ch](mailto:lyss@ahg-cars.ch)

**ahg cars**  
ahg group  
[www.ahg-cars.ch](http://www.ahg-cars.ch)

Vorderhand läuft der Vertrag nur über ein Jahr. Cervenka hatte das so gewünscht, weil er «jetzt mal sehen will, wie das in der Schweiz so läuft.» Trainer Zenhäusern, der seine Mannschaft nun um diesen Klussemann organisieren kann, nimmt natürlich auch das mit Handkuss. Der Walliser schwärmt:

«Cervenka ist ein Spieler, der seine Mitspieler besser macht, ein Mann mit riesiger internationaler Erfahrung. Er hat eine blendende Technik, hervorragende Spielübersicht und die nicht erlernbare Gabe, richtige Entscheidungen zu treffen.

Er wird uns nicht alleine tragen – so etwas geht im heutigen Hockey ja gar nicht mehr. Aber er wird ein zentraler, vielleicht sogar unser zentralster Spieler sein.» Gleichzeitig gibt sich Zenhäusern aber auch vorsichtig. Wie Dubé, betont er, dass man Cervenka nicht das Gefühl vermitteln will, die ganze Last tragen zu müssen. Davon zeugt auch, dass man ihm als Sturmpartner eigens den Schweden Mattias Ritola von Skellefteå besorgt hat. Der 29-jährige Flügel – er gilt als physisch- und schussstark – soll Räume für den Kreativkünstler öffnen und dessen Vorlagen verwerten.

Trainer Zenhäusern befindet sich nun in der komfortablen Lage, über drei qualitativ hochwertige Sturmduos zu verfügen (Cervenka/Ritola, Bykov/Sprunger, Pouliot/Mauldin). Und nicht minder wichtig: Er kann auf eine Verteidigung bauen, die

das Prädikat defensiv solid verdient. Dank der Zuzüge der Lausanner Betonmischer Larri Leeger und Ralph Stalder und Luganos Lorenz Kienzle ist man hinten weit weniger anfällig als in der Vergangenheit. Dass dabei mit Yannick Rathgeb nur noch ein

Abwehrmann mit ausgewiesenen offensiven Qualitäten im Kader steht, ist ein Schönheitsmakel, der sich aus Sicht des Trainers kaum verhindern liess. «Es gibt in der Schweiz zu wenige solcher Spieler auf dem Markt», bringt er es auf den Punkt. Tragisch sei das nicht, schliesslich müssten heutzutage alle Verteidiger einen ersten Pass spielen und sich bei Bedarf gegen vorne einschalten können.

Ausereden, das weiss Gerd Zenhäusern, gibt es nun keine. Sportchef Christian Dubé hat seinen Teil geleistet.

**«Er wird uns nicht alleine tragen – aber er wird ein zentraler, vielleicht sogar unser zentralster Spieler sein.»**

Trainer Gerd Zenhäusern über Roman Cervenka

## Roman Cervenka

**Geboren:** 10. Dezember 1985. **Grösse:** 182 cm. **Gewicht:** 89 kg. **Vertrag:** bis 2017. **Stationen:** bis 2010 Slavia Prag (Junioren, Extraliga), 2010-2012 Omsk (KHL), 2012-2013 Slavia Prag, (Extraliga), Lev Prag (KHL), Calgary (NHL), 2013-2015 St. Petersburg (KHL), 2015-2016 Chomutov (Extraliga), seit 2016 Gottéron (NLA). **Statistik:** 358 Extraliga-Spiele (143 T, 175 A), 282 KHL-Spiele (106 T, 125 A), 39 NHL-Spiele (9 T, 8 A). **International:** U20-WM 2004/2005 (7 Sp, 1 T), A-WM 2009, 2010, 2011, 2014, 2015, 2016 (total 53 Sp, 13 T, 19 A), Olympia 2010, 2014 (total 10 Sp, 2 T, 2 A). **Grösste Erfolge:** Tschechischer Meister mit Slavia Prag 2008, KHL-Meister mit St. Petersburg 2015, U20-WM-Bronze 2005, Weltmeister 2020 und WM-Bronze 2011 mit Tschechien.



## Roman Cervenka

### Beni Plüss weg – wird Gottéron nun zu welsch?



Klaus Zaugg sagt: Nein. Wir wollen nicht um den heissen Brei herumereden. Zu welsch bedeutet im helvetischen Hockey ganz einfach zu weich. Wenn also ein Zürcher ein welsches

Team verlässt, dann dürfen wir ohne jede Boshaftigkeit die eingangs formulierte Frage stellen. Erst recht, wenn eine charismatische Persönlichkeit geht, eine, die mit ihrem Wesen und Wirken auf dem Eis und in der Garderobe wirkungsmächtig war. Keine Frage: Beni Plüss wird Gottéron fehlen. Aber Gottéron wird ohne ihn nicht zu welsch. In der Romandie gilt Gottéron zwar als welsches Team. Schliesslich schreiben wir Fribourg und nicht Freiburg. In Tat und Wahrheit ist dieses Hockeyunternehmen mit seiner ganz besonderen Mentalität aber weder welsch noch alemannisch und unterscheidet sich von Lausanne und Servette noch stärker als Langnau von den ZSC Lions und dem SC Bern. So gesehen besteht die Gefahr gar nicht, dass Gottéron zu welsch werden könnte. Aber der Mannschaft fehlt im Playoff-Zeitalter ein gewisses rationales, deutschschweizerisches Element im Spiel wie es eben der Zürcher Beni Plüss verkörpert hat. Und doch ist die Gefahr gering, dass nun, ohne Beni Plüss, zu starke Emotionen Gottéron in Gefahr bringen. Dafür sorgt Trainer Gerd Zenhäusern. Er kennt die welsche Mentalität. Er hat Lausanne in die NLA zurückgeführt und er war in Biel/Bienne Assistent von Kevin Schläpfer. Als Walliser ist er aber auch vertraut mit den ganz besonderen Befindlichkeiten der Randregionen in der Romandie. Wir können auch in diesem Falle sagen: Spieler kommen und gehen, Gottéron bleibt bestehen und die eingangs gestellte Frage mit «Nein» beantworten.



# CAMP SAISON 2016 COMPLETED

21 Camps  
37 Gruppen  
7 Locations

966 Campteilnehmer  
262 Coaches & Staff

404 Std Eistraining  
201 Std. Off-Ice  
109 Std Theorie

212 Camptage  
5'020 Logiernächte  
23'646 Essen

Kundenzufriedenheit:  
9.4 von 10  
= EXZELLENT!

Nummer 1 Hockeycamps  
in der Schweiz!  
(in Quantität + Qualität)

Angebote Campsaison 2017 verfügbar ab Herbst 2016 unter:

[www.ochsneracademy.ch](http://www.ochsneracademy.ch)



# SLAPSHOT

# #91

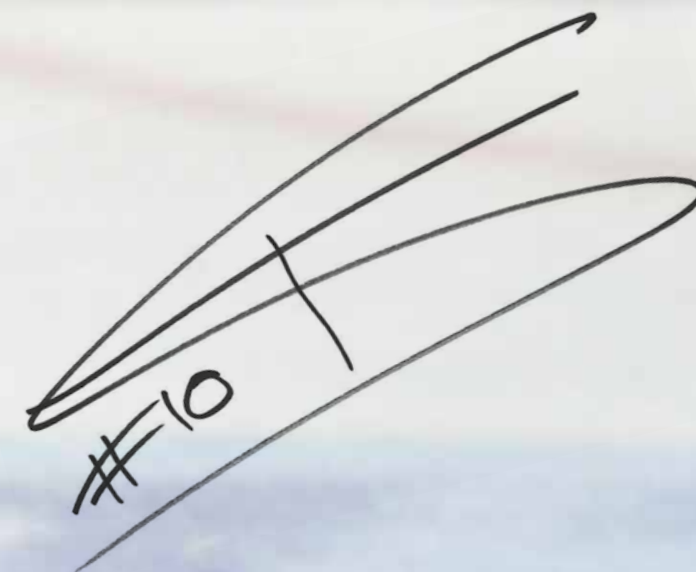
# Denis

# Hollenstein





**SLAPSHOT**



**#10**

**Tristan**

**Scherwhey**



**WinWin.**  
Das exklusive  
Partnerprogramm für  
Vereine, Firmen  
und Institutionen.

# Der Volltreffer für Ihr Team.



- Image
- Identifikation
- Erfolgsprämien
- Kartenvorteile

Punkten Sie wie der EHC Olten, der HC Ambrì-Piotta, der HC Lugano oder die ZSC Lions:  
Lancieren Sie jetzt Ihr individuelles Zahlungsmittel mit eigenem Design für Ihren Verein.  
Mit vielen Vorteilen für die Gemeinschaft und jeden Einzelnen.

Der Puck liegt bei Ihnen.  
[cornercard.ch/winwin](http://cornercard.ch/winwin)

**cornercard**



# Die Heimat ruft

**Neun Jahre ist es her, seit Ryan Gardner die Lugano-Garderobe als zweifacher Schweizer Meister verlassen hat. Nun kehrt er mit zwei weiteren Titeln, einem Cup-Sieg und einer WM-Silbermedaille zurück.**

Text: Kurt Wechsler, Matthias Müller  
Foto: Pius Koller

Zehn Anläufe hat es gebraucht, ehe der HC Lugano im letzten Frühjahr endlich wieder einmal einen Playoff-Viertelfinal überstehen konnte. Gleich mit einem 4:0-Sweep erledigten die Bianco-Neri den EV Zug, und weil sich das so schön anfühlte, eliminierten sie im Halbfinal auch noch gleich Genf-Servette. Endlich, ist man versucht zu denken, hat sich das Talent, das seit Jahren in dieser Mannschaft schlummert, durchgesetzt. So ärgerlich es nun gewesen ist, dass der SCB im Final den «Ketchup-Flaschen-Effekt» mit kompromisslosem Körperspiel abwürgte, so deutlich wurde den Südtessinern aufgezeigt, was ihnen zum grossen Coup noch fehlte. «Herz, Kampf, Leidenschaft: Das braucht es. Die beste Mannschaft gewinnt, nicht die talentiertesten Spieler», sagt Ryan Gardner.

Der Mann muss es wissen. 38 Jahre ist er mittlerweile alt, er hat 1015 NLA-Spiele auf dem Buckel und gehört zu den erfolgreichsten Schweizer Spielern, die sich in der NLA die Schlittschuhe schnüren:

## Ryan Gardner

**Geboren:** 18. April 1978. **Grösse:** 198 cm. **Gewicht:** 100 kg. **Vertrag:** bis 2017. **Stationen:** bis 1997 London, North Bay (OHL), 1997-1998 Ambri (Junioren, NLA), Lausanne (NLB), 1998-1999 Ambri (NLA), Sierre (NLB), 1999-2001 Ambri (NLA), 2001-2007 Lugano (NLA), 2007-2010 ZSC Lions (NLA), 2010-2015 SC Bern (NLA), 2015-2016 Gottéron, seit 2016 Lugano (NLA). **Statistik:** 1015 NLA-Spiele (298 T, 401 A). **International:** A-WM 2009, 2011, 2013 (total 21 Sp, 6 T, 5 A) Olympia 2014 (3 Sp, 0 P). **Grösste Erfolge:** Schweizer Meister mit Lugano 2003, 2006, mit den ZSC Lions 2008, und mit dem SC Bern 2013, Champions Hockey League-Sieger mit den ZSC Lions 2009. Cup-Sieger mit dem SC Bern 2015. WM-Silber 2013.

Gardner ist vierfacher Schweizer Meister (2003, 2006, 2008, 2013), Champions Hockey League (2009), Victoria Cup- (2009), Continental Cup- (1999), Schweizer Cup- (2015) und WM-Silbermedaillen Gewinner (2013). Ein Sieger.

### Eine Nanny namens Figini

Der Sieger spielt neu – oder besser gesagt, wieder – beim HC Lugano. Der Schweiz-Kanadier kehrt in den Kanton heim, den er als seinen «Heimkanton» bezeichnet. 1998 war der in Toronto aufgewachsene Stürmer zu Ambri gestossen, 2001 wechselte er nach Lugano, wo er sechs Jahre spielen sollte. Schon als Kind hatte er drei Jahre im Tessin gelebt, als sein Vater Dave, der heute eine Sportbar im Grossraum Toronto betreibt, als Ausländer für Ambri gestürmt hatte. Neben der Valascia hatte er als Dreijähriger den Kindergarten besucht, von Zeit zu Zeit übernahm eine noch damals unbekannte Teenagerin namens Michela Figini bei den Gardners den Babysitter-Dienst. Einige Jahre später, Vater Gardner spielte mittlerweile in Visp, gewann diese Figini im Alter von 18 Jahren Abfahrts-Olympiagold in Sarajewo. «Ich hatte eine schöne Zeit als Kind», blickt Ryan Gardner zurück. «Es kommen schöne Erinnerungen hervor, wenn ich die Fotos anschau. Ja, im Tessin hat alles angefangen...»

Dementsprechend waren in diesem Sommer auch Emotionen im Spiel, als Gardner und seine Familie den Umzugswagen beluden und Richtung Süden fuhren. Obschon Gardner grundsätzlich eine treue Seele ist und (mit Ausnahme von Gottéron) an all seinen Stationen drei oder mehr Saisons gewirkt hatte – am treuesten war er dem HC Lugano gewesen. Hier hatte er einst seine beiden ersten Titel gewonnen. Er erinnert sich an «sechs super Jahre, auf und neben dem Eis.» Jetzt wieder die Garderobe zu betreten und in die Gesichter von Julien Vauclair, Raffaele Sannitz, Steve Hirschi und Sébastien Reuille zu blicken, sei speziell gewesen, gibt er zu.

Mit Lugano hat er nun noch einmal Grosses vor. Nach der letzten Saison haben die Tessiner Blut geleckt. Die Mannschaft ist grosso modo beisammen geblieben, auf dem Schweizer Transfermarkt wurde neben Gardner nur noch EVZ-Flügel Dario Bürgler eingekauft. Die gewichtigsten Veränderungen gab es auf den Ausländerpositionen,

die nun ausschliesslich schwedisch besetzt sind: Linus Klasen und Tony Mårtensson werden neu von Verteidiger Daniel Sondell (vom EVZ) und Center Patrik Zackrisson (von Skellefteå) ergänzt.

### Gestern 40 Punkte, heute Rollenspieler

Es ist selbsterklärend, dass Gardner nicht mehr der Jüngste ist und damit der Mannschaft auch nicht mehr denselben Schub geben kann, wie das noch in den letzten Jahren bei den ZSC Lions oder dem SC Bern der Fall gewesen ist. Aus dem verlässlichen 40-Punkteskorer, der er über so lange Zeit gewesen war – zwischen 2003 und 2013 knackte er diese Marke neun Mal –, ist ein Rollenspieler geworden. Davon zeugt nur schon der Umstand, dass er im Sommer 2015 eines Spielertauschs zwischen dem SCB und Gottéron geworden ist und abschliessend sein letztes Vertragsjahr in Fribourg absolvierte. «Kein Problem für mich, das ist Business», meint er zwar lapidar. Die Zeichen der Zeit dürfte der schlaue Center aber durchaus erkannt haben.

Gardner ist sich natürlich bewusst, dass er die abnehmende Geschwindigkeit je länger, je mehr mit seiner Präsenz vor dem gegnerischen Goalie kompensieren muss. Ein Powerplayspezialist war der Riese (198 cm) schon immer – diese Eigenschaft hat er auch nicht verloren. Sie dürfte ein gewichtiger Grund dafür gewesen sein, weshalb Lugano schon früh in der abgelaufenen Saison auf ihn zugekommen ist. Die Tessiner, die in der abgelaufenen Saison trotz Klasen/Pettersson/Brunner im Powerplay nur unterdurchschnittlich reüssierten (in der Regular Season mit 16,4 Prozent das dritt schlechteste Überzahlspiel der Liga), können einen wie ihn hier gut gebrauchen.

Auf der Centerposition ist der Verkehr indessen gross, mit Zackrisson, Mårtensson, Grégory Hoffmann, Raffaele Sannitz, Matteo Romanenghi, Giovanni Morini oder im Extremfall sogar Linus Klasen hat Doug Shedden ausreichend Optionen. Ausserdem gibt es auch den Druck der vielen Jungen. Der 38-Jährige ist deshalb gut beraten, im Kampf um die Eiszeit auf seine Erfahrung zu zählen. Er sagt: «Ich weiss, was zu tun ist. Ich muss die Bullys gewinnen, das Spiel gut lesen, mich richtig in Position bringen und natürlich vor dem Tor stehen.» Auf die die etwas ironisch angehauchte Frage, ob er denn nach 17 Jahren

## Kann Doug Shedden nie Meister werden?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Ein klein wenig mahnt uns Doug Shedden an eine Hockey-Version von Donald Trump. Ganz viel Unterhaltung, kernige Polemik, träge

Sprüche und keine hockeytechnische politische Korrektheit. Und mit etwas Boshaftigkeit dürfen wir sagen: Die Chancen, dass Donald Trump US-Präsident wird, sind in etwa gleich gut, wie die Aussichten für Doug Shedden, irgendeinmal Meister zu werden. Oder exakter: in einer richtigen Liga eine Meisterschaft zu gewinnen. Denn mit den Memphis River Kings in der viertklassigen, inzwischen eingestellten Central Hockey League (CHL) hat er bereits einen Titel geholt. Wir haben zwar den Eindruck, dass der Kanadier ein reiferer Trainer geworden ist. Nach wie vor kann er toben, und er ist immer noch fordernd und direkt. Aber seine Wutausbrüche sind seltener und besser getimt. Nach acht Jahren kennt er die helvetische Mentalität besser. Aber Doug Shedden kann nicht über seinen Schatten springen. Am Scheitern im Finale gegen den SC Bern ist er nicht ganz unschuldig. Zu viele Leistungsträger sind mit leeren Batterien stehen geblieben. Immer wieder machen die kanadischen Coaches den Fehler, ihre besten Spieler zu stark zu belasten. Vollgas bis zum Motorenschaden. Diesen Fehler wird Doug Shedden auch künftig machen. Deshalb wird er nie Meister. ●

Profihockey nicht genug davon habe, vor den Toren Schüsse einzustecken, meint er: «Sicher nicht! Es braucht gute Arbeit vor dem Tor. Ich hatte immer das Glück, mit guten Spielern zusammenzuspielen, die die Scheibe auch vors Tor bringen.» So viel ist klar: Auf dieses «Glück» wird er auch 2016/2017 bauen können. ●



# Neun Jahre danach...

**Der HC Davos wagt es wieder. Neun Jahre nach Leonardo Genoni/Reto Berra steigt der Schweizer Rekordmeister wieder mit einem sehr jungen und unerfahrenen Torhüter-Duo in eine Saison. Zum letztjährigen Ersatzgoalie Gilles Senn ist Joren van Pottelberghe gestossen.**

Text: Kristian Kapp  
Fotos: Yanik Bürkli, Pius Koller

Wer sind Leonardo Genoni und Reto Berra? Diese Fragen würde sich heute kein Schweizer Eishockeyfan stellen. Beide haben Karriere gemacht, spielten für die Nationalmannschaft und sind mittlerweile beim SC Bern, respektive in der NHL bei den Florida Panthers unter Vertrag. Vor neun Jahren stellte sich indes mancher Anhänger des HC Davos genau diese Frage: Wer sind Leonardo Genoni und Reto Berra? Die Bündner präsentierten nach dem Abgang Jonas Hillers nach Nordamerika zwei neue Torhüter, die bei Beginn der Saison 2007/2008 beide nur 20 Jahre alt waren. Berra, der ein Jahr zuvor im NHL-Draft in der vierten Runde gezogen und in der ZSC-Organisation in immerhin acht NLA-, sowie 28 NLB-Partien eingesetzt worden war, war ein Begriff. Genoni, undrafted, ohne NLA-Erfahrung, dafür mit 62 NLB-Spielen, war hingegen ein unbeschriebenes Blatt und nur Insidern vertraut.

Wer sind Gilles Senn und Joren van Pottelberghe? Neun Jahre später und dem Abgang Genonis nach



## Gilles Senn

**Geboren:** 1. März 1996. **Grösse:** 195 cm. **Gewicht:** 87 kg. **Vertrag:** bis 2019. **Stationen:** bis 2011 Visp (Junioren), seit 2011 Davos (Junioren, NLA). **International:** total 9 U17-, U18- und U20 Länderspiele, U20-WM 2014/2015 (ohne Einsätze).

## Joren van Pottelberghe

**Geboren:** 5. Juni 1997. **Grösse:** 191 cm. **Gewicht:** 85 kg. **NHL-Draft:** 2015, Detroit Red Wings, 110. Stelle, 4. Runde. **Vertrag:** bis 2019. **Stationen:** bis 2013 Zug (Junioren), 2013-2016 Linköping (U18, U20), seit 2016 Davos (NLA). **International:** Hlinka Memorial 2014 (4 Spiele), U18-WM 2015 (7 Spiele), U20-WM 2015/2016 (6 Spiele).



DER BMW 3er. ALS LIMOUSINE,  
TOURING UND GRAN TURISMO.

# STURM- TRIO.



BMW 3er Serie

www.bmw.ch



Freude am Fahren

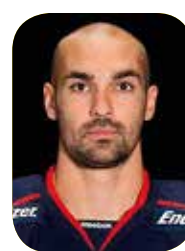
Bern kann eine fast identische Frage gestellt werden. Der HC Davos geht bei seinem zweiten Experiment mit zwei jungen Goalies sogar einen kleinen Schritt weiter. Der eine, van Pottelberghe, ist bloss 19 und wurde noch nie in einem Ernstkampf bei den Erwachsenen eingesetzt – er ist aber immerhin ein Viertrunden-Draftee von Detroit in der NHL. Senn erhielt in Davos in den letzten beiden Jahren als Ersatzkeeper zehn (Teil-)Einsätze in der höchsten Liga. In der NLB kam auch er noch nie zum Zuge.

### Stets zwei Taschen mit dabei

Gehen wir also vor allem folgender Frage nach: Wer ist Joren van Pottelberghe, der junge Mann, der im Playoff-Zeitalter als erster Teenager NLA-Stammgoalie werden könnte? Seinen ersten Medienauftritt hatte der Torwart bereits mit neun Jahren, allerdings hatte das nichts zu tun mit einer allfälligen Laufbahn im Profieishockey. Ein Lokalblatt in Zug befragte ihn zufällig ausgewählt bei einer Reportage über ein Sportlager von Primarschülern über... Tennis. Der ausgeschnittene Artikel ist immer noch im Besitz von Vater Dirk. In Zug, dort begann auch alles mit dem Eishockey. Vier Jahre alt war Joren van Pottelberghe, als er erstmals mit seiner Tante aufs Eis ging. Später in der Eishockeyschule konnte er sich lange nicht entscheiden: Soll er Feldspieler oder Goalie werden? Er erinnert sich an Zeiten des grossen Gepäcktragens: «Ich hatte stets zwei Taschen dabei: Eine mit der Ausrüstung des Feldspielers, eine mit jener des Goalies.» Der Entscheid, Torwart zu werden, sei richtig gewesen: «Der spezielle Druck des Goalies gefällt mir. Wenn du einen Fehler machst, ist der Puck im Tor. Für Feldspieler gilt das nicht.»

Auch wenn er in Zug geboren und aufgewachsen ist, verrät es der Name: Joren van Pottelberghe Eltern sind Belgier, er selbst besitzt beide Pässe. Die in der Schweiz heikle Frage «Für welches Land?», stellte sich für ihn logischerweise nie. «Eishockey hat in Belgien keine Bedeutung», sagt er. Da dürfte niemand widersprechen. Wer Klubs wie die Eeklo Yeti Bears oder die Gullegem Jets kennt, darf sich wahrlich Eishockeyfachmann schimpfen. In der Schweiz hat es van Pottelberghe zum Goalie der Nachwuchsauswahlen gebracht. Er hütete in Zug das Schweizer Tor, als die U18-Nati

### Daniel Rahimi – Der etwas andere ausländische Verteidiger



Aus Linköping stösst nicht nur ein Spieler zum HC Davos. Ebenfalls im schwedischen Klub, allerdings bei den Erwachsenen, spielte Daniel Rahimi. Die Verpflichtung des 29-jährigen Defensivverteidigers erfolgte nicht wegen van Pottelberghe, steht aber im Zusammenhang mit dem unerfahrenen Goalie-Duo, mit dem der HCD in die Saison steigt. Der schwedische Nationalspieler mit iranischen Wurzeln ist alles andere als der Prototyp des Abwehrsoldners in der NLA. Vom kräftigen Rahimi (1,90 m/98 kg) sind weniger Skorerpunkte, denn solides Defensivhandwerk, harte Checks und kompromisslose Aufräumarbeit vor dem eigenen Tor zu erwarten. (kk)

## Joren van Pottelberghe/Gilles Senn

### Gilles Senn und Joren van Pottelberghe wie wie einst Reto Berra und Leonardo Genoni?



Klaus Zaugg sagt: Nein. Ein erster Blick auf Meriten und Statistiken sagt uns, dass der HCD nach dem Abgang von Meistergoalie Leonardo Genoni zum SC Bern kein Torhütersorgen haben wird. Joren van Pottelberghe gehört zu den talentiertesten Goalies im Land, er ist NHL-Draft und erreichte bei der



Gilles Senn

U18-WM in Zug das Halbfinale. Er und Gilles Senn haben die Gardemasse moderner Goalies (grösser als 190 cm). Auch stilistisch gibt es nichts auszusetzen. Beide pflegen den modernen «Butterfly-Stil». Arno Del Curto will im Laufe der Saisons beide einsetzen. So wie er es damals nach dem Verlust von Meister-torhüter Jonas Hiller (er wechselte in die NHL) mit Leonardo Genoni und Reto Berra gemacht hat. Beide kamen als unerfahrene junge Goalies aus Zürich, beide waren zuvor noch die Nummer 1 gewesen – und nach zwei Jahren hexten sie den HCD gemeinsam zum Titel. Gilles Senn und Joren van Pottelberghe also wie einst Leonardo Genoni und Reto Berra? Nein, so gut werden die beiden neuen HCD-Goalies noch nicht sein. Der HC Davos hat diese Saison ein Torhüter-Problem.

beinahe sensationell die Finalteilnahme schaffte. Und er war an der letzten U20-WM dabei, als die Schweiz einen zwiespältigen Eindruck mit Auf und Abs hinterliess. Van Pottelberghe blieb in der Schweiz auch unter dem Radar, weil er das Land schon vor drei Jahren verliess. In Linköping suchte und fand er jene Faktoren, die für ihn als Torwart besonders wichtig waren. Auch in der Goalieausbildung genießt Schweden einen hervorragenden Ruf. «Ich wollte in ein Land, in dem Juniorsport einen grösseren Stellenwert hat. Ich wollte mich aufs Eishockey konzentrieren können. Das fand ich in der Schweiz schwieriger.» Nach zwei Jahren in der U18 und einer Saison in der U20 Linköpings hätte er den Vertrag bei den Schweden verlängern können. «Ich wäre dann wahrscheinlich zu einem Klub in der zweithöchsten Liga ausgeliehen worden.» Auch

darum entschied sich van Pottelberghe für die Rückkehr in die Schweiz. «Die Wahl war einfach. Die Variante Linköping wäre sehr gut gewesen. Aber der HCD konnte mir etwas bieten, das kein anderer Klub konnte.» Nebst der Aussicht, gemeinsam mit einem anderen jungen Goalie ein NLA-Duo bilden zu können, lockte die Zusammenarbeit mit Torwarttrainer Marcel Kull: «Er hat so viel Erfahrung und hat schon viele junge Goalies weitergebracht. Und Arno Del Curto setzt generell auf die Jungen und schenkt ihnen Vertrauen.»

### Noch kurz im Camp mit den Red Wings

Für van Pottelberghe beginnt damit eine neue Zeitrechnung. Noch im Sommer rückte er kurz in das Development Camp der Detroit Red Wings ein. Und nun also das Abenteuer NLA. Es wird zunächst einerseits zum Konkurrenzkampf mit Gilles Senn. Andererseits sind die beiden wohl auch aufeinander angewiesen. Es ist kaum zu erwarten, dass sich eine Nummer 1 so schnell herauskristallisiert wie vor neun Jahren, als Genoni, damals für viele überraschend, die Nase vorne hatte. Mit der erneuten Teilnahme an der Champions Hockey League steht der Mannschaft zudem ein Pensum bevor, das kaum von nur einem jungen und unerfahrenen Torhüter absolviert wird. «Es steht eine grosse Challenge bevor», sinniert Joren van Pottelberghe. «Aber es wäre so oder so eine Challenge geworden, egal, wo ich nun spiele.»



# Wie Tosio und Sulander?



**Kann Jonas Hiller den EHC Biel verändern? Ja, er kann. Wir sollten nicht unterschätzen, was das Charisma eines grossen Spielers zu bewirken vermag.**

Text: Klaus Zaugg  
Fotos: Pius Koller

Spielen wir erst einmal den Advocatus Diaboli. Den Anwalt des Teufels. Er übernimmt keine Mandate aus der Hockeyszene. Vielmehr ist er ein Funktionär der Katholischen Kirche. Seine Aufgabe ist es, in einem Heiligsprechungsprozess die Argumente für eine Heiligsprechung anzufechten.

Wenn wir nun sagen, Jonas Hiller sei Biels wichtigster Transfer seit der Rückkehr in die NLA, ja, der wichtigste Transfer vor der neuen Saison überhaupt – was entgegnet der Advocatus Diaboli?

Er sagt, die Bedeutung eines einzelnen Spielers werde überschätzt. Eishockey gelte zu Recht als der letzte wahre Mannschaftssport. Hat nicht der SCB soeben auf eindrucklichste Art und Weise bewiesen, dass Namen nur auf dem Dress aufgenähte Buchstaben sind? Die Berner haben sich als Mannschaft aus einer Krise herausgearbeitet und sensationell den Titel geholt. Ohne Stars. Ja, mit einem Ersatzausländer im Tor, der lange Zeit nur ein Lottergoalie war.

Der Advocatus Diaboli hat noch ein Argument. Jonas Hiller ist zwar einer der grössten Schweizer Goalies aller Zeiten. Kein Schweizer hat sich in der NHL über einen so langen Zeitraum hinweg bewährt wie er. Aber er wird überschätzt. Er kann nicht besser sein als Reto Berra vor seinem Wechsel in die NHL. Wäre er besser, dann würde er immer noch in der NHL spielen. Biel hat also nur Reto Berra gleichwertig ersetzt und die Bieler haben sogar ohne Reto Berra 2015 die Playoffs erreicht und im Viertelfinale den späteren Finalisten ZSC Lions mit Simon Rytz im Tor in sieben Spielen an den Rand des Ausscheidens gebracht.

Der Advocatus Diaboli wird zudem warnend darauf hinweisen, dass Biels Erfolgsgeheimnis seit dem Wiederaufstieg der Verzicht auf Starkult und der Zusammenhalt der Mannschaft sei. Gross und charismatisch ist nur der Name des Trainers. Und schliesslich wird der Advocatus Diaboli die Qualität der Verteidigung thematisieren und fragen, wie wohl Jonas Hiller hinter dieser Lotterabwehr – trotz des Zuzugs des Amerikaners Mike Lundin – sein bestes Hockey zeigen solle.

## Wird Kevin Schläpfer gefeuert?



**Klaus Zaugg sagt: Nein.** Was für eine Frage! Im Sommer 2015, nach dem spektakulären, im 7. Spiel verlorenen Viertelfinal gegen die ZSC Lions, stand Kevin Schläpfer (fast) auf Augenhöhe mit Arno Del Curto. Aber nun spekulieren wir ein Jahr später über seine Entlassung. Was ist passiert? Kevin Schläpfer ist das Opfer seines eigenen Erfolgs geworden. Durch die Playoffs 2015 hat er vor dem Einzug in den neuen Bieler Hockeytempel zu hohe Erwartungen geweckt. Und ausgerechnet jetzt ist mit Jonas Hiller zum ersten Mal seit dem Wiederaufstieg in Biel ein Spieler wichtiger als der Trainer. Wenn es nicht läuft, wird nicht Jonas Hiller in Frage gestellt. Sondern sein Trainer Kevin Schläpfer. Zumal es genug gute Coaches gibt, die keinen Job haben und nur auf einen Telefonanruf aus Biel warten. Kevin Schläpfer ist sich seiner kritischen Situation sehr wohl bewusst. Er hat mit Dino Stecher seinen Wunschassistenten durchgesetzt. Auf dessen bedingungslose Loyalität kann er sich verlassen. Und die wird er brauchen. Wir dürfen in dieser schwierigen Situation den besten Kevin Schläpfer aller Zeiten erwarten. Sein Kampfgeist («ich gegen die ganze Welt») ist grösser denn je – und deshalb wird er sich durchsetzen. Kevin Schläpfer wird nicht gefeuert. ●

**MIT  
JEIß  
UND  
SEELE  
ANS SPIEL**  
Hol dir jetzt dein Abo

**ICI C'EST  
BIENNE**  
www.ehcb.ch



Was können wir dem Anwalt des Teufels entgegen? Nun, seine Argumente sind fachlich richtig. Aber er vergisst, dass im Eishockey Emotionen eine viel grössere Rolle spielen als in anderen Mannschaftssportarten. Spiele werden nicht nur mit den Armen und Beinen entschieden. Immer wieder spielen der Kopf, das Herz, die Seele, die Emotionen eine zentrale Rolle. Charismatische Spieler können eine ganze Mannschaft verändern und alleine durch ihre Präsenz dafür sorgen, dass jeder so spielt, als sei er ein paar Zentimeter grösser, ein

paar Kilo schwerer und ein paar Stundenkilometer schneller. Deshalb gelingt es immer wieder nominell schwächeren Mannschaften, einen viel talentierteren Gegner zu besiegen. Jonas Hiller gehört zu diesen grossen, charismatischen Spielern.

**Die Erscheinung zählt**

Wir wollen an einem Beispiel aus der Geschichte zeigen, was die Präsenz eines charismatischen Leitwolves zu bewirken vermag. Rodrigo Diaz de Vivar (1045 – 1099) war ein spanischer Ritter und Söldnerführer aus der Zeit der Reconquista, der Rückeroberung Spaniens von den Arabern. Er gilt unter seinem Heldennamen «El Cid» in Spanien als Nationalheld. Durch die Umstände seines Todes ist

er legendär geworden. In einem Hinterhalt tödlich verwundet, nimmt er seinen Gefolgsleuten auf dem Sterbebett das Versprechen ab, den Feind erneut anzugreifen. Seinem Wunsch entsprechend bindet man den sorgfältig geschminkten Leichnam vor der Schlacht in voller Rüstung aufs Pferd. Sein treuer Hengst trägt den Toten der sein Schwert in der Hand trägt, ins Getümmel. Auf diese Weise durch die Gegenwart ihres charismatischen Anführers motiviert, erringen die Spanier einen glänzenden Sieg über einen zahlenmässig weit überlegenen, aber durch die Erscheinung des Totgeglaubten zutiefst erschreckten Gegner.

Nun, wir wollen es mit martialischen Beispielen aus der Geschichte nicht übertreiben. Aber das Beispiel passt gut zu den Bielern, die ja bei der Pre-Game-Show ihre Spieler auch schon wirkungsmächtig als martialische Krieger dargestellt haben. Es geht nur darum, zu zeigen, welche Wirkung ein einzelner haben kann.

Wir können die Argumente des Advocatus Diaboli auch mit dem Hinweis auf zwei Hockey-Transfers entkräften. Zwei Torhüter haben im Playoffzeitalter Mannschaften von Grund auf verändert und aus «Lotterteams», aus grauen Entlein strahlende, meisterliche Schwäne gemacht. 1987 kommt Renato Tosio aus Chur zum krisengeschüttelten SC Bern. Zwei Jahre später wird der SCB im Frühjahr 1989 Meister. Im Sommer 1998 zügelt Ari Sulander von Finnland nach Zürich. Die ZSC Lions haben soeben den 10. Platz erreicht und den Abstiegskampf heil überstanden. Zwei Jahre später feiern die Zürcher im Frühjahr 2000 den Meistertitel.

Jonas Hiller wie Renato Tosio und Ari Sulander. Warum nicht? Der Advocatus Diaboli, boshaft wie er nun mal ist, beharrt auf dem letzten Wort. Erst im zweiten Jahr mit den neuen Goalies kam in Bern und Zürich der grosse Erfolg. Ja und? Das exzellente Management der Bieler hat in den letzten Jahren eindrücklich bewiesen, dass es das geduldigste der Liga ist.

**Jonas Hiller**

**Geboren:** 12. Februar 1982. **Grösse:** 188 cm. **Gewicht:** 87 kg. **Zivilstand:** verheiratet mit Karolina (eine Tochter, 2). **Vertrag:** bis 2019. **Stationen:** bis 2003 Davos (Junioren, NLA), 2003-2004 Lausanne (NLA), La Chaux-de-Fonds (NLB), 2004-2007 Davos (NLA), 2007-2008 Anaheim Ducks (NHL), Portland Pirates (AHL), 2008-2014 Anaheim Ducks (NHL), 2014-2016 Calgary Flames (NHL), seit 2016 Biel (NLA). **International:** A-WM 2006, 2007, 2008, Olympia 2010, 2014. **Grösste Erfolge:** Schweizer Meister mit Davos 2002, 2005, 2007, Spengler Cup Sieger 2006, NLA-Torhüter des Jahres 2005, 2007, NLA-MVP 2007, NHL All-Star-Game 2011.



VERSTEHEN,  
WIE MENSCHEN  
ARBEITEN.

NEU  
Bigla office book mit  
Augmented Reality-App:  
**jetzt entdecken**



oder  
Alle Einrichtungslösungen  
auf [www.bigla.ch](http://www.bigla.ch)

Swiss Made since 1904  
[www.bigla.ch](http://www.bigla.ch)

**bigla**



# Sprung über den Käsegraben

**Der «Rösti-Graben» ist ein geläufiger Begriff für die Gegensätze zwischen der Deutschschweiz und dem Welschland. Weniger bekannt ist der «Käse-Graben». Es gibt ihn nur im Hockey. Er ist tiefer und breiter als der «Rösti-Graben.»**

Text: Klaus Zaugg  
Foto: Pius Koller

Der Schnellzug benötigt von Langnau nach Bern (oder in der Gegenrichtung) nur eine gute halbe Stunde. Und doch gibt es zumindest in einer Richtung eine schier unüberwindliche Grenze: den «Käse-Graben». Noch heute wird er von Bern aus Richtung Langnau nur in Ausnahmefällen überwunden.

Spieler wechseln von Ambri nach Lugano und von Lugano nach Ambri. Von Kloten zu den ZSC Lions und von den ZSC Lions zu Kloten. Spieler zügelnd auch oft von Langnau zum SC Bern. Aber nur ausnahmsweise von Bern nach Langnau. Das hat durchaus seinen Grund. Ambri hat Lugano schon oft herausgefordert und heute ist schon fast vergessen, dass Kloten jahrelang reicher und mächtiger war als der ZSC. Ja, es gab Zeiten, da liess Guido Tognoni, der legendäre Sportchef der ZSC Lions, nach einem Derby-Sieg gegen Kloten Erinnerungskrawatten machen. Ein Transfer zwischen diesen Kantonsrivalen war kein Wechsel der sozialen Schicht. Aber Langnau hat den SC Bern seit Einführung der Playoffs nie herausgefordert. Und im Emmental gibt es seit den Zeiten des Bauernkrieges und der Hinrichtung des Bauernführers Niklaus Leuenberger im 17. Jahrhundert einen tief verwurzelten, heute noch spürbaren Respekt vor der Obrigkeit in Bern. Die Emmentaler sagen «mir gö uf Bärn ueche» («wir gehen nach Bern hinauf»). Und umgekehrt gibt es in Bern ein tief verwurzeltes Überlegenheitsgefühl gegenüber den Emmentalern. Die Stadtberner sagen «Mir gö uf Langnou hingere» («Wir gehen ins Hinterland nach Langnau»). Die Mentalitäten

«nach Langnou hingere» ein sozialer und wirtschaftlicher Abstieg. Das Emmental ist für die Stadtberner das Land, in dem der Käse produziert wird. Irgendwo zwischen Worb und Zäziwil verläuft der hockeykulturelle «Käse-Graben».

### Pionier Ueli Schwarz

Bis in die 1980er Jahre hinein war ein Wechsel von Langnau nach Bern nahezu unmöglich. Damals war ein Transfer nur mit der Zustimmung des alten Klubs möglich. Und diese Zustimmung verweigerten

die Langnauer konsequent. Bruno Wüthrich musste deswegen eine Sperre von einem Jahr in Kauf nehmen um Langnau Richtung La Chaux-de-Fonds, bzw. Bern verlassen zu können. Markus Graf, heute Ausbildungschef beim Verband, war der letzte Langnauer, den dieser Bannstrahl traf. Er überbrückte die Wartezeit für den Wechsel nach Lugano in der 1. Liga bei Thun. Der erste Spieler, der ganz legal von Langnau nach Bern wechseln durfte, war Ueli Schwarz. Er hatte Glück: Sein Onkel Walter Schwarz, ein brillanter Jurist und ehemaliger Präsi-

dent des SC Langnau, fädelte den Deal ein. Inzwischen erschüttern Wechsel von Langnau das Bernbiet nicht mehr. Auch Langnauer schreiben die Geschichte des SC Bern. Beat Gerber und Simon Moser gehören zu den Alphetieren im SCB-Meister-

team von 2016. Wechsel von Bern nach Langnau sind hingegen nach wie vor etwas Besonderes. Eine «Züglete» nach Langnau «hingere» bleibt halt so etwas wie das unausgesprochene Eingeständnis, dass es beim SCB «nümme längt». Wenn Berner doch nach Langnau kommen, dann verändern sie oft unsere Hockey-Landkarte. Pascal Berger (27) und Flurin Randegger (28) sind soeben mit dem SCB Meister geworden. Sie gelten nicht als grosse Spieler. Eher als hochkarätige Ergänzungsspieler, und ihr Transfer zu den SCL Tigers hat keine grossen Schlagzeilen gemacht. Weil wieder einmal vergessen worden ist, was passieren kann, wenn SCB-Spieler über den «Käse-Graben» hinwegtransferieren.

### Mit Beutler und Orlando aufgestiegen

Wir greifen zwei Beispiele heraus, um zu zeigen, welche Chancen, Risiken und Auswirkungen ein Transfer von Bern nach Langnau haben kann. Der meisterliche SCB-Kultverteidiger Andreas «Granit» Beutler verbrachte ab 1995 seinen Karriere-Herbst im Emmental. Der raue Riese stieg mit Langnau im Frühjahr 1998 völlig überraschend in die NLA auf. In der Auf-/Abstiegsrunde eilte auch noch SCB-Kultausländer Gaetano Orlando herbei und spielte im Aufstiegsteam eine zentrale Rolle. Ohne diese SCB-Verstärkungen wären die Langnauer 1998 nicht aufgestiegen. An diese Zeit erinnert sich Andreas Beutler heute noch mit leuchtenden Augen und er sagt: «Es war einfach geil.» Er ist als Coach des Erstligisten EHC Brandis heute noch mit der Emmentaler Hockeykultur verbunden. Aber ehemalige SCB-Spieler garantieren den Erfolg nicht. Im Frühjahr 2012 verpflichten die Langnauer Etienne Froidevaux. Er ist beim SCB einfach nicht über eine Nebenrolle in der dritten Linie hinausgekommen. Bei den SCL Tigers soll er ein Leitwolf sein und sich zum dominierenden NLA-Center entwickeln. Etienne Froidevaux steigt mit den Lang-

nauern ab. Am Abend, als der Abstieg in Lausanne besiegelt wird, feiert der SCB den Titel. Erst bei Lausanne schafft er den Sprung ins WM-Team. Und nun also Pascal Berger und Flurin Randegger. Man möge mir eine boshafte Schlussbemerkung verzeihen: Einen dritten Wechsel von Bern nach Langnau können wir im Laufe der Saison nicht gänzlich ausschliessen. Den von Meistertrainer Lars Leuenberger.

mögen sich heute im Bernbiet zwischen Stadt und Land kaum noch unterscheiden. Aber nach wie vor ist ein Wechsel von Langnau nach Bern ein Schritt nach oben in der Karriereleiter. Und der Wechsel



## Ist Jörg Reber die Hockey-Antwort auf Andres Gerber?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja aber... Andres Gerber ist einer der besten Sportchefs des helvetischen Operetten-Klubfussballs. Beim FC Thun, der Fussball-Antwort auf die SCL Tigers, vollbringt er

mit einem limitierten Budget Wunder. Er hat nur deshalb nicht die mediale Aufmerksamkeit und Anerkennung, die ihm gebührt, weil seine exzellente Arbeit dem FC Thun «nur» einen Platz im Spitzenfussball sichert. Aber nicht in Titeln zinst. Jörg Reber mahnt uns in seinem Wesen und Wirken an Andres Gerber. Auch er kennt «seinen» Klub, für den er ja auch gespielt hat, und achtet sorgsam darauf, dass Transfers die Chemie der Mannschaft und den Frieden in der Garderobe nicht stören. Er hat sich heute nie vom Glanz grosser Namen blenden lassen und er hat unpopuläre, aber richtige Entscheidungen bei der Trainerwahl getroffen. Warum sagen wir dann «Ja, aber...»? Weil er die ganz grosse Bewährungsprobe noch nicht bestanden hat. Jörg Reber ist einer der Architekten des Wiederaufstieges und des Klassenerhaltes mit Spektakel im ersten Jahr nach der Rückkehr in die NLA. Aber jetzt muss er die Mannschaft in der höchsten Liga etablieren – diese letzte, ganz grosse Herausforderung hat Andres Gerber in Thun gemeistert. Jörg Reber in Langnau noch nicht.

**Flurin Randegger (l.) und Pascal Berger haben den Käsegraben überquert.**



# Lausanne wie Langnau?

**Laussanes Philosophiewechsel ist DAS taktische Thema vor der Saison. Die offensive Öffnung kann die Mannschaft einen Schritt weiterbringen – oder in den Abgrund der NLB stürzen.**

Text: Klaus Zaugg  
Fotos: Pius Koller

Ralph Stalder und Larri Leeger wechseln zu Gottéron. Ihre Transfers haben keine Schlagzeilen geschrieben. Wenn wir nur das spielerische Potenzial betrachten, dann sind das bloss Dutzendtransfers. Ralph Stalder und Larri Leeger haben Lausanne verlassen – na und?

Aber die beiden tüchtigen Defensivsoldaten verkörpern das «alte» Lausanne mindestens so wie der gefeuerte Trainer Heinz Ehlers. Sie stehen für das «alte» Lausanne, das ein Hockeymärchen geschrieben hat. Nach dem Wiederaufstieg im Frühjahr 2013 galt die Mannschaft als Wiederabstiegskandidat. Aber unter Heinz Ehlers hat Lausanne in drei Jahren zweimal die Playoffs erreicht und musste im letzten Frühjahr bei Punktgleichheit dem späteren Meister SC Bern den 8. Platz überlassen. Und es passt ins Bild, dass ein ausländischer Offensiv-Verteidiger (Jonas Junland) die Abgänge von Ralph Stalder und Larri Leeger zu kompensieren hat.

Eine exzellente Mannschaftsorganisation wie höhere Geometrie war das Merkmal dieses «alten» Lausanne. Wer zu wenig Talent hat, um mit dem Puck zu zaubern, muss eben ohne Puck besser, härter, exakter arbeiten. Lausanne hat nicht Eishockey gespielt. Lausanne hat Eishockey gearbeitet. Ein sportliches Wunder erarbeitet und nicht herausgespielt. Aber so wie der Mensch nicht alleine vom Brot, so lebt der Zuschauer nicht alleine vom Resultat. Ein bisschen Spektakel sollte auch sein. Dieses Spektakel konnte, durfte das «alte» Lausanne nicht bieten.

### Es kann funktionieren

Wir werden erst im November erkennen, ob die neue offensive Ausrichtung klug ist. Aber wir müssen nicht weit zurückblicken, um eine Antwort auf die Frage zu finden, ob es möglich ist, mit einer wenig talentierten Mannschaft den sicheren Hafen der Defensive zu verlassen und sich aufs offene Meer der Offensive zu wagen. Ein Beispiel aus der letzten Saison zeigt, dass es sehr wohl funktionieren kann.

Die SCL Tigers haben im Frühjahr 2015 mit klugem taktischen Hockey unter einem skandinavischen Trainer den Wiederaufstieg geschafft. Nominell sind sie mit einem NLB-Team im Herbst 2015 in die letzte Saison gestiegen. Ja, die SCL Tigers der letzten Saison hatten noch weniger Talent als Laussanes Aufstiegsmanufaktur von 2013. Es schien eine Torheit sondergleichen, den klugen Taktiker Bengt-Åke Gustafsson nicht mehr weiterzubeschäftigen und durch den grantigen Kanadier Benoît Laporte zu ersetzen. Die Kritiker hoben den Mahnfinger. Langnau müsse auch in der NLA in erster Linie taktisches Hockey spielen und auf eine sorgfältige Defensive achten. Zumal die beiden Torhüter (Damiano Ciaccio, Ivars Punnenovs) keine nennenswerte NLA-Erfahrung hatten. Und es war Sportchef Jörg Reber nicht gelungen, auf dem Transfermarkt die offensive Feuerkraft zu verstärken.

Heute wissen wir: Die Kritiker waren kleinmütige, konservative und mutlose Kleingeister. Die Langnauer sind spektakulär zum Ligaerhalt gestürzt. Krachend verloren sie zwar beim Saisonauftakt in Bern mit 1:7 und alle Kritiker sahen sich bestätigt. Doch dann brannten sie Abend für Abend an der Ilfis spielerische Feuerwerke ab. Zweimal besiegten sie den späteren Meister SC Bern (und auch noch einmal auswärts), Titelverteidiger Davos fegten sie mit 6:0 vom Eis und Biel demütigten sie mit 7:0. Langnau rockte, Langnau rollte und nie zuvor in der Klubgeschichte (seit 1946) sind so viele Menschen herbeigeeilt um den Tiger zu sehen wie letzte Saison. Trainer Benoît Laporte öffnete die taktischen Schleusen, aus dem wohlgeordneten Organisationshockey wurde zumindest auf eigenem Eis ein wildes, unberechenbares, mitreissendes Vorwärtsspiel. Die Langnauer gingen mit einem furchtlosen, mutigen Forechecking den Gegenspielern unter die Haut. Ja, es stimmt, dass sie am Ende mit leeren Energietanks stehenblieben. Der Trainer musste ausgewechselt werden – aber mit einem Sieg in der Verlängerung des letzten Spiels bodigten sie in den Playoffs Kevin Schläpfers EHC Biel und sicherten sich vorzeitig den Klassenerhalt. Bis in die Morgenstunden dauerte die Party nach diesem letzten Hockeydrama. Eine durch und durch gelungene Saison.

Die Kritiker heben den Mahnfinger... Und jetzt also Lausanne. Es scheint auch hier eine Torheit sondergleichen, den klugen Taktiker Heinz Ehlers zu entlassen und durch den Kanadier Dan Ratushny zu ersetzen. Die Kritiker heben den Mahnfinger. Lausanne müsse in erster Linie taktisches Hockey spielen und auf eine sorgfältige Defensive achten. Zumal Torhüter Cristobal Huet wieder ein Jahr älter und inzwischen 40 geworden ist. Und es ist Sportchef Jan Alston nicht gelungen, auf dem Transfermarkt die offensive Feuerkraft zu verstärken. Werden die Kritiker auch im Falle von Lausanne als kleinmütige, konservative, mutlose Kleingeister entlarvt? Stürzt Lausanne spektakulär in die Playoffs? Werden sie Titelverteidiger Davos mit 6:0 vom Eis fegen und Biel mit 7:0 demütigen? Wird Lausanne rocken und rollen und werden so viele Menschen wie nie herbeieilen, um die Löwen zu sehen? Öffnet Dan Ratushny die taktischen Schleusen und macht aus dem wohlgeordneten Organisationshockey ein wildes Vorwärtsspiel? Gehen seine Jungs mit einem furchtlosen, mutigen Forechecking den Gegenspielern unter die Haut? Wir sollten es jedenfalls nicht ausschliessen.

### Die Kritiker heben den Mahnfinger...

Und jetzt also Lausanne. Es scheint auch hier eine Torheit sondergleichen, den klugen Taktiker Heinz Ehlers zu entlassen und durch den Kanadier Dan Ratushny zu ersetzen. Die Kritiker heben den Mahnfinger. Lausanne müsse in erster Linie taktisches Hockey spielen und auf eine sorgfältige Defensive achten. Zumal Torhüter Cristobal Huet wieder ein Jahr älter und inzwischen 40 geworden ist. Und es ist Sportchef Jan Alston nicht gelungen, auf dem Transfermarkt die offensive Feuerkraft zu verstärken.

Werden die Kritiker auch im Falle von Lausanne als kleinmütige, konservative, mutlose Kleingeister entlarvt? Stürzt Lausanne spektakulär in die Playoffs? Werden sie Titelverteidiger Davos mit 6:0 vom Eis fegen und Biel mit 7:0 demütigen? Wird Lausanne rocken und rollen und werden so viele Menschen wie nie herbeieilen, um die Löwen zu sehen? Öffnet Dan Ratushny die taktischen Schleusen und macht aus dem wohlgeordneten Organisationshockey ein wildes Vorwärtsspiel? Gehen seine Jungs mit einem furchtlosen, mutigen Forechecking den Gegenspielern unter die Haut? Wir sollten es jedenfalls nicht ausschliessen.



Betonhockey war gestern – nichts verkörpert das besser als die Verpflichtung des schwedischen Offensiv-Verteidiger Jonas Junland.

## Ist Cristobal Huet zu alt?



**Klaus Zaugg sagt:** Nein. Teams aus der hinteren Tabellenhälfte haben nur dann eine Chance um die Playoffs zu spielen, wenn sie erstens einen sehr guten Goalie und zweitens gute Ausländer haben. Die Titanen können in der Qualifikation ungenügende Leistungen des ausländischen Personals verkraften und sie geraten auch durch einen Lottergoalie in der Regel nicht gleich in Not. Aber Mannschaften wie Lausanne stehen und fallen mit ihren Goalies. Wir können eine Analyse von Lausanne auf einen

Satz reduzieren: Sage mir wie es um Cristobal Huet steht und ich sage dir, wie es Lausanne geht. Cristobal Huet ist ein freundlicher Mann. Ein Gentleman. Sein sanftes Wesen täuscht darüber hinweg, dass er auf dem Eis ein «Guerrier» ist. Ein «Krieger». Diese Ehrenbezeichnung reservieren die Kanadier für jene charismatischen Spieler, die mit ihrer Leidenschaft und ihrem unbeugsamen Willen eine Mannschaft gerade in kritischen Situationen besser machen. Patrick Roy ist einer der grössten Goalies aller Zeiten. «Le Guerrier» ist der Titel seiner Biographie. Cristobal Huet ist Laussanes Antwort auf Patrick Roy. Er wird Ende Saison 41 Jahre alt sein. Aber er ist nicht zu alt für Lausanne.



Laussanes neuer Trainer Dan Ratushny.



**SAMSTAG**  
**10.9.16**  
 9-14 Uhr  
 Tag der offenen Tür

**Bäder, Fliesen, Parkett, Werkzeuge:**  
**Erfrischende Ideen und jede Menge**  
**Spass an unserem Tag der offenen Tür.**



# Nur der Titel zählt

**Chris McSorley ist kein Mann der leisen Worte. Doch nun gibt sich der Servette-Chef sogar für seine Verhältnisse ambitioniert. Die Message ist unmissverständlich: «Das einzige Ziel ist der Meistertitel.»**

Text: Matthias Müller  
 Foto: Pius Koller

Wenn für die NLA-Klubs am 7. September eine neue Saison beginnt, beginnt für Servette eine neue Zeitrechnung: die Zeit nach Goran Bezina. Eine ganze Dekade lang war der Verteidiger mit kroatischen Wurzeln Captain, Leader und Integrationsfigur gewesen, nun spielt er in den Farben des KHL-Team Medvescak Zagreb. Obschon Bezina auf dem Eis zuletzt nicht mehr so dominant war wie in seinen besten Jahren, ist dieser Abgang äusserst schwerwiegend. Als Gegengewicht zum allmächtigen Chris McSorley hatte er ein Jahrzehnt lang für die nötige Balance zwischen Team und Coach gesorgt. Der Kanadier ist sich der Bedeutung dieses Wechsels durchaus bewusst. Doch er ist überzeugt: «Spieler wie Daniel Vukovic, Kevin Romy und Eliot Antoniotti sind bereit, Leadership zu übernehmen und die Jungen zu führen.» Den Bezina Swiss-Burger – der Cheeseburger ist auf der Speisekarte des klubeigenen McSorley-Pubs eine Institution – werde er wohl zurückziehen und nicht mehr servieren,



Will Petschenig

meint er lachend. Wer weiss, vielleicht wird er ihn schliesslich doch noch Jim Slater übertragen? Auf die Führungsqualitäten des Kanadiers, den er bereits während der letzten Saison geholt hatte, hält McSorley jedenfalls ganz grosse Stücke.

Sei dem, wie es wolle. McSorley hat natürlich weder Humor noch Zuversicht verloren. Im Gegenteil: Unter den neuen Umständen holt er sogar zum Befreiungsschlag aus. Wohl inspiriert vom ercheckten Meistertitel des SC Bern, sagt er: «Wir sind letzte Saison gegen Lugano ultimativ knapp in den Halbfinals ausgeschieden. Hätten wird diese Serie überstanden, wären wir Meister geworden.» Und: «Das einzige Ziel dieses Jahr ist der Meistertitel.»

**Noch kanadischer**

Offenbar setzt der Kanadier grosses Vertrauen in seine Gruppe – sonst würde er sie nicht einem solchen Druck aussetzen. Geändert hat sich nämlich gar nicht so viel. Die beiden neuen kanadischen Stürmer Nick Spaling und Mike Santorelli können die drei abgehenden kanadischen Stürmer Matt D'Agostini, Tom Pyatt und Matt Lombardi in etwa gleichwertig ersetzen, in der Defensive sollen junge Spieler die Minuten von Bezina erhalten. Auch am nordamerikanischen Stil wird sich nichts ändern. Ja, mit dem Transfer des kanadisch-schweizerischen Doppelbürgers Will Petschenig (ein physischer OHL-Verteidiger, der 2015 den Memorial Cup gewonnen hatte) ist die Zahl der Nordamerika-Schweizer im Kader sogar auf fünf gestiegen. Wie McSorley diese Spieler jeweils ausgräbt, wird wohl ewig eines seiner bestgehüteten Geheimnisse bleiben. Der einzige Zuzug, der diesbezüglich aus dem Muster fällt, ist derjenige des Flügels Kay Schweri (19), der aus der kanadischen Juniorenliga zurückkehrt. Der junge Klotener steht im Ruf, technisch beschlagen, spielintelligent und schnell zu sein. «Wir sind wie die Schöne und das Biest», meint McSorley dazu schmunzelnd. «Aber der Biest-Anteil ist jetzt gross genug. Deshalb haben wir mit Kay noch ein wenig Schönes ins Boot geholt.»

**Wird Servette zum YB des Eishockeys?**



Klaus Zaugg sagt: Ja. YB wartet seit 1986 auf den nächsten Meistertitel. Jahr für Jahr hoffen die Fans auf eine neue Meisterfeier und dieses Warten, diese «Titellosigkeit» hat inzwischen Kultcharakter. Servette wartet sogar seit ewigen Zeiten auf einen Titel. Die Genfer erreichten schon oft den 2. Platz, aber sie waren noch nie Champion. Aber wie YB kultivieren sie Jahr für Jahr die Hoffnung auf den finalen Triumph. YB hat nicht nur die Hoffnung, YB hat auch das Geld und das Stadion, um wieder Meister zu werden und wird eher früher als später auch wieder eine Meisterschaft gewinnen. Servette hat hingegen nur die Hoffnung, aber weder das Geld noch das Stadion um Meister zu werden. Die «Titellosigkeit» hat Kultcharakter wie bei YB. Servette ist schon lange das YB des Eishockeys.



# Der Forstwart will spielen

**Nach vier Wanderjahren in Kanada, Genf und den USA kehrt Christian Marti (23) ins Zürbiet zurück. Der einst in Kloten ausgebildete Hüne verteidigt neu für die ZSC Lions – und freut sich, endlich wieder mehr Zeit in die Bewirtschaftung seines eigenen Waldstücks in Oberembrach investieren zu können.**

Text: Matthias Müller  
Fotos: Steffen Schmidt, freshfocus

Christian Marti ist eine imposante Erscheinung. 95 Kilogramm auf 192 Zentimeter – das wirkt nicht nur auf dem Eis ziemlich furchteinflössend. Doch wenn es darum geht, Forstarbeit zu verrichten, wird auch der neue ZSC-Verteidiger klein. Wir treffen den 23-Jährigen an einem schönen Sommertag in einem kleinen, abgelegenen Waldstück in Oberembrach. Die Sonne scheint durch die Baumkronen, die Temperatur ist dank des vielen Schattens angenehm kühl. Am Wegrand steht ein kleiner Wohnwagen. Wir wollen über Eishockey sprechen, doch Marti, der uns die letzten Meter mit seinem Traktor mitgenommen hat, kann jetzt noch nicht loslegen. Zuerst muss er noch den Job erledigen. Rund 400 Kilogramm wiegt die Esche, die noch gefällt werden muss. «Obschon das nur ein kleines Exemplar ist, muss man sehr genau ansetzen. Es kann sich verhaken oder falsch fallen – und das ist gefährlich», erklärt uns Guido Wäger, der ebenfalls vor Ort ist. Der Mann weiss wovon er spricht. Seit dem Spätsommer 2007, als Christians Vater Ueli unerwartet verstarb, kümmert er sich um die Bewirtschaftung des Martischen Familienwalds. Er kennt hier jeden Baum. Ein paar Meter entfernt müht sich Christian Marti an der Esche ab. Sie hat sich tatsächlich verkeilt – doch er weiss, wie die Herausforderung zu meistern ist. «Das ist nur passiert, weil ihr hier seit», ruft er laut lachend während er auf dem Weg zurück Helm und Ohrenschützer abstreift. Dann setzt er sich zu uns an den Tisch. «Im Wohn-





### Christian Marti

**Geboren:** 29. März 1993. **Grösse:** 192 cm. **Gewicht:** 95 kg. **Vertrag:** bis 2019. **Stationen:** bis 2012 Kloten (Junioren, NLA), 2012-2013 Blainville-Boisbriand (QMJHL), 2013-2015 Servette (NLA), 2015-2016 Lehigh Valley (AHL), seit 2016 ZSC Lions. **Statistik:** 140 NLA-Spiele (6 T, 21 A), 27 AHL-Spiele (1 A). **International:** U18-WM 2011 (6 Sp, 0 P), U20-WM 2011/2012, 2012/2013 (total 12 Sp, 2 T, 2 A), A-WM 2016 (4 Sp, 0 P). **Grösste Erfolge:** Spengler Cup-Sieger mit Genf-Servette 2013.

wagen haben wir die Ostereier gefärbt, im Sommer haben wir Grillnachmittage veranstaltet. Wenn ich als Kind nicht gerade in der Schule war oder Eishockey gespielt habe, dann war ich hier.» So ist dieses idyllische Fleckchen mit der Zeit Teil seiner DNA geworden. Es hat ihn dazu inspiriert, die Lehre als Forstwart zu machen, es verbindet ihn noch heute ganz eng mit dem verstorbenen Vater. Er sagt: «Ich bin einer, der es in den Händen hat. Ein Naturtyp. Wenn ich es mir einrichten kann, dann komme ich hierher.»

#### Zum ersten Mal um die Meisterschaft

Tatsächlich dürfte das in Zukunft wieder viel öfter der Fall sein. Und zwar nicht nur im Sommer. Marti hat sein laufendes Engagement bei den

Philadelphia Flyers beendet und einen Kontrakt für drei Saisons bei den ZSC Lions unterschrieben. Das Hallenstadion ist zwar nicht ganz so nah gelegen wie die Klotener SWISS Arena, doch immer noch so viel näher als Blainville-Boisbriand in Québec, die Genfer Léman-Region oder Allentown im US-Bundesstaat Pennsylvania, wo er zuletzt für das AHL-Team Lehigh Valley Phantoms aufgelaufen war. Nun lebt er mit seiner Frau wieder im Zürcher Unterland, in Winkel. Und spielt dazu mit seinem neuen Klub zum ersten Mal in seiner Karriere auch noch ernsthaft um die Meisterschaft. Die starkbesetzten Lions, die nach dem Playoff-Viertelfinalout mit der Verpflichtung eines schwedischen Trainerduos einen Neuanfang ausgerufen und diesen mit den Zuzügen von drei

neuen Ausländern, dem Ambri-Publikumsliebbling Inti Pestoni und dem zweifachen Meister Samuel Guerra unterstrichen haben, sind einmal mehr als heisser Titelkandidat einzustufen.

Zum Ziel Meisterschaft soll freilich auch Marti beitragen. Seine Motivation ist gross – zumal er im Mai relativ unverhofft seine erste WM bestreiten durfte. Als siebter Verteidiger hatte er da vor allem physische Aufgaben in der Defensive wahrgenommen und eine Rolle besetzt, die ausser ihm kaum jemand spielen konnte (oder wollte). Dass er zu Spielen gegen Datsjuk, Ovetchkin und Co. kam, war für ihn ein echter Glücksfall, schliesslich waren die letzten anderthalb Jahre alles andere als einfach gewesen: Von Dezember 2014 bis November 2015 hatte er wegen zweier Schulterverletzungen gar keine, danach beim Philadelphia-Farmteam Lehigh Valley nur wenige Ernstkämpfe bestritten. Die fehlenden Perspektiven – die Flyers

**«Diese WM hat mir nicht nur die Saison gerettet, sondern auch einen Neustart ermöglicht.»**

Christian Marti

meinten nach der Saison, dass sie ihn weiterhin als defensiven AHL-Verteidiger sähen, was in der Arbeitszeugnissprache der NHL bekanntlich wenig Gutes verheisst – machten die Sache nicht einfacher. In diesem Sinne hat Marti durchaus recht, wenn er sagt: «Diese WM hat mir nicht nur die Saison gerettet, sondern auch einen Neustart ermöglicht.»

#### Nicht nur Abräumer...

Nun ist es nicht so, dass Marti keine anderen Alternativen gehabt hätte. Interesse war von mehreren Klubs vorhanden. Die Entscheidung zugunsten der ZSC Lions hatten für ihn letztlich die beiden neuen Trainer Hans Wallson und Lars Johansson herbeigeführt. Die beiden hatten in den letzten Jahren den schwedischen Topklub Skellefteå zur besten europäischen Adresse in Sachen Ausbildung gemacht und sind für Tempospiel bekannt. «Die beiden sind Winnertypen», sagt Christian Marti und denkt dabei vor allem auch an seine eigene Entwicklung als Spieler. Obschon er für seine physischen Stärken und sein emotionsgeladenes Spiel bekannt ist, sieht er sich im einfachen Abräumer, den er an der WM oder auch in seinen zwei Jahren zuvor bei Servette gut gemimt hatte, nicht vollständig widerspiegelt. Er weiss, dass er auch betreffend Mobilität und Tempo Potenzial hat. Er möchte mehr mitspielen, ein kompletterer Verteidiger werden – nicht einfach nur die Scheibe rausspedieren. Und bei den Lions sieht er dafür die besten Chancen.

### Knackt Inti Pestoni die 50-Punkte-Marke?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Er war in Ambri das Zentralgestirn, die Sonne eines kleinen Hockey-Universums, um die sich alles drehte. Nun kommt Inti Pestoni in ein urbanes Hockey-Universum mit vielen Sonnen. Logisch wäre also, wenn er bei den ZSC Lions weder die Eiszeit noch die Bedeutung bekommt, um 50 Punkte zu produzieren. Aber er hat einen grossen Vorteil, den wir nicht unterschätzen sollten. Die ZSC Lions haben neue Trainer, die alten Hierarchien zählen nicht mehr. Luca Cunti ist ein schönes Beispiel dafür, welche erfrischende Wirkung neue Chefs haben können. Er war «niemand», als Bob Hartley kam und er wurde unter dem Kanadier ein spielbestimmender Center und gar noch WM-Silberheld. Auf den ZSC-Aussenbahnen ist es sowieso Zeit für eine kleine Revolution. Inti Pestoni kann selbst Roman Wick herausfordern und mehr als 50 Punkte buchen.

Auf der anderen Seite ist er sich auch bewusst, dass ein Stammplatz nicht garantiert ist. Die Konkurrenz ist gross, man denke nur an Namen wie Patrick Geering, Severin Blindenbacher, Mathias Seger oder Samuel Guerra. Es hätte Orte gegeben, an denen es einfacher gewesen wäre, sich eine tragende Rolle zu ergattern. Aber – und das passt zu Martis Charakter – er nimmt die Herausforderung an, um weiterzukommen. So wie er 2012 in die kanadische Juniorenliga wechselte und dafür eine gute NLA-Chance mit Kloten opferte, so wie er 2013 nach Genf ging, um sich als harter Verteidiger zu etablieren, so wie er 2015 einen

NHL-Zweiwegvertrag annahm und auf schönes Geld bei Servette verzichtete. «Nach der letzten Saison geht es erst einmal darum, so viel als möglich zu spielen und wieder einen richtigen Hockey-Alltag zu haben», sagt er. Und das Weiterkommen? Marti antwortet mit einer simplen Gleichung. «Weil die ZSC Lions ein Topteam sind, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass die Saison länger dauert. Das ist mehr Zeit, in der ich mich präsentieren und gemäss den Kriterien der Trainer auf immer höher werdenden Niveaus entwickeln kann. Besser könnte es doch nicht sein, oder?» Wohl wahr. Marti, der Naturtyp, hat es in den eigenen Händen.



Die Esche hat sich verkeilt:

Nun muss Christian Marti mit Muskelkraft nachhelfen.



# Lukas Flüeler

**Langsam aber stetig hatte der junge Lukas Flüeler den grossen Ari Sulander als Franchise-Keeper der ZSC Lions abgelöst. Heute ist schon fast vergessen, dass der 27-jährige Pfäffiker eigentlich aus dem Nachwuchs des Lokalrivalen Kloten stammt. Sein früherer Trainer Andreas Baumann erinnert sich an einen «Vollblut-Goalie».**

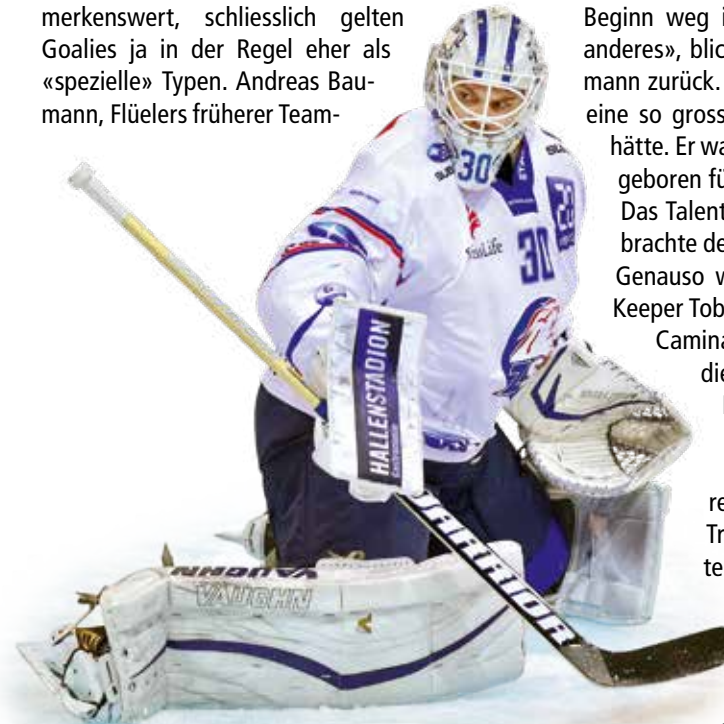


Lukas Flüeler als neunjähriger Junior.

Fotos: Pius Koller, zVg

Lukas Flüeler ist nicht nur zweifacher Meister und (sofern er denn gesund ist) die unumstrittene Nummer 1 bei den grossen ZSC Lions – der Zürcher ist mit seiner kommunikativen und sympathischen Art auch zu einem echten Aushängeschild des Stadtklubs geworden. Das ist bemerkenswert, schliesslich gelten Goalies ja in der Regel eher als «spezielle» Typen. Andreas Baumann, Flüelers früherer Team-

und Goalietrainer beim EHC Kloten, bestätigt diesen Eindruck: «Lukas ist nie aus der Reihe getanz, sondern immer völlig im Team aufgegangen. Er war einer, der es mit allen gut hatte.» Sowie sei Flüeler, den er ab dem Moskito-Alter gute fünf Jahre lang betreute, ein einfach zu führender Bursche gewesen: aufgestellt, trainingsfleissig und gegen aussen stets gelassen. «Er wollte von Beginn weg ins Tor, für ihn gab es gar nichts anderes», blickt der mittlerweile 54-jährige Baumann zurück. Und: «Ich glaube nicht, dass Lukas eine so grosse Karriere als Feldspieler gemacht hätte. Er war einfach ein echter Vollblut-Goalie, geboren für diese Position.»



Das Talent, das wussten sie in Kloten schnell, brachte der Junge aus Pfäffikon durchaus mit. Genauso wie u.a. die beiden heutigen NLA-Keeper Tobias Stephan (32, EV Zug) und Pascal Caminada (29, Lausanne) konnte er überdies stark von der Pionierarbeit, die Baumann zusammen mit Mirek Hybler im Nachwuchs verrichtete, profitieren. Inspiriert durch mehrere Besuche der kanadischen Goalie-Trainerlegende François Allaire hatten die beiden nämlich schon seit Mitte der 1990er-Jahre auf die Ausbildung im Butterfly-Stil gesetzt. Flüeler, der in Sachen Körpergrösse seinen Altersgenossen immer ein wenig voraus war, war dafür wie gemacht. «Er war wohl polysportiv nicht so gut wie andere, dafür aber umso

mehr Spezialist. Und er war der erste, den wir wirklich von Beginn weg auf Butterfly ausgebildet hatten», so Baumann. Ebenfalls begünstigend hinzugekommen ist, dass Flüelers Vater Daniel sich als Teamleiter auf der Stufe Moskito/Mini dafür eingesetzt hatte, dass die Torhütertrainer auch regelmässig in den regulären Teamtrainings aufkreuzten. Wie gut die Rechnung letztlich aufgegangen ist, erstaunt auch den mittlerweile nicht mehr im Eishockey aktiven Informatiker Baumann ein wenig. Mit einem Schmunzeln erinnert er sich an einen Aufsatz mit dem Titel «Mein Traum als Torhüter», den Flüeler im Alter von neun Jahren auf seinen Auftrag hin verfasste. Darin beschrieb der heutige ZSC-Star, wie er vor 5000 Leuten spielt und Kloten – notabene mit Reto Pavoni als Ersatztorhüter – zum Meistertitel heht. «Die Leute rufen «Lukas, Lukas, du bist die Nummer 1!», schrieb Flüeler da. Und: «Ich war der Profi. In jeder Zeitung stand «Luki, der Profi». Ich musste 50 Interviews machen. Es war mein Tag.» Die Worte rühren seinen ehemaligen Torhüter-Trainer noch heute, schliesslich konnte Flüeler seine Vision – abgesehen von der Zuschauerzahl, dem Klub und dem Namen des Backups – praktisch vollständig umsetzen: «Es ist schon erstaunlich, wie manche ihren Traum so zielstrebig anpeilen können.» (mmu)

*«Ich heize den Fans ein, egal wie kalt es ist.»  
Sorg für dich.*

Swiss Life ist stolze Hauptsponsorin der ZSC Lions und bietet umfassende Vorsorge- und Finanzlösungen für ein selbstbestimmtes, längeres Leben. [www.swisslife.ch](http://www.swisslife.ch)





# Noch viele Baustellen

**Ein neuer Präsident, ein neuer Trainer und ein eisernes Sparprogramm, das keine ausländische Spieler mehr zulässt – trotzdem glaubt Hockey Thurgau an die Playoff-Qualifikation. Die Hoffnungen ruhen auch auf dem grossen Partner, dem HC Davos.**

Text: Hansruedi Camenisch  
Foto: Pius Koller

Hockey Thurgau hat unruhige, hektische Monate und Zeiten hinter sich. Sie begannen schon im Januar, als der damalige Trainer Christian Weber seinen Rücktritt erklärte. Später demissionierte auch Präsident Ronny Keller. Und dann verabschiedete sich Webers designierter Nachfolger, Christian Wohlwend, Richtung U20-Nationalmannschaft, noch ehe er seine Arbeit beim Ostschweizer NLB-Klub aufgenommen hatte. Zu den

personellen Schwierigkeiten gesellten sich grosse finanzielle Sorgen.

Inzwischen sind die Posten alle wieder besetzt. Präsident ist seit Anfang Mai Hansjörg Stahel, Mitbesitzer der Garage Stahel in Oberaach und Präsident des nationalen Ford-Händlerverbands. Er sei einer, der in erster Linie für die Visionen, die Zielsetzung und die Kontrolle der Umsetzung zuständig sei, sagte er nach der Wahl in einem Interview in der «Thurgauer Zeitung». Der neue Chef hat klare Vorstellungen: «Wir gehen zurück zu den Wurzeln. Wir müssen zurück zu unserer Stärke – und zwar in allen

Belangen. Die Lieferanten müssen wieder aus der Region sein, das ganze Umfeld. Wir wollen zeigen, dass es im Thurgau möglich ist, einen NLB-Eishockeyklub erfolgreich zu führen. Dafür müssen wir die Thurgauer Tugenden wieder in den Klub bringen», so Stahel. Er präzisiert diese Tugenden: «Für mich ist das die Bodenständigkeit, die Art, nicht überheblich zu sein. Wir packen die Dinge mit den vorhandenen Mitteln an, auch wenn diese knapp sind. Dazu verfügen wir Thurgauer über einen gesunden Kampfgeist.»

Apropos knappe Geldmittel: Stahel sagt nicht nur, «wir geben nur so viel Geld aus, wie wir zur Verfügung haben.» Er machte bereits auch Nägel mit Köpfen. Die Verträge mit dem US-Amerikaner Derek Damon und dem Kanadier Evan McGrath wurden genau so aufgelöst wie jener mit Routinier Adrian Wichser, der jetzt für den EHC Winterthur stürmt. Und auch mit dem Motto «zurück zu den Wurzeln» macht der Boss Ernst. Im Budget für die neue Saison bekommt der Nachwuchs 200 000 Franken; bisher waren es nur 80 000 Franken.

### Stefan Mair: Ein Mann für Kellerklubs

Unfreiwillig einen neuen Weg ging Hockey Thurgau bei der Trainerwahl nach dem nicht geplanten Absprung von Christian Wohlwend. Erst am 14. Juli wurde Stefan Mair als neuer Headcoach präsentiert. Der 49-jährige Südtiroler spielte selber elf Jahre in der höchsten italienischen Eishockeyliga. Seit 2004 arbeitete er als Trainer in Italien bei Meran, Fassa, Pustertal, Cortina und zuletzt in Deutschland bei Schwenningen. Pikanterweise handelte es sich bei Mairs Amtsantritt jeweils fast immer um «Kellerklubs», die er dank minuziöser Arbeit aber allesamt vorwärts brachte. Ein gutes und viel versprechendes Argument also für seine Verpflichtung bei Hockey Thurgau.

Seit November des vergangenen Jahres ist Mair auch Cheftrainer der italienischen Nationalmannschaft. Mit dieser gelang ihm im April der Aufstieg in die WM-A-Gruppe. Jetzt führt er in der neuen Saison Italiens Nationalteam und Hockey Thurgau in einer Doppelfunktion. Mair ortet darin keine Probleme, sondern Parallelen, wie er in seinem ersten Interview auf der Homepage seines neuen Arbeitgebers erklärte: «Es geht in beiden Mannschaften darum, die Spieler immer weiter zu entwickeln und junge Spieler ans Profieishockey her-

anzuführen. Mit Italiens Nationalteam befinden wir uns auch in einer Umbruchphase. Wir entscheiden uns, die Mannschaft stark zu verjüngen, einen neuen Stamm aufzubauen und nicht mehr auf Doppelbürger wie Italo-Kanadier zu setzen. Da nützt es nichts, sich über das aufzuregen, was gerade nicht funktioniert. Jetzt braucht es harte Arbeit, gepaart mit Geduld. Genau mit dieser Einstellung packe ich auch meine Aufgabe bei Hockey Thurgau an», sagt der Südtiroler.

Benjamin Winkler, der Assistententrainer bei Hockey Thurgau, der das ganze Sommertraining leitete, ortet zurzeit «noch viele Baustellen». Er lobt Mair, der seinen neuen Schützlingen sein Spielsystem zielstrebig Modul für Modul beibringe, und fordert Zeit und Verständnis, bis die Automatismen funktionieren. Als Saisonziel formuliert Winkler dennoch die Playoff-Qualifikation. Er macht sich aber keine Illusionen und weiss, dass das nicht einfach zu schaffen sein wird. Da fehlen einmal die Skorerpunkte der Ausländer, die bei vielen Gegnern die halbe Miete ausmachen. Und Hockey Thurgau hat schon fast ein neues, junges Team mit einem Durchschnittsalter von erst gut 23 Jahren. Die Kaderspieler sind im Schnitt nur knapp 1,80 Meter gross und 82 Kilogramm schwer. Gleichwohl nennt Winkler auch Trümpfe: «Bei uns machen nicht Einzelspieler den Unterschied aus, wir stellen eine gute Einheit und sind läuferisch stark. Zudem zeichnen der Kampfgeist, die Leidenschaft und die Freude am Eishockey Hockey Thurgau aus. Wir geben nie auf, auch wenn wir zurückliegen.»

Die Hoffnungen der Ostschweizer auf eine gute Saison ruhen auch auf dem HC Davos. Der Bündner NLA-Klub stellt seinem Partnerteam für jeden Match einen kompletten Block zur Verfügung. Um welche Spieler es sich konkret handelt, hängt jeweils auch von der Verletztenliste beim HCD ab. So bleibt offen, ob eine gewisse Kontinuität einkehrt oder die jungen Akteure des NLA-Klubs bei Hockey Thurgau häufig ausgetauscht werden. «Wir streben eine Win-Win-Win-Situation an», sagt HCD-Scout Bruno Aegerter. Das heisst, dass sowohl Hockey Thurgau, der HC Davos als auch die betroffenen Spieler von der Partnerschaft profitieren sollen.

Nach den hektischen letzten Monaten hofft man jetzt primär auf ruhigere Zeiten und wieder vermehrt auf positive Schlagzeilen.



Stefan Mair ist der neue starke Mann an Thurgaus Bande.



**Goaltender of the Year: Elvis Merzlikins | Youngster of the Year: Auston Matthews, vertreten durch Peter Zahner, ZSC Lions | Special Award: Fredi Pargätzi | Hockey Award: Tobias Wehrli | Most Valuable Player (MVP): Perttu Lindgren | Most Popular Player: Andres Ambühl | Woman of the Year: Christine Meier-Hüni (ZSC Lions)**



**Im Kursaal Bern wurden am Freitag, 5. August 2016, anlässlich der 20. Ausgabe der Swiss Ice Hockey Awards die erfolgreichsten und herausragendsten Spieler und Persönlichkeiten des Schweizer Eishockeys geehrt.**

Text: Swiss Ice Hockey Federation  
Fotos: Reto Fiechter, Sacha Geiser, Andreas von Gunten

Am Freitagabend, 5. August 2016, wurden im Kursaal Bern die Swiss Ice Hockey Awards verliehen. Die Jury hatte in vier Kategorien zwölf Spieler für einen Award nominiert. Zudem wurde ein «Special Award» vergeben.

### Youngster of the Year: Auston Matthews

In der Kategorie «Youngster of the Year» wurde Auston Matthews (ZSC Lions) als bester Nachwuchsspieler der vergangenen Saison mit einem Award geehrt. Das Ausnahmetalent wurde vor rund einem Monat im NHL-Draft an erster Stelle von den Toronto Maple Leafs gezogen. Mit dieser Auszeichnung, übergeben von Reto Kormann, PostFinance, werden die Nachwuchsarbeit und die Förderung der jungen Talente speziell honoriert.

### Goaltender of the Year: Elvis Merzlikins

Die Trophäe für den «Goaltender of the Year» (Jacques Plante Trophy) durfte dieses Jahr Elvis Merzlikins (HC Lugano) entgegennehmen. Er setzte sich gegen Robert Mayer (Genève-Servette HC) und Meistergoalie Jakub Stepanek (SC Bern) durch. Merzlikins hexte den HC Lugano mit seinen spektakulären Paraden bis in den Playoff-Final. Obwohl erst 22-jährig, strahlt der lettische Goalie eine enorme Ruhe aus und avancierte definitiv zum unverzichtbaren Rückhalt für die Tessiner.



«Goaltender of the Year» Elvis Merzlikins, HC Lugano, mit seiner Kollegin Valentina.

### Woman of the Year: Christine Meier-Hüni

Meiers Leistung war in der Meisterschaft mit den ZSC Lions, die den Schweizermeister Titel und den Cup gewonnen haben, hervorragend. Daniela Diaz konnte sie dann auch motivieren wieder mit der Nationalmannschaft aufzulaufen. Auch in der Nationalmannschaft war ihre Leistung ausserordentlich, sie stand bei fast jedem Schweizer Tor auf dem Eis. Mit 9 Punkten in 5 Spielen ist Christine die Spielerin mit der zweitbesten Statistik der letzten WM, knapp hinter der grossen Hilary Knight von Weltmeister USA.



### MVP: Perttu Lindgren

Zum «Most Valuable Player» (MVP) wurde Perttu Lindgren (HC Davos) gewählt. Der überlegende Finne überzeugte nicht nur durch seine beeindruckenden Punkteausbeute sondern vor allem durch die mit Abstand beste +/- Bilanz der Liga. Als Allrounder war er überall auf dem Eis anzutreffen und hievte das Davoser Eishockey auf ein neues Niveau. Lindgren setzte sich gegen den Gewinner des Youngster of the Year Awards, Auston Matthews, sowie Linus Klasen (HC Lugano) durch.

### Hockey Award: Tobias Wehrli

Zum zweiten Mal in Folge wurde Tobias Wehrli die Ehre zuteil, einen A-WM-Final zu leiten. Der Ostschweizer meisterte die Herausforderung auf dem internationalen Parkett abermals mit Bravour. Wehrli wird von allen Seiten als kommunikativer, aber bestimmter Head Referee geschätzt.



Adrian Boss, Leiter Rechte & Stv. Leiter Business Unit Sport SRG, übergibt dem MVP Perttu Lindgren die Trophäe.



EHC Biel-Goalie Jonas Hiller mit seiner Ehefrau Karolina.



Pascal Müller, Sportchef EHC Kloten, mit seiner Gattin Alexandra.



NHL-Verteidiger (Philadelphia) Mark Streit mit seiner Ehefrau Fabienne.



### Special Award: Fredi Pargäzli

Fredi Pargäzli erhielt den Special Award für seine Verdienste im Schweizer Eishockey. Nach 26 Jahren trat er Anfang des Jahres als Präsident des Organisationskomitees des Spengler Cup zurück. Sein unermüdlicher Einsatz für den Eishockeysport wurde bis weit über die Landesgrenzen hinaus geschätzt.



Lars Weibel, Leiter The Hockey Academy EVZ, mit seiner Ehefrau Myriam.



### MPP: Andres Ambühl

Der beliebteste Spieler der National League A in der vergangenen Saison – der «Most Popular Player» (MPP) – heisst zum dritten Mal in Folge Andres Ambühl (HC Davos). Den Gewinner dieses Awards kürte alleine das Publikum. Während zwei Wochen konnten die Fans via «20Minuten» für ihren MPP abstimmen. Ambühl setzte sich gegen die frisch gekürten Meister Eric Blum und Tristan Scherwey (beide SC Bern) durch.



Raeto Raiffainer, SIHF-Director National Teams, mit seiner Ehefrau Luisa.

Die Stimmen der in der Jury sitzenden Medienschaffenden zählten für die drei Kategorien «Youngster of the Year», «Goaltender of the Year» sowie «Most Valuable Player» zu 50%. Die Stimmen der NLA-Spieler zählen ebenfalls zu 50%. Aus dem Total dieser Stimmen ergibt sich das Endresultat.



Nino Niederreiter, NHL-Stürmer der Minnesota Wild, mit Sven Furrer, Comedian Edelmais.



Luganos Stürmer-Star Linus Klasen mit seiner Ehefrau Emma.



Reto Kormann, Leiter Unternehmenskommunikation und Mediensprecher von PostFinance, mit seiner Ehefrau Franziska und Nashville-Star Roman Josi (Göttlib von Kormann) mit seiner Partnerin Ellie Ottaway.



Etienne Froidevaux, Stürmer Lausanne HC, Robert Mayer, Goalie Genève-Servette HC, Marc Furrer, Verwaltungsratspräsident Swiss Ice Hockey Federation, und Joël Genazzi, Verteidiger Lausanne HC.



Jörg Reber, Sportchef SCL Tigers, mit seiner Ehefrau Petra.



# «Ich liebe Cinderella-Stories»

**Underdogs dürfen auch künftig nicht fehlen:  
CHL-CEO Martin Baumann (l.) im Gespräch  
mit Storhamar-Goalie Oskar Ostlund.**



**Die Champions Hockey League hat beschlossen, auf die Saison 2017/2018 ein neues Format einzuführen (siehe Box). Im Interview erklärt CEO Martin Baumann, was man sich davon verspricht.**

Text: Matthias Müller  
Foto: CHL/Storhamar Hamar

Martin Baumann, dieses Gespräch soll sich um die Zukunft der Champions Hockey League drehen. Lassen Sie uns doch einleitend aber zuerst einen Blick zurückwerfen. Wie lautet ihr Fazit nach den ersten zwei Jahren? Wir haben etwas geschaffen, auf das das Eishockey gewartet hat: Ein Gefäss, in dem sich europäische

Klubs auf einem guten Level messen und sich international weiterentwickeln können. Der Vergleich zwischen dem ersten und dem zweiten Jahr, stimmt zwischen dem ersten und dem zweiten Jahr, stimmt optimistisch. Wir haben mehr Fans in die Stadien gebracht, die sportliche Qualität ist gestiegen und die Medien präsentieren uns besser – auch weil wir für ihre Kritik an der Shareholder-Struktur mit gesicherten Startplätzen Verständnis aufbrachten. Es war uns klar, dass wir so schnell als möglich eine sportliche Qualifikation einführen mussten.

Das haben Sie nun geschafft. Das Feld wird ab der Saison 2017/2018 von bislang 48 auf neu 32 Klubs reduziert, die Teilnehmer können sich nur noch auf sportlichem Weg qualifizieren.

Und das war alles andere als einfach. Die Teams wollen ja mitspielen. Weil das Turnier so früh beginnt, ist es gerne als «perfekte» Saison-Vorbereitung missbraucht worden. Das ist per se auch nicht falsch, da man früh in einen Rhythmus kommt. Wenn einem Klub die Teilnahme entgeht, dann fehlt ihm das die ganze Saison. Aber noch gravierender: Wenn ein Coach seine Mannschaft innerhalb der Liga weiterentwickeln möchte, braucht er einfach den internationalen Austausch auf diesem Niveau.

**Die Zahl 32 scheint immer noch relativ hoch. Wäre eine Reduktion auf 24 nicht noch besser gewesen?**

Es spielten verschiedene Überlegungen mit. Eine davon war, dass wir Hockey entwickeln wollen – auch in «exotischen» Ländern. England, Norwegen, Weissrussland, Polen: das sind interessante Märkte, denen wir eine Chance geben wollen. Würden wir die Teilnehmerzahl weiter reduzieren und beispielsweise fix zwei Teams pro Land zulassen, wären die Kräfteverhältnisse im Eishockey nicht mehr repräsentiert. Deshalb haben wir uns für eine lineare Verkleinerung entschieden. Wären wir auf 24 oder 16 runtergegangen, wäre die Bereitschaft der Aktionäre kleiner gewesen, kleine Hockeyländer zuzulassen. Mit 32 Teams ist die Bereitschaft vorhanden, diesen kleinen Ländern zu helfen, sich zu entwickeln. Es kann hohe Niederlagen geben, aber zwischendurch eben auch mal eine Cinderella-Story. Davon lebt das Eishockey.

**Der sportliche Wert des Wettbewerbs steht ausser Frage. Das tiefere Problem sehen wir bei der Wahrnehmung der Fans. Beschäftigt es Sie nicht, wenn Frölunda Göteborg, das die Champions Hockey League schliesslich sogar gewinnen sollte, sein Halbfinalheimspiel in der Trainingshalle abhält?**

Natürlich. Wir glauben, im Falle Schwedens die Antwort gefunden zu haben. Dort haben die Fans das Produkt boykottiert. Sie haben es nicht goutiert, dass Färjestad, Frölunda und Co. als Aktionäre faktisch dafür bezahlt haben, mitmachen zu können. Wir hoffen, dass das spätestens ab übernächster Saison, wenn nach dem neuen Format, das rein auf sportlicher Qualifikation beruht, gespielt wird, nicht mehr der Fall sein wird. Am sportlichen Wert gibt es ja tatsächlich nichts zu rütteln. Ich habe von mehreren skandinavischen Experten gehört, dass die bisherigen Spielen zwischen Kärpät Oulu und Frölunda etwas vom besten waren, das es je auf Klubbasis gegeben hat. Das muss ein Fan doch sehen wollen.

**Es ist aber auch ein Fakt, dass viele Fans zwar die eigene Liga und die NHL, nicht aber die anderen europäischen Klubs kennen.**

Das stimmt, aber es verändert sich langsam. Nehmen wir doch das Beispiel Skellefteå: Seit dem HCD-Viertelfinalsieg, weiss man in der Schweiz, wer dieser Klub ist und was er macht, weil die

Medien den Klub im Vorfeld detailliert thematisiert haben. Da müssen auch wir mithelfen, indem wir den Medien Geschichten und Informationen liefern.

**In diesem Sinne hat auch der HC Davos eine schöne Geschichte geschrieben. Er war in zwei Jahren Champions Hockey League der einzige nicht-finnisch oder -schwedische Klub, der das Achtelfinale überstanden hat. Hat Sie das speziell gefreut?**

Natürlich. Als Schweizer schlägt mein Herz natürlich für die NLA-Teams. Aber letztlich liebe ich einfach Cinderella-Stories. Ich war deshalb auch oft an den Spielen der kleinen Mannschaften. Die Begeisterung, das ganze Rundherum – das tut dem Eishockey gut. Das gibt Geschichten neben und auf dem Eis. Der HCD hat in diesem Zusammenhang viel für die Schweiz gemacht. Die kultigen Interviews von Arno Del Curto wurden auch über die Schweizer Grenzen hinaus wahrgenommen.

**Im neuen Format wird die russische KHL weiterhin fehlen. Muss man damit leben, dass die Liga nicht mit von der Partie sein wird?**

Wir haben mit der Reduktion der Teams einmal den richtigen Grundstein für neue Verhandlungen gelegt. Klar bleibt weiterhin: Ein direkter Einstieg bei den Viertel- oder Halbfinals ist keine Option. Die Spielregeln müssen für alle gleich sein. Wir empfangen aber Signale: Dass die KHL betreffend eines Sommerspiels zwischen dem KHL- und dem

CHL-Champion auf uns zugekommen ist, ist ein Anfang. Leider hat das aus logistischen Gründen nicht geklappt.

**Ein Signal ist auch, dass man den Vertrag mit dem Vermarkter Infront bis 2023 verlängern konnte...**

Das ist für die Sportwelt ungewöhnlich und zeigt, wie stark der Vermarkter an dieses Produkt glaubt. Es ist ja kein Geheimnis – Infront wird auch in diesem Jahr einen Verlust einfahren, vielleicht auch in einem, zwei oder drei Jahren. Aber es wird aus kommerzieller Sicht langfristig gedacht. Wäre Infront nicht überzeugt, dass sich die CHL auf lange Zeit erfolgreich vermarkten lässt, hätte man nicht in uns investiert.

**Werden dann auch die Prämien erhöht? Bislang wurden total 1,5 Millionen Euro ausgezahlt, und es gibt Stimmen, die sagen, dass das nicht einmal zur Deckung der Kosten reicht.**

Sie werden erhöht. Bis 2022/2023 Saison für Saison schrittweise auf 3,7 Millionen Euro. Der Verteilungsschlüssel muss Jahr für Jahr von der Generalversammlung festgesetzt werden. Vergessen wir aber nicht: Wir sind ein Startup. Es gab bereits Antrittsgelder, Reiseentschädigungen, etc. Das wird auch in Zukunft so sein. Unser Ziel muss sein, dass Klubs, die sich sportlich qualifizieren und die Gruppenphasen überstehen, nicht drauflegen müssen.

## Champions Hockey League: das neue Format

Die Champions Hockey League wurde 2014 von 26 Klubs aus den sechs wichtigsten europäischen Hockeyligen gegründet (Schweden, Finnland, Tschechien, Schweiz, Deutschland, Österreich). Die 26 Klubs, die bis heute allesamt einen Startplatz garantiert haben, halten 63 Prozent, die Ligen 25 Prozent und die IIHF 12 Prozent des Aktienkapitals. Ab der Saison 2017/2018 wird das Teilnehmerfeld von heute 48 auf 32 Mannschaften verkleinert. Diese 32 Teams werden sich zum einen aus zwei Mal 5, zwei Mal 4 und zwei Mal 3 Mannschaften der Gründungsligen, zum anderen aus den Meistern der 8 sogenannten Challenge Leagues zusammensetzen. Gespielt wird sodann eine Gruppenphase mit acht Vierergruppen, in denen die Kontrahenten je zweimal gegeneinander antreten werden. Die beiden erstplatzierten jeder Gruppe erreichen dann die 1/16 Finals, in denen der Sieger in einem KO-Format mit Hin- und Rückspiel ermittelt wird. Die wahrscheinlich noch wichtigere Änderung: Die Qualifikation für den Wettbewerb erfolgt nur noch auf Grund sportlicher Kriterien. Das Attribut, Gründungsmitglied zu sein, berechtigt nicht mehr zur direkten Teilnahme. Weitere Infos finden Sie unter: [www.championshockeyleague.net](http://www.championshockeyleague.net)



# Zauggs Red Line

## Aus dem Bundesamt ist ein Player geworden

Der Autor und die Rubrik:

Klaus Zaugg (59) war zwölf Jahre lang Chefreporter bei «Blick» und «SonntagsBlick». Er arbeitet heute als freier Publizist für in- und ausländische Medien und gilt in Fachkreisen zu Recht als der wohl einflussreichste Eishockeyjournalist der Schweiz. Im Fachmagazin «Schweizer Journalist» wurde er überdies zum Sportjournalist des Jahres 2013 gewählt.

**Was war wichtig im Sommer? Der Transfer von Jonas Hiller? Die Trainerwechsel in Bern und Zürich? Nein. Die Revolution hat in den Verbandsbüros stattgefunden.**

Fast nicht zu glauben. Aber es ist wahr. Noch unpopulärer als die Schiedsrichter sind die Verbandsfunktionäre. Sie sind die Beamten des Sportes. Selten mit Charisma und oft im Zentrum von Verschwörungstheorien. Der Verband als «Bundesamt für Eishockey».

Aber die Zeiten haben sich geändert. Das verstaubte Image der Funktönäre stammt noch aus Zeiten, als Spiele aus Langnau nie im Fernsehen kamen weil angeblich der Napf die TV-Signale blockierte und als TV-Übertragungen sowieso als schlecht fürs Geschäft betrachtet wurden. Wer kommt denn noch bei Wind, Wetter und schlechten Strassenverhältnissen ins Stadion, wenn die Spiele daheim in der warmen Stube zu sehen sind?

Im Sommer sind die medialen Rechte (einfacher: die TV-Rechte) für unser Hockey für sage und schreibe 35,40 Millionen Franken pro Jahr verkauft worden. Der Vertrag gilt ab übernächster Saison (2017/2018) für fünf Jahre. Verbandsdirektor Florian Kohler hat die bisherige Summe von etwas weniger als 15 Millionen also mehr als verdoppelt.

Die Summe ist enorm. Aber verteilt auf den Verband und die Klubs der beiden Nationalligen ist das bloss ein schöner Zustupf. Nicht mehr. Aber auch nicht weniger. Die Finanzchefs in der höchsten Spielklasse dürfen

sich auf zusätzliche Einnahmen von etwas mehr als einer Million freuen (die sie umgehend in die Spielerlöhne investieren werden), die Kassiere der NLB primär auf mehr TV-Präsenz. Wichtiger als die Summe, die ins Eishockey fliesst, ist die damit verbundene Anerkennung auf dem Jahrmarkt der sportlichen Eitelkeiten. Hockey ist cool. Hockey ist attraktiv für die Werber und für die Medien, die tagtäglich, auch an Sonn- und Feiertagen, Seiten, Internetportale und TV-Kanäle «möblieren» müssen. Hockey ist so attraktiv, dass mit dem Cup ein neuer Wettbewerb lanciert worden ist. Nicht von Puristen. Sondern von cleveren Vermarktern.

Diese starke mediale Präsenz ist im 21. Jahrhundert für eine Sportart von zentraler Bedeutung. Handball war einst in vielen Regionen der Schweiz so populär wie Hockey. Noch 1996 trug mit Stefan Schärer in Atlanta ein Handballer die Fahne bei der Eröffnungsfeier der olympischen Spiele ins Stadion. Heute hat Handball keinerlei Bedeutung mehr. Weil es sich auf der medialen Bühne nicht behaupten konnte.

Das zweite wichtige Ereignis des Sommers ist auf den ersten Blick nur eine Episode. Unsere Nationalmannschaft wird 2017 den Spengler Cup als Vorbereitung fürs olympische Turnier von 2018 bestreiten. Die Nationalmannschaft war im letzten Jahrhundert schon einmal beim

Spengler Cup. In den 1970er Jahren. Der damalige Versuch mit Nationalmannschaften (B-Nationalteams aus der CSSR und Finnland) hätte das älteste Klubturnier der Welt beinahe ruiniert. Doch nun ist der Auftritt unserer Nationalmannschaft in Davos ein Ritterschlag für den Spengler Cup. Die Bestätigung des hohen sportlichen Niveaus. Sonst würde das Turnier ja nicht für die Olympia-Vorbereitung taugen. Und die Werber werden sich über den Auftritt unserer Nationalmannschaft auf dieser medialen Bühne freuen.

Der Verband ist nicht mehr nur ein «Bundesamt» zur Verwaltung und Regulierung der Hockey-Aktivitäten. Wie nie zuvor ist mit Florian Kohler ein Verbandsdirektor ein «Player» auf dem Sportjahrmarkt geworden – und konkurrenziert auf der Suche nach Werbegeldern in letzter Konsequenz die Profiklubs. Diese neue Dynamik hilft dem Hockey – und ist zugleich eine Gefahr. Ein Sport funktioniert dann am besten, wenn es eine Balance gibt. Ein Gleichgewicht zwischen den dynamischen Kräften, die sich alleine am Profit orientieren, und den konservativen Bewahrern, die dafür sorgen, dass auch Geld in die sportliche Qualität, also auch in die Nachwuchsarbeit investiert wird. Unser Eishockey ist so erfolgreich, weil es in den letzten 30 Jahren stets gelungen ist, dieses Gleichgewicht zu wahren.

Nun droht unser Hockey durch die neue Dynamik der Verbandsgeneräle diese Balance zu verlieren. Deshalb stellt sich nach dem aufregenden Hockey-Sommer 2016 die bange Frage: Wer bremst Verbandsdirektor Florian Kohler? ●

## Vor Karriere

Elia Riva

# The next Riva

**Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: Verteidiger Elia Riva (18) macht sich auf, das Erbe seines Vaters, der Ambri-Legende Luigi Riva, anzutreten.**

Text: Matthias Müller  
Fotos: Pius Koller, zVg

Der HC Lugano und der HC Ambri-Piotta pflegen eine der geschichtsträchtigsten und hitzigsten Lokalrivalitäten unseres Landes. Umso interessanter ist es, was sich dieser Tage im Tessin abspielt. Da wird mit den HC Biasca Ticino Rockets ein NLB-Farmteam aus der Taufe gehoben, das sich aus jungen Spielern beider Klubs zusammensetzt. Ein Projekt als Folge eines Prozesses, der sich freilich schon lange in Bewegung gesetzt hat und auch durch einen Namen symbolisiert wird, der sich auf der Kaderliste findet: Elia Riva. Riva? Richtig, das ist ein Nachname, den man im Tessin sehr gut kennt. Luigi Riva verteidigte bis 29 für Ambri und wechselte 1996 zu Lugano. Später arbeitete der WM-Teilnehmer von 1992 als Trainer für Lugano, in der letzten Saison noch bei den Novizen Elite der Südtessiner. Sein heute 18-jähriger Sohn Elia begann wie der Vater in Ambri und wechselte dann, im Mini-Alter nach Lugano. Es ist ein Weg, der in letzter Zeit von manch einem Talent begangen wurde, weil die Nachwuchsabteilung der Bianco-Neri grosse Fortschritte gemacht hat. Viele vermeintliche Eigengewächse der Luganesi – bspw. Alessandro Chiesa, Luca

Fazzini oder Matteo Romagnoli – haben ihre ersten Gehversuche auf Eis in der Valascia gemacht. Und so wandelt also auch Elia Riva auf den Spuren des Vaters. Nur, dass er jetzt im Juniorenalter als Lugano-Leihgabe für die Ticino Rockets verteidigt.

### Stärken im Spiel nach vorne

Obschon Elia Riva nicht ganz so gross und kräftig daherkommt wie sein Vater, hat er doch ähnliche Qualitäten. Der Zweiwegverteidiger ist eher spielerisch veranlagt, verfügt über gutes Spielverständnis und spielt einen guten ersten Pass. Er versteht es, die Zone richtig zu decken und mit dem Stock die Distanz zum Gegner zu kontrollieren. Seine Scheibeführung ist sicher, er ist mobil, wirkt ruhig und verhaspelt sich deshalb auch selten. Obschon es an seinem Defensivverhalten wenig auszusetzen gibt, liegen seine Stärken eher im Spiel nach vorne, bei dem ihm sein gutes Auge hilft, auch ein Powerplay zu lenken. Bei den Ticino Rockets dürfte er unter Trainer Luca Cereda bereits jetzt die Chance bekommen, diese unter Beweis zu stellen. Zusammen mit Ambri-Leihgabe Christian Pinana gilt Riva jedenfalls als grösstes Verteidigungstalent dieser Mannschaft.

Um sich eines Tages auch auf NLA-Niveau durchzusetzen, braucht es indessen noch mehr als nur gute Anlagen. Das Wichtigste wird sein, dass er weiter an seiner Spritzigkeit und Geschwindigkeit arbeitet und diese vor allem im Vorwärtsgang nutzt. Riva könnte sogar eine Tessiner Version eines Patrick von Gunten werden, wenn er sich noch öfters ein Herz fassen und die Scheibe nach vorne tragen würde. Unabdingbar wird ausserdem sein, dass er sich im physischen Bereich weiterentwickelt. Sein Grösse ist in Ordnung, aktuell misst er 178cm – doch in Sachen Athletik und Kraft gibt es durchaus noch etwas rauszuholen. An der letzten U18-WM in Grand Forks wurde jedenfalls offensichtlich, dass sein gutes Positionsspiel alleine nicht reicht, um 60 Minuten auf Top-Level zu bestehen. Dass er die anstehenden Aufgaben erledigen kann, steht derweilen nicht zur Debatte. Einer-



seits weil Elia Riva – vom Charakter ein unaufgelegter, ja eher ruhiger Typ – in den letzten zwei Jahren enorme Fortschritte erzielt und bewiesen hat, wieentwicklungsfähig ist. Andererseits weil er mit Luca Cereda und den Ticino Rockets in einer Umgebung Hockey spielt, die nur ein Ziel kennt: Ihn auf die gleiche Stufe zu bringen, auf der einst sein Vater stand. ●

In dieser Rubrik stellt **SLAPSHOT** im Laufe dieser Saison in jeder Ausgabe ein hoffnungsvolles Eishockeytalent aus den Jahrgängen 98 bis 00 vor. Die Auswahl der Spieler wurde unter verschiedenen Gesichtspunkten (Position, Klub, Spielweise) getroffen. Dieser Beitrag entstand unter der Mithilfe von Rafik Soliman, Amateur Regional Scout ISS Hockey, und U18-Nati-Assistenztrainer Markus Studer.

### Elia Riva



**Geboren:** 3. Januar 1998. **Grösse:** 178 cm. **Gewicht:** 76 kg. **Position:** Verteidiger. **Klubs:** Ambri, Lugano (Junioren), Ticino Rockets (NLB). **International:** U18-WM 2016 (5 Sp, 0 T, 3 A), Hlinka-Memorial 2015 (4 Sp, 0 T, 1 A), U20-WM 2015/2016 (6 Sp, 2 T, 2 A), total 36 U16-, U17-, U18-, U19-Spiele (3 T, 4 A).

# ...und das Glück lag in Scherben

**1997 zerbricht zum ersten Mal ein Meisterpokal. Es ist der Beginn einer kuriosen Tradition, die es so nur im Schweizer Eishockey gibt.**

Text: Klaus Zaugg  
Fotos: Pius Koller, SLAPSHOT-Archiv

Im Frühjahr 1997 gewinnt der SC Bern nach einem 4:0 in Zug den Titel. Die Pokalübergabe versinkt beinahe im Chaos. Immer wieder ruft Liga-Präsident Franz A. Zölch über den Stadion-

lautsprecher nach SCB-Captain Roberto Triulzi. Um ihm endlich den Pokal auf dem Eis feierlich übergeben zu können. Schliesslich ist es soweit – und das fragile blaue Konstrukt zerbricht bereits bei der Übergabe auf dem Eis. Wie das passieren konnte, wer der «Zerstörer» war, lässt sich heute nicht mehr zweifelsfrei rekonstruieren. Abergläubische SCB-Fans sehen bis heute in dieser zerborstenen Trophäe ein böses Omen. Der SCB stürzte noch im gleichen Jahr in die tiefste finanzielle Krise seiner Geschichte, die ein paar Monate später gar in einer Nachlassstundung mündete. Andere sagen, dass diese Scherben Glück gebracht haben. Nur dank dieser Nachlassstundung ist nämlich Marc Lüthi 1998 beim SCB ans Ruder gekommen. Er war damals Mitinhaber einer Marketing-Agentur, die ge-

genüber dem SCB eine sechsstellige Forderung hatte. Auf dieses Geld wurde verzichtet und Marc Lüthi bekam im Gegenzug den Chefposten beim SCB. Aber das ist eine andere Geschichte. Die Karriere des juristischen Schilleralters und «Spesemachers» Franz A. Zölch liegt übrigens inzwischen auch in tausend Scherben. Aber auch das ist eine andere Geschichte, die noch zu erzählen sein wird.

## **Eine seltsame Tradition wird geboren**

Die blauen Scherben von 1997 markieren den Beginn einer seltsamen Tradition, die es so nur im Schweizer Eishockey gibt. Der Meisterpokal fällt nur bei uns immer und immer wieder in Trümmer. Zwar wird nach den Erfahrungen von 1997 eine robustere Trophäe hergestellt. Aber seltsamerweise sind in diese vermeintlich widerstandsfähigere Version nach wie vor zerbrechliche Teile eingebaut worden. Deshalb geht auch diese meisterliche Trophäe nach der Übergabe 2011 im Klotener Schluelfweg kaputt. Zu den unvermeidlichen Klängen von Queens «We are the Champions» lässt HCD-Partylöwe Dino Wieser den 15-Kilo-Pokal im Freudentaumel aus den Händen gleiten. Das Plexiglas-Teil zerbricht. Zuvor hatte der «Twin Skate» – so die offizielle Bezeichnung der Trophäe – von Tim Ramholt noch zärtliche Streicheleinheiten und von Robin Grossmann Bierbüchsen erhalten. Doch wo Hockeyspieler sind, ist auch Klebeband nicht fern. Aus der Musikanlage tönt inzwischen «Bad Boys» von Bob Marley, und Dino Wieser und Tim Ramholt reparieren die malträtierte Trophäe, so gut es die Promille noch zulassen. Diese «Pokalzerstörung» war für Liga-Spielplangeneral Willi Vögtlin, der jeweils während der Playoffs auch als Hüter der meisterlichen Trophäe amtiert, besonders bitter. Er hatte den Pokal gehütet wie einen Schatz und sorgsam darauf geachtet, dass ihm ja nichts passiert. Weil die Entscheidung nach der 3:0-Führung der Davoser mehrmals vertagt wurde (der HCD gewann die Finalserie 4:2) war er mit dem Pokal mehr als tausend Kilometer zwischen Kloten und Davos hin und hergefahren. Es ist eine der Kuriositäten des helvetischen Sports, dass ausgerechnet im archaischen, rauen Männersport der Pokal nach wie vor zerbrechlich ist wie eine billige Uhr. Willi Vögtlin hatte nach dem Pokaldesaster von 2011 eine Idee, wie ein Meisterpokal beschaffen sein sollte: «Das Beste wäre eine Milchkanne aus rostfreiem Chromstahl

oder noch besser aus dem Edelmetall Titan. So ein Pokal wäre robust und gross genug, um, wie beim Stanley Cup, alle Namen der jeweiligen Meisterspieler anzubringen. Darüber hinaus könnten die Spieler bei der Meisterfeier daraus trinken und wir hätten erst noch einen Bezug zu unserem Land.» Ja, und warum nicht die Liga-Offiziellen bei der Pokalübergabe in einen schönen Kühermutzz kleiden? So einen schönen wie beim Eidgenössischen Schwingfest aus schwarzem Samt, mit rot-weissem Bändel umrandet und mit Edelweiss bestickt? Das würde auch vortrefflich zur «Swissness» passen, die von unserer Verbandsführung heute sorgfältig gepflegt wird. Die Finanzierung wäre kein Problem. Auf so einer robusten Milchkanne hat es genug Platz für viele schöne Werbe-Logos. Aber eben: Willi Vögtlins Idee ist leider nicht umgesetzt worden und aus den Erfahrungen von 2011 hatte offenbar auch niemand etwas gelernt. Zuletzt ist der Pokal jedenfalls im Frühjahr 2015 vor der HCD-Kabine erneut zu Bruch gegangen – und nun auch noch erstmals vor einer laufenden TV-Kamera.

## **Aus einem Unfall Kapital geschlagen**

Eishockey ist auch nach dem Rücktritt als SCB-Manager ein Teil seines Lebens geblieben. Seit 1995 ist er für die Gestaltung der Spielpläne der NLA und der NLB zuständig. Von 1995 bis zur Liga-Reform, dem Zusammenschluss von Verband und Liga im Jahre 2011, amtiert er als Vize-Präsident der Liga. Und weil er die Arbeit als Spielplan-General so gut macht, ist ihm auch die Gestaltung des Spengler Cup-Modus sowie die Verantwortung für den Schweizer Eishockey-Cup übertragen worden. In dieser Funktion ist ihm im letzten Herbst das mittlerweile legendäre Missgeschick bei der Cup-Auslosung (das bereits aus dem Cup ausgeschiedene Gottéron kam wieder in die Auslosung) unterlaufen. Inzwischen ist seit diesem Lapsus Zeit ins Land gezogen, und nun zeigt sich: Geschadet hat die Sache weder dem Cup noch Willi Vögtlin. Vielmehr mehr «Cupgate» seinen Status als Hockey-legende, sein Charisma und alles in allem war es eine Werbeaktion für den Cup. Wie sagte doch der weltberühmte Poet Oscar Wilde: «The only thing worse than being talked is not being talked about.» Und der amerikanische Zirkus-Direktor Phineas Barnun sagte schon im vorletzten Jahrhundert: «There's no such thing as bad publicity.»

## **Ein blaues Stück für die Ewigkeit**

Er ist klein und neben all den anderen, teils grossen und wuchtigen Utensilien, die die Räume des Museums von Jürg Wymann füllen, wirkt er fast unscheinbar. Doch der blaue Pokal-Stumpf, der diskret glänzend in einer Glasvitrine steht, ist eines der wichtigsten Stücke seiner Sammlung. Der originale Meisterpokal von 1997, zerbrochen schon kurz nach der Übergabe in der altherwürdigen Herthi-Halle – er war der erste seiner Gattung und läutete die Post-Kloten-Ära als auch den Zusammenbruch des «alten» und die Entstehung des «neuen» SC Berns ein. Er hat etwas Mythisches. Dementsprechend zugeknöpft gibt sich «SCB-Jüre», was den Weg betrifft, den der Pokal nehmen musste, um zu ihm zu gelangen. «Das war ich irgendwann, zum richtigen Zeitpunkt irgendwo in einem Büro irgendeines hohen Mitarbeiters des Schlittschuh Club Bern. Ich habe ihn etwas gefragt, er hat etwas geantwortet und dann gesagt: «Eh, de nimm ne haut...» Eine Goldmedaille, so viel verrät er dann noch, hat's als Beilage auch auch noch mit dazugegeben.

*Jürg «SCB-Jüre» Wymann (63) ist nicht nur einer der grössten Eishockeyfans der Schweiz, sondern auch ein passionierter Sammler. In seinem Haus in Bern bewahrt er tausende Gegenstände der Hockeygeschichte auf, seine Sammlung nennt er liebevoll Museum. Für die History-Serie hat er sich bereitwillig mit einem Gegenstand aus der von uns thematisierten Epoche ablichten lassen. Wer sich selbst ein Bild von Wymanns Museum machen oder ihm Material überlassen möchte, darf sich unter [anaheim@bluewin.ch](mailto:anaheim@bluewin.ch) an ihn wenden.*



SCB-Captain Roberto Triulzi stemmt an der Meisterfeier bereits die Ersatz-Trophäe.

## World Cup of Hockey – ein reines PR-Turnier?

Es gibt einen Menschenschlag, vor dem Leute, die im Sport etwas aufbauen wollen, besonders Angst haben: die Puristen. Sobald etwas Neues in Sichtweite ist, melden sie sich zu Wort, um sogleich den sportlichen Gehalt des Produkts anzuzweifeln und den Kommerz anzuprangern. Beispiele dafür gibt es zig, vor allem in Europa. Die Macher des Schweizer Eishockey-Cups können davon ein Lied singen. Dass die Puristen jetzt ihre Stimmen auch beim World Cup of Hockey erheben, ist nichts als logisch. Ein Turnier, das nach zwölf Jahren neu lanciert wird und dessen Teilnehmerfeld aus sechs Eishockey-nationalmannschaften und zwei zusammengewürfelten Teams (nennen wir sie salopp Team Nordamerika U23 und Team Resteuropa) besteht, ist ein gefundenes Fressen. Nur ist die Veranstaltung dieses Mal eine nordamerikanische, und es sind folglich die Amerikaner, die den Stellenwert definieren. Ihnen geht die Puristen-Kritik am Allerwertesten vorbei, weil sie längst wissen, dass Vermarktung der Sportart und sportlicher Mehrwert Hand in Hand gehen können. Deshalb sollten auch wir die Veranstaltung für das nehmen, was sie ist: ein Turnier in Kanadas Hockeymetropole Toronto, an dem die besten Eishockeyspieler der Welt antreten – und zwar ausnahmslos alle. Obschon der World Cup of Hockey vor der Saison, also im September stattfindet, und obschon er nicht die weltpolitische Relevanz seines Vorgängers, des Canada Cups, erreicht, wird ein Erfolg einen immensen Stellenwert im Hockeylebenslauf jedes Siegers erhalten – auch weil 75 Prozent der Spieler für ihr Land auflaufen. Ob der World Cup of Hockey einen höheren Stellenwert genießt als ein olympisches Turnier? Das sportliche Level (und damit der sportliche Wert) wird uns letztlich die Antwort liefern. Eine reine PR-Veranstaltung, soviel ist sicher, kann ein Turnier dieser Güteklasse jedenfalls gar nicht sein. ●

Wenn im Eishockey der World Cup of Hockey ausgetragen wird, dann wenden sich die Fans bei uns schon der heimischen Meisterschaft zu. Weil der World Cup of Hockey ein reines PR-Turnier ohne sportlichen Wert ist. Das war nicht immer so. Der «Canada Cup» war einst das Mass aller sportlichen Hockey-Dinge. 1976, 1981, 1984 der Titanenkampf zwischen den kanadischen NHL-Stars und den Russen, den Kommunisten. Sport und Politik in den Zeiten des «Kalten Krieges». Der «Canada Cup» brachte grandiosen Sport. Die drei Finalpartien von 1987 zwischen den Kanadiern und den Russen sind bis heute die besten Spiele aller Zeiten. Kanada siegte 5:6 n.V., 6:5 n.V und 6:5. Ich habe bis heute nie besseres Hockey gesehen. Die sowjetischen Stars in der Form ihres Lebens. Und bei den Kanadiern stürmten Wayne Gretzky und Mario Lemieux in der gleichen Linie. Nie mehr werden wir ein solches Feuerwerk sehen. 1991 verlor der Canada Cup den sportlichen Wert. Die Sowjetunion gab es nicht mehr. Seither heisst das Turnier «World Cup of Hockey». 1996 und 2004 recht interessant – und jetzt zum Spengler Cup der NHL verkommen. Mit zwei «Chilbi-Teams». Eines wird aus den Spielern der «kleinen» europäischen Nationen zusammengewürfelt und vom Fussball-Manager Ralph Krueger gecoacht («Team Europa»). Im anderen spielen Kanadier und Amerikaner, die maximal 23 Jahre alt sind («Team Nordamerika»). Das ist zwar durchaus reizvoll und die selbsternannte Hockeywelt-hauptstadt Toronto rockt. Aber sportlich wertlos. Das sportliche Mass aller Hockey-Dinge ist Olympia – und die NHL-Generäle zieren sich, ihre Spieler freizugeben. Das zeigt die Arroganz und Ignoranz der nordamerikanischen Hockey-Imperialisten. Die PR-Veranstaltung World Cup of Hockey offenbart, wie das internationale Hockey durch nordamerikanische Milliardäre regiert und manipuliert wird. ●

# Nein

Matthias Müller  
Redaktionsleiter  
SLAPSHOT

# Ja

Klaus Zaugg  
SLAPSHOT-Autor  
und Kolumnist

# POWERPLAY FÜR HOCKEY-WETTEN!



Mach jetzt deinen Einsatz – am Kiosk  
oder auf [www.sporttip.ch](http://www.sporttip.ch)

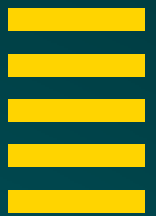
## SWISSLOS

# SPORTIP

Dein Einsatz zählt!



Wie wird mer  
zum Goalie-  
Schreck?



**Mit Talent, Wille und einer engagierten Partnerin.**

Darum unterstützen wir den Eishockey-Nachwuchs mit dem Top Scorer.  
Ganz einfach.

[postfinance.ch/hockey](https://postfinance.ch/hockey)

**PostFinance** 

*Besser begleitet.*